



# Jahrbuch

des

# Deutschen Gebirgsvereines

für das

## Sächsen- und Isergebirge.

Geleitet von

**Franz Hübler,**

h. h. Professor an der Staatsmittelschule in Reichenberg.

---

**II. Jahrgang 1892.**

(VIII. Jahrgang der „Mittheilungen.“)

---

Reichenberg, 1892.

Im Selbstverlage des Deutschen Gebirgsvereines  
für das Sachsen- und Isergebirge.



## Inhalt des zweiten Jahrganges.

	Seite
Vorrede . . . . .	1
Ein Ausflug ins Isergebirge im Jahre 1845. (Reisefizze von E. Straube.) Von Prof. Fr. Hübler . . . . .	4
Aus dem Isergebirge. Von Dr. Adam, Hlinsberg. . . . .	16
Mübezahls Handschuh. Von Josef Matoušek, Reichenberg . . . . .	22
Unsere Bilder. Von Prof. Fr. Hübler . . . . .	27
Jahresbericht und Berichte der Ortsgruppen . . . . .	35
Unsere Ferien-Colonien. Von Jos. Bener, Reichenberg . . . . .	49
Anzeigen . . . . .	57



## Vorrede.

Mit diesem Jahrgange übernimmt der Gefertigte die Leitung der Jahrbücher, der Fortsetzung der früheren Mittheilungen des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.

Außer den Vereinsangelegenheiten und den Berichten über die Thätigkeit des Gebirgsvereines in seinem Gebiete soll unser Jahrbuch zunächst Schilderungen der schönsten Theile unseres heimatlichen Gebirgslandes bringen, unterstützt durch gute Abbildungen, um die Kenntnis desselben immer allgemeiner zu machen und den Strom der Reisenden und Naturfreunde immer reichlicher in unsere schönen Thäler und Berge zu leiten, die sich anerkanntermaßen mit den schönsten Gebirgslandschaften Deutschlands, mit dem Harze und Thüringerwalde, messen können. Schon ist unser Gebirge in Folge der Thätigkeit des Gebirgsvereines und mehrerer Veröffentlichungen in Wort und Bild in unserer Heimat und in Deutschland bekannter geworden, allein immer noch nicht so, als es dies wegen seiner Eigenartigkeit: der Vereinigung großer Naturschönheiten mit dem reichen industriellen Leben einer dichten Bevölkerung, verdient. — Außerdem sollen im Jahrbuche Aufsätze über das Natur- und Volksleben, die Pflanzen- und Thierwelt, über Geschichte und Sage, Gebräuche und Aberglauben, sowie über die Erwerbsverhältnisse der Bevölkerung unserer engeren Heimat Platz finden. Namentlich Lehrer, Geistliche, Ärzte und

Forstleute sind berufen, an dieser Erforschung und Beschreibung des Iser- und Jeschkengebirges, seiner Bevölkerung, Pflanzen und Thierwelt theilzunehmen, da sie ja am meisten damit in Berührung treten. So sollten insbesondere die Lehrer unserer Gebirgsortschaften, wie es vereinzelt wohl schon geschieht, sich damit befassen, die Pflanzen, Mineralien, Käfer und Schmetterlinge ihrer nächsten Umgebung zu sammeln, Fundorte und Zeit des Erscheinens derselben, Blütezeit der Pflanzen, Erscheinen und Fortziehen der Zug- und Standvögel, das Vorkommen von Raubthieren zc. angeben, von alten Gedenkmännern sich über Sagen, Gebräuche, Aberglauben, Schwänke, frühere Benennungen der Berge, Mittheilungen machen lassen. Bei dem Einsammeln der Gegenstände des Naturreiches könnten sie sich durch die Schuljugend unterstützen lassen, die ja, wenn der Sammeleifer angeregt ist, bei ihrer Beweglichkeit und Ortskenntnis vielerlei aus den Naturreichen zusammentragen kann. Mit dem Gesammelten würde ferner für einen jeden Ort ein kleines Ortsmuseum begründet und so die engere Heimatskunde gefördert. Es ist wohl schon so manches für die Erforschung unseres Gebietes geschehen durch die Arbeiten eines Dechant Menzel, durch die Veröffentlichungen des Naturvereins von Reichenberg, namentlich seitens des jetzigen Bürgerschuldirectors A. Schmidt in Leipa, durch unsere „Mittheilungen“, ferner durch Wilhelm Heidrich in Flinsberg, Limpricht und Dr. Heinrich Fiedler in Breslau (siehe H. Neugebauer, das Isergebirge), durch W. Winkler in Schreiberhau (Flora des Riesens- und Isergebirges), Fiek, Flora von Schlesien, und Celakovsky, Prodromus der Flora von Böhmen, allein immer noch nicht soviel, um eine erschöpfende Naturgeschichte und Geographie unseres Gebietes schreiben zu können. Werden nun in einem jeden Orte durch mehrere Jahre solche Sammlungen und Aufzeichnungen veranstaltet, die Ergebnisse derselben in unserem Jahrbuche veröffentlicht, so wird in kurzer Zeit eine vollständige Kenntnis der natürlichen Beschaffenheit der nächsten Ortsumgebung geliefert, und so werden nach und nach die Bausteine zusammengetragen, die den Bau des Ganzen ermöglichen. Da leider infolge der veränderten Industrieverhältnisse im höheren Theile des Isergebirges ein Rückgang der Bevölkerung eintreten wird, da nicht nur Christiansthal und Karlsthal bereits als Stätten für die Glasindustrie aufgelassen wurden, sondern auch Wilhelmshöhe dasselbe Schicksal theilen und von dort ein großer Theil der Bevölkerung wegziehen wird, so sollte man noch rechtzeitig den Spuren der Geschichte, alter Sagen und Gebräuche, sowie Ortsbenennungen nachgehen, sie aufzeichnen und so vor Vergessenheit bewahren. Ich erwähne nur, dass z. B. früher, noch vor 50 Jahren, manche Berge und Hänge unseres Isergebirges Bezeichnungen führten, die jetzt nicht mehr gebräuchlich sind

und die theilweise gegenwärtig nicht mehr ermittelt werden können, wie dies im ersten Aufsatze unseres Jahrbuches zu finden ist. So kommen folgende Namen vor: Neulichtenberg (für den Buchberg), Rammhuier, Klavier, des alten Heinrich Tod (Moheinrich?), der Hinterberg, der Riegelberg und der Wurzelberg (in der Nähe des Hemmerich).

So mögen diejenigen, welche berufen sind, die Herz und Sinn für die Schönheiten unserer engeren Heimat haben und deren Fortschritt wünschen, sich in schaffensfreudiger Weise an unserem begonnenen Werke betheiligen und sich als Glieder dem Ganzen anschließen! — Unseren Wirten jedoch möge in Erinnerung gebracht werden, dass sie die Touristen und Gäste nur durch ein freundliches, zuvorkommendes Wesen, solide Bedienung und angemessene Preise fesseln und neue herbeiziehen. Ein einziger schlecht behandelter Tourist schadet mehr, als viele bezahlte Ankündigungen in Zeitungen nützen. Unser Jahrbuch sollte in den Gastzimmern aufliegen, ebenso würde es sich empfehlen, die Wände derselben mit Abbildungen aus dem Iser- und Jeschkengebirge zu schmücken. Einige Bücher zur Unterhaltung sollten auch vorrätzig sein, falls Touristen durch einen Regentag festgehalten werden.

Die Geschäftsleute machen wir noch aufmerksam, dass sich unser Jahrbuch für Anzeigen trefflich eignet, da es in einer Auflage von 2000 Exemplaren gedruckt wird und in weiten Kreisen Österreichs und Deutschlands gelesen wird.

Zum Schlusse wird im Namen des Vereines allen gleichartigen Vereinen, mit denen wir in Tauschverbindung stehen, für die Zusendung ihrer Vereinszeitschriften der verbindlichste Dank ausgesprochen und gewünscht, den Tauschverkehr aufrecht zu erhalten, sowie neue Verbindungen einzugehen.

Die Schriftleitung:  
Fr. Hübler, k. k. Professor.

## Ein Ausflug ins Isergebirge im Jahre 1845.

(Reisefizze von E. Straube.\*) Von F. Hübler.

Da die Schilderungen des Isergebirges aus der früheren Zeit zu den Seltenheiten gehören und da die obenangeführte Reisefizze gleichsam eine Fortsetzung der im vorjährigen Jahrbuche veröffentlichten Reise in unser heimisches Gebirge gibt, so halte ich es für angezeigt sie im Auszuge der Öffentlichkeit zu übergeben. Die Kenner des Isergebirges werden außerdem in den Schilderungen des oben genannten Verfassers einen namhaften Unterschied zwischen Einst und Jetzt beurtheilen können und wahrnehmen, dass die Bevölkerung des Isergebirges seit 1845 in den Wohnungs- und Lebensverhältnissen einen nicht unbedeutlichen Fortschritt gemacht hat. Die Schilderung des höheren Theils des Isergebirges selbst kann mit wenig Ausnahmen auch für die Gegenwart gelten und zeichnet sich durch ihre Lebhaftigkeit und Naturtreue aus.

Dem Verfasser E. Straube war als Ersatz für eine durch schlechtes Wetter vereitelte Partie ins Riesengebirge in Friedland, wo er sich einige Zeit aufgehalten, vorgeschlagen worden, eine Tour ins Isergebirge zu unternehmen und die Tafelfichte zu besteigen. Er gieng darauf ein. Nachdem das Wetter etwas stetig geworden, trat er — es war im Juli — mit einem Begleiter die Reise an. Sie fuhren zunächst nach Haindorf, Weißbach, besichtigten die Haindorfer Kirche und das Kloster und beschloßen den „Schwarzbach-Fall“ aufzusuchen. Vom Wasserfall sagt er, daß er in zwei Abtheilungen stattlich herabfalle und gewiß einen imposanten Anblick gewähren würde, wenn man das Wasser zu schwellen versuchte. Sollte für den Weg dahin etwas gethan werden, dann würden die zackigen Steinblöcke dem Falle gegenüber und die schöne Vegetation von Nadelholz ein wahrhaft schönes und eigenthümliches Ganze bilden. Sonst berichtet er im Gegensatz zu dem Verfasser der Reise des Jahres 1796 wenig vom Wege und der Scenerie. Die Touristen übernachteten im Gasthause des Herrn Hübler, dessen gute Küche und Reinlichkeit mancher Stadt Ehre machen würde. Am nächsten Tage brachen die Reisenden am frühen Morgen auf und begannen den Anstieg zum Wittighaus. Der Boden war ganz steinig und vom Gebirgswasser überall zerrissen, daher gestaltete sich die Wanderung anstrengend und mühsam. „Man schreitet,“ bemerkt er, „in tiefem Waldesdunkel, von Buchen und Föhren gemischt, zwei volle Stunden fort, selten nur auf einzelne Landleute stoßend, die mit schweren Grasbürden auf dem Rücken, aus dem Hochgebirge herunterkommen, wo sie das Futter mit vieler Beschwerde sammelten. Einigermassen belebt wird die Einsamkeit durch das Rauschen der Wittig, die man immer zur Linken hat und deren goldschimmernde Fäden man häufig durch das Buschwerk glitzern sieht.“ Die erste bewohnte Stätte, auf welche die Wanderer stießen, war das Wittighaus (dessen Höhe mit 2563' über

\*) Aus dem XII. Bande des „Panoramas des Univerfums zur erheitern den Belehrung für Jedermann und alle Länder“ von Franz Kluttschaf, Prag 1845.

dem Meere angegeben wird, jetzt 841 m), das er eine „elende Bretterbude mit Schankgerechtigkeit“ nennt (während man jetzt eine vorzügliche Unterkunft hier findet), wo die Vorübergehenden einzusprechen pflegten und wo auch ein Posten der k. k. Finanzwache sich aufhielt. Von hier beginne eine schöne, kurz vorher von der Herrschaft erbaute Straße, die fast eben und durch Waldpartien fortlaufe. Nach einer Stunde öffnete sich der Wald und sie stießen auf große, abgeholtzte Strecken, „deren zurückgebliebene, gebleichte Baumstrünke nicht wenig Ähnlichkeit mit Kirchhöfen darbieten“, bald stießen sie auf die Iser und auf die Anfänge des sogenannten „Sauren Moores“ und des Knieholzes, das hier weniger niedrig als auf anderen Hochgebirgen, dafür aber auch weniger hart sei. In dieser Gegend sei das Erscheinen eines Wanderers schon sehr selten und nur wegen eines nahen Kirchfestes traf es sich, daß sie einer kleinen Procession begegneten, die singend nach dem Wallfahrtsorte Haindorf zog. Endlich erblickten sie am Horizont in herrlicher Beleuchtung den „Buchberg“ (Neulichtenberg auch vom Verfasser genannt) und unter ihm die kleine Iserwiese (mit 2638' angegeben, jetzt 856 m), welche sie in nicht ganz einer Stunde erreichten. Wilhelmshöhe wird mit 27 Häusern angegeben (jetzt 42 Häuser, gehörte damals zu Brichowitz, jetzt aber zu Weißbach). Er erwähnt, daß das Klima hier so unwirksam sei, daß nicht einmal die Kartoffel gedeihe und daß die Einwohner ihren Lebensunterhalt theils in der Glashütte des Herrn Kiedel, theils durch Kohlenbrennen, Holzarbeiten und die geringe Viehzucht erwerben. Weiber und Kinder beschäftigen sich außerdem mit dem Aufsuchen des Iserins, „das fälschlich als Halbedelstein“ gelte und das nach Dresden und Berlin zur Fertigung von Trauerschmuck geschickt wurde. Für ein Pfund Iserin erhielten die Sammler damals 1 fl. 30 kr. C.-M. Eintretendes Regenwetter nöthigte die Reisenden, den Aufenthalt in Klein-Iser auf zwei Tage auszudehnen, während welcher sie beim dortigen Glasmeister die freundlichste Aufnahme fanden. Gasthaus scheint damals noch keines vorhanden gewesen zu sein. (Jetzt gibt es daselbst zwei: „Zur Pyramide“ und „Zum Buchberg“.) Er besichtigte in dieser Zeit das Hüttenwerk, wo vorzüglich Glasperlen, auch schöne Fläschchen erzeugt wurden<sup>1)</sup>, ferner machte er einen Ausflug zum „Saphirflößl“, wo er keine Saphire, aber doch eine handvoll Iserine fand und sammelte, und bestieg schließlich den „Buchberg“, dessen Höhe nach Messungen des P. Menzel, damals Pfarrer in Neustadt, auf 3072' angegeben wurde (999 m). Er erwähnt, daß der Buchberg ein Basaltkegel ist und darauf nur spärlich einige Blumen vorkämen, daß ihm aber diese viel frischer und lebhafter als sonst erschienen. (Der Buchberg ist den Botanikern durch seinen Pflanzenreichthum bekannt). Die Aussicht vom Plateau deselben fand er interessant, da man von drei Seiten nur bewaldete Berggipfel gewahrt wird, die in unabsehbarer Menge sich weithin ausdehnen; nur hier und da blüht ein Streifen des Iserflusses, wie ein weißes Band, durch die grüne Nacht und aufsteigende Rauchsäulen von Glashütten oder Kohlenmeilern zeigen an, daß auch der Mensch nicht fehle, der Herr dieser Wildnisse.“

<sup>1)</sup> Das Hüttenwerk wird gleichfalls, wie Christiansthal und Karlsthal, in nächster Zeit aufgelassen werden.

Um die Langweile zu vertreiben, lasen sie in der Chronik ihres Gastgebers, in welcher auch einiges über den „Buchberg und die Edelsteine“ in dessen Umgebung enthalten war. Sie vermeldete, „dass im Saphirflözl Saphire, auf der „Hoffenwiese“ Schmaragden, auch etliche Rubinsteine, an etlichen Orten Amatisthen, Granatzen, auch Goldkörner, namentlich in einem Flözl unter dem Buchberge, in der Größe von Arbsen (Erbsen) zu finden wären; auf dem Buchberg stehe auch eine „Orla“ (Bergahorn, *Acer platanoides*, auch Urle von den Gebirgsbewohnern genannt), unter welcher eine Quelle entspringe, die auch Gold enthalte; man könne auch sehen, wie die Welschen gegraben haben, und wo die Käderin (Katharina von Kädern) habe suchen lassen. Es heißt, dass wirklich Katharina von Kädern Werkleute aus Italien habe kommen lassen, welche an verschiedenen Stellen der Hferwiese nach Edelsteinen gruben, welche Erfolge sie aber hatten, davon weiß die Chronik nichts zu berichten. Doch lebte im Volke noch der Glaube, dass viele „Welsche“ hier Reichthümer erworben haben und dass mehrere der prächtigsten Paläste Venedigs aus dem Gewinne im Hfergebirge entstanden seien.“

Neben der „Schneiderbaude“ auf Wilhelmshöhe wurde den Reisenden ein ganz unscheinbarer Erbauwurf gezeigt, das „Eidgrab“ genannt, worüber ihnen folgende sagenhafte Geschichte mitgetheilt wurde:

„Im Jahre 1586 war Melchior von Kädern, Herr von Friedland und Reichenberg, mit Wilhelm von Smirick, Herrn von Grafenstein, über ein Stück Land in der Nähe des Buchberges in Streit gerathen, da die Grenzmarke abhanden gekommen war. Endlich hatte der letztere einen Bauer ausfindig gemacht, welcher behauptete, noch ganz genau zu wissen, an welcher Stelle von jeher die Grenze des strittigen Besitzthums gelaufen sei. Die streitenden Parteien kamen überein, dass der „Gedenkman“ an Ort und Stelle seine Aussagen durch einen Eid bekräftigen solle. Dieser erklärte sich bereit dazu. An einem bestimmten Tage kamen beide Parteien an dem Orte zusammen, wo eine Grube gegraben worden und ein Stein in Bereitschaft gehalten wurde, um sogleich die Grenze zu bestimmen. Als jedoch der Priester hinzutrat und dem Bauer die Eidesformel vorsprach, durch welche er den Himmel zum Zeugen aufrief für die Wahrheit seiner Aussage, und seiner Seele Seligkeit der Hölle verpfändete, wenn er lüge, da erblasste der Mann und begann an allen Gliedern zu zittern, versuchte wohl zu reden, aber konnte nicht und sein Körper war heimgesucht „von elendiglichem Gebriste“. Auf dieses sichtbare Zeichen von einer rächenden Hand Gottes ergrimmt alle Anwesenden, und das Gefolge der Ritter fiel über den Bauer her, schleppte ihn ins Dickicht und er kam niemals wieder zum Vorschein; nur einige Tage darauf vernahm man, dass er „eines jämmerlichen Todes verfahren sei“. Melchior von Kädern aber reichte seinem Widersacher die Hand und rief: „Bruder, der Streit ist aus, die Sache soll fortan zwischen uns beglichen sein, da Gott selbst gerichtet hat.“ Darauf ließ, wie die Chronik vermeldet, Melchior von Kädern etwelche Fälslein Bier aus Friedland bringen und man feierte ganz vergnüglich das Ende des Zwistes.“<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Die Sage ist noch jetzt in Wilhelmshöhe bekannt, auch das „Eidgrab.“

Am dritten Morgen endlich hatte sich das Wetter ausgeheitert, die Reisenden verabschiedeten sich von ihrem Gastwirte und zogen, von mehreren Führern und Trägern begleitet, in die duftige Morgenfrische hinaus, an dampfenden Kohlenmeilern vorüber, auf einer steil-abfallenden Waldbahn neben dem rauschenden Gebirgsbache der kleinen Hfer zum Ufer der großen Hfer hinab. Den Weg schildert der Verfasser in sehr anschaulicher Weise wie folgt: Etwa 5 Viertelstunden lang geht es steil hinab über Gerölle, Baumwurzeln und Geniste, durch dick und dünn, in wildem Wald, aus Laub- und Nadelholz gemischt; man taumelt mehr als man geht und kommt aus dem Bangen um Hals und Bein gar nicht heraus (heutzutage ist der Weg doch etwas besser), endlich ist man am Ufer und findet sich vollauf belohnt für die mühevollte Wanderung. Zwischen Felsen eingeeengt, braust die Hfer hier mit gewaltigem Toben; ihr Bett, ganz mit Steinklumpen (!) bedeckt, zeigt eine Anzahl von Strudeln und Wirbeln, von Wasserstürzen und Schlangenvindungen. Es ist imposant zu sehen, wie die Wellen an gewaltige Felsblöcke prallen, dass der Gischt aufsprüht und dann sie wieder umspülen, kosend und schäfernd; von Zeit zu Zeit bringt die Welle einen Baum auf ihrem Rücken, welchen sie dem Ufer zuführt; . . . „Du wirst nicht satt, dich zu erfreuen an dem wildromantischen Bilde, zu jauchzen über die Herrlichkeit des Ausschnittes aus der belebten Welt, in welcher du dich findest, abgeschieden und einsam, kaum Spuren menschlicher Nähe gewahrend! Abgeschieden und einsam, ja, das ist das rechte Wort auf das Flussgebiet der großen Hfer, sobald man vom Ufer der Hfer aufwärts den höheren Gebirgen zugeht.“ . . . Der Rauch von Karlsthal, welchen man vom Buchberge aus gewahrt, ist auf mehrere Stunden weit fast das einzige Zeichen, dass hier Wohnungen von Menschen seien. Sonst ist es öde, dumpfe Ode ringsumher!

Er erwähnt nun, dass ein „schwanker Weg“ über die Hfer das österreichische mit dem preussischen Ufer verbunden habe und dass jenseits ein schmaler Pfad nach Karlsthal führte. Die Reisenden überschritten ihn jedoch nicht (jetzt führt eine auf Kosten des deutschen Gebirgsvereines und des Riesengebirgsvereines hergestellte feste Brücke über die Hfer), sondern wandten sich am rechten Ufer aufwärts, dem hohen Gebirge zu. Der Weg jedoch, bemerkt der Verfasser, entsprach leider auch nicht den bescheidensten Anforderungen eines für Menschen bestimmten Pfades; das Ufer wurde in kurzem so felsig und trat mit dem Flusse in so unmittelbare Berührung, dass von einem Weiterschreiten am Saume desselben nicht mehr die Rede sein konnte; die Touristen mussten sich daher mitten durch das wildwachsende Gestrüpp und über die unterste Abdachung der Berge eine Bahn brechen; auf diese Partie, bemerkt der Verfasser, werde er nicht vergessen, solange er lebe, es sei das non plus ultra an Gebuld und Ausdauer für einen Fußwanderer gewesen.“ Wir lassen ihn nun in seiner anschaulichen Schilderung der wilden Gebirgsscenerie, die übrigens dort, auf ungebahnten Wegen, noch heute dieselbe geblieben ist und die nur im Böhmerwalde noch angetroffen werden kann, selbst sprechen: „Von Klippe zu Klippe springend, niemals gewiss, wohin man den Fuß setzen werde, weil hohes Gras und wirres Geniste den Boden nicht erblicken ließen, zahllosemale der Länge nach darniederstürzend, weil man

auf einer glatten Fläche oder einem hervorragenden Zacken ausglitt, mit den Blicken die Distanz zum nächsten Sprunge abmessend, dabei aber das Gestrüpp prüfend, welches unter einem mit den Händen auseinander gespreitet werden mußte, bald in einen Sumpf gerathend, bald zwischen zwei Felsstücke, deren trügende Moosdecke man für festen Grund hielt, einbrechend, sich werfend, abhegend, die Haut abschindend . . . . und diese grauenhafte Tour dauerte zum mindesten vier Stunden! Das Ergößliche dabei war, dass unsere Träger, die uns als Führer hätten dienen sollen, sich immer hübsch rückwärts hielten und uns zuerst die Blüte der Unannehmlichkeit abschütteln ließen, ehe sie sich in unsere Fußstapfen begaben. Hierzu denke man sich dann noch das Düstere, Unheimliche der Gegend: ein rauhes Gebirge, dunkles Nadelholz, von keinem Zweige Laubholz belebt, wohin man blickt, nieder geschmetterte, von Windbrüchen entwurzelte, faulende, oder von Flechten und Aftermoosen überwucherte, ungeheuer Baumstämme, überall eine stehende, dem Tode sich zuneigende Vegetation — keine Spur eines menschlichen Fußtrittes, ja auch sonst kaum ein Zeichen von Leben! Grabeschweigen ist ausgebreitet, soweit man sieht, kein Schmetterling spielt in der Luft, kein Heimchen zirpt, kein Vogel regt sich, nicht einmal eine schwerfällige Blindschleiche legt sich über den Boden, kein Käfer summt, keine Mücke schwirrt, viel weniger, dass irgendwo ein Stück Wild durch den Baumschlag springt und das Buschwerk in eiligem Entfliehen bewegt; eine beängstigende Stille liegt ringsumher und Wahnsinn bringendes Grauen mußte den Wanderer erfassen, der einsam, unkundig in diese bahnlöse Wildnis verschlagen würde.“

So kamen die Touristen nach mehrstündigem Klettern, erholt und völlig abgemattet, gegenüber den „Fischerhäusern“ und von diesen noch durch den Fluß getrennt, an. Unterwegs hatten sie eine Wegsäule getroffen, welche nach der k. k. Zollstraße „Station Schreiberthau“ wies (wahrscheinlich in der Nähe der Kobelwiese). Um sich nicht ausziehen zu müssen, da über die Fiser kein Steg führte, ließen sich die Reisenden von den Führern auf deren Rücken hinübertragen und gelangten so auf die „große Fiserwiese“. Die Länge derselben berechnete er auf 6000', die Breite etwa auf die Hälfte (gegenwärtig geschätzt auf 4 bis 5 km lang, 2—3 km breit, 808—839 m, Gefälle 1:68). Der Verfasser erwähnt, dass man von hier den größten Theil des Fisergebirges übersehe und führt als bedeutendste Gipfel folgende an: den Kamhuier (?), (jetzt nicht mehr auf den Karten zu finden, vielleicht schlecht gehört, vielleicht der Kalmrich, 874 m, östlich von Weißbach, der auch mit der Lage stimmen würde. Das am Abhange der Zimmerlehne gelegene „Hojerhaus“ stimmt nicht mit der angegebenen Lage), daneben der Raubschüzensfelsen mit dem Keulichenberge (2977', besser der Kauligeburg 976 m mit dem Raubschüzensfelsen 943 m) und des „Alten Heinrich Tod“ (Name nicht mehr vorhanden, wahrscheinlich der „Moheingrich“, ein großer Felsen zwischen Wilhelmshöhe und Karlsthal, unweit der Fiserbrücke), dem „Wolfsneße“ (nördlich von der Zimmerlehne), dem „Schwarzen Berge“ (3170', jetzt 1034 m), dem „Hinterberge“ (2767' (?) unbekannt), der „Zimmerlehne“ (3125', jetzt Zimmerlehne 1017 m), dem Sichelhübel (3440', jetzt 1120 m), dem Wohl-

sehen Kamm (3476', jedenfalls ungenaue Angabe, wahrscheinlich die Höhe für die Tafelfichte = 1124 m) und dem „Tafelfichtstine“ (3387', nördlich von der Tafelfichte 1070 m). Die Reisenden schritten nun auf die Fischerhäuser, deren rauchende Schornsteine ihnen schon jenseits des Flusses die „Fleischtopfe Agyptens“ in lockender Weise verkündeten, rüstig zu und sie waren ihnen reizender und interessanter als alle Residenzen und Hotels der ganzen gebildeten Welt. Freilich wurde ihre Hoffnungsfreudigkeit etwas herabgestimmt durch die Berichte ihrer Begleiter, welche die Bewohner von „Groß-Fiser“ als vermessene Schmuggler, Holzdiebe und Raubschützen darstellten. So machten sie nun gute Miene zum bösen Spiel und begaben sich in jenes Wirtshaus, „das ihnen als Unterkunft für „Bessergestellte“ angegeben wurde, während ihre Träger in die dazu gehörige Mühle sich begaben. Schon das Außere des „Hotels“ in Groß-Fiser bewirkte, dass ihre Hoffnung auf ein leidliches Nachtlager bedeutend sank.\*) Durch eine bauwürdige Thüre, an einem nichts weniger als duftenden Düngerhaufen vorüber, traten sie in das Vorhaus, das mit Zimmermannswerkzeug und sonstigem Hausrath behängt, schwarz beräuchert, schmutzig und von allen Seiten mit Eingängen versehen war, wovon sich die Eintretenden sofort überzeugten, indem aus einer Öffnung links ein Schwein grunzend zwischen ihre Füße lief, während aus einer Öffnung zur Rechten eine schmierige Magd mit einem halb nackten Kinde trat, glosend und im rauhen Dialect der Gegend fragend, was sie suchten, während zugleich aus dem Hintergrunde ein gewaltiger Stier, von der Peitsche eines Knechtes getrieben, mit so bösen, drohenden Augen herankam, dass sie erschrocken zurückprallten. Sie gaben sich nun als Reisende zu erkennen, welche eine Unterkunft wünschten und nun erschien auch der Wirt, welcher sie in recht höflicher Weise begrüßte und sie in die „Gemeinstube“ nöthigte. Diese selbst war freilich von einer Beschaffenheit, dass sie, wer sie einmal gesehen, ohne Nothigung nicht leicht wieder zum zweitenmale betritt.“ Die Stube war aus Bohlen- und Bretterwerk zusammengezimmert, wie alle Gebirgswohnungen, allein von der Decke und von den Wänden troff die Feuchtigkeit und der Schmutz; der Fußboden mochte wohl nur selten die Wohlthat des säubernden Wassers erfahren haben; denn von der Farbe, die er einst gehabt haben mochte, war nichts mehr zu erkennen. In gleicher Weise war die grobe Einrichtung, aus Tischen, Bänken, einigen Stühlen, Schränken und Gestellen bestehend, gehalten, schwarz geräuchert von Ruß, ohne Spur von Reinlichkeit, geschweige denn von einem, wenn auch noch so kleinen Anfluge von Schönheitszinn, der auch die Hütte der Armut heiter und wohnlich machen kann.\*\*) Das einzige Zeichen von Wohlhabenheit zeigte sich in einem Kasten neben der Thüre, in welchem einige zimmerne und viele irdene Schüsseln, Teller, einige Flaschen und Gläser nebst zahlreichen Krügen prangten. Übrigens

\*) Groß-Fiser (825—880 m) aus 37 Häusern bestehend, hat jetzt freilich gegen damals bedeutende Fortschritte gemacht. Im „Forsthauser Fiser“ findet man gegenwärtig gute Unterkunft und Verpflegung. Die oben angeführten Bezeichnungen können gegenwärtig auf die Bewohner von Groß-Fiser keineswegs mehr angewendet werden.

\*\*) Ähnliche Verhältnisse findet man gegenwärtig nur noch in der „Mischelsbaude“ zwischen Karlsthal und dem „Hochsteine“.

zeigten sich alle Inassen des Hauses sehr gefällig, halfen den Reisenden aus den nassen Stiefeln und durchweichten Kleidern und thaten überhaupt mit großer Bereitwilligkeit alles, was man von ihnen verlangte und was in ihren Kräften stand. Doch konnte dies keineswegs den Ekel und Abscheu verheuchen, den die Reisenden hauptsächlich wegen der vor-handenen Unsauberkeit empfanden, der auch noch durch die Unannehmlichkeit großer Stubenwärme vermehrt wurde, da der Ofen glühte. Bezüglich des Abendessens bemerkte der Verfasser, dass die Forellen köstlich dufteten und seinen Gefährten mundeten, die denselben vorausgehende Suppe verglich er jedoch mit einer Pfütze. Er selbst genoss wegen der sichtbaren Unreinlichkeit nur kalten Mundvorrath, den seine Gefährten von „Wilhelmshöhe“ mitgenommen hatten. Die herbste Prüfung stand jedoch den Reisenden noch bevor — mit dem Nachtlager. Im Vorgefühl dessen was noch kommen konnte, hatten sie sich um eine Schlafstätte auf dem Heuboden beworben, allein dieselbe nicht erlangt, sei es, dass die Wirtsleute den Reisenden nicht genug trauten, da sie Cigarren geraucht hatten, sei es, dass sie ihren großen Vorrath an Betten zeigen wollten; kurz, sie erhielten ein anstoßendes, enges und niedriges Zimmerchen, in welchem der ganze Raum mit Bettstellen beinahe ausgefüllt war, als Schlafzimmer angewiesen. Dieses mussten sie noch mit zwei neu hinzugekommenen Reisenden theilen. Der Verfasser sagt nichts vom Aussehen der Bettstellen und des Bettzeuges, nichts von dem Schnarchen dreier Schlafgenossen, nichts von den sonstigen Inassen der Stube, die alle die mancherlei Farbenshatterungen von „braun“ darstellten, nur das bemerkt er, dass, als er morgens bei den ersten Sonnenstrahlen seinen „Marterppfuhl“ verließ, glauben konnte, da er seinen Körper betrachtete, aus Versehen in eine „Tigerhaut“ getrocknet zu sein. Zum nicht geringen Erstaunen der Reisenden wurde von den Wirtsleuten als Frühstück wirklich guter Kaffee aufgetragen. Die Schalen waren von grobem Steingut, mit plumpen Figuren und noch plumperen Sprüchen bemalt, welche letztere darthaten, dass dieses Geschirr zu verschiedenen Zeiten als zartes Andenken war gestiftet worden; die Löffel waren von Blei. (!) Die Reisenden brachten nun die Rechnung in Ordnung, welche trotzdem nicht die billigste war und schritten, vergnügt über die Erlösung, zur Pforte hinaus. Aber siehe da! Der Himmel öffnete seine Schenken, es goß wie aus Scheffeln, und verzweifelt mussten die Touristen wieder zurück, um noch einen ganzen, langen, traurigen Tag hier zuzubringen. Als am nächsten Morgen der Himmel leidlich grau ausah, ohne dass es regnete, brachen die Touristen wieder auf, durchschritten trotz Knieholz und Morästen die Fserwiese auf dem kürzesten Wege und waten selbst durch den Fluss, obwohl er an diesem Tage höher angeschwollen war, als zwei Tage früher. Kaum hatten sie jedoch das rechte Ufer der Fser erreicht, als es zu regnen begann, und zwar so dicht, dass sie sich unter das Knieholz flüchteten und tauernd Obdach suchen mussten. Bei dieser Gelegenheit sah und hörte der Verfasser zum erstenmal den Vogel, den die Fsergebirgsbewohner „Sandläufer“ nennen, eine Art von Kibitz, dessen schrilles, trauriges Zirpen einen ganz melancholischen Eindruck machte (vielleicht der Sandregenpfeifer, Spinollette). Als der Regen aufhörte, setzten sie, trotz des gesuchten Schutzes tüchtig durchnässt, den Weg

fort, wahrscheinlich gegen die Tafelfichte zu, die zu besteigen das eigentliche Ziel ihres Ausfluges im Fsergebirge war. Dieser führte sie zunächst über das sogenannte „Lavier“, eine Strecke Moorgrund, welche diesen Namen vermuthlich davon hatte, dass der Boden von weit auslaufenden und zutage tretenden Knieholzwurzeln tastenartig durchkreuzt erschien, die unter jedem Tritte einen „quappligen“ Laut von sich gaben. Diese nicht so sehr gefährliche, als erschöpfende Art der Wanderung dauerte, immer bergan, fast eine Stunde und brachte die Wanderer sodann über einen Holzschlag zur ersten Stufe des Berges, welcher damals „Rammhuier“ genannt wurde, der wieder seinen Namen von einem daselbst erbauten ziemlich großen Gehöft bekommen hatte (die Lage des angeführten Rammhuier's muss auf dem jetzigen „Böhmischen Hübel“ (933 m) oder „Grünlehnstein“, östlich von Wittighaus, zu suchen sein; das in der Nähe der Zimmerlehne jetzt angegebene Hojerhaus stimmt nicht mit der Richtung des Marsches). Die Wanderer waren kaum einige hundert Schritte über den „Rammhuier“ hinaus, als ein Gewitter losbrach, begleitet von Hagel, Donner, Blitz und Regen, sowie einem schauerlichen Orkan, der ihnen die Hagelkörner ungestüm ins Gesicht peitschte. Da sich der Gesichtskreis völlig umbunkelt hatte, verloren sie nach kurzer Zeit die Richtung, irrten in der bahnlosen, einem Urwalde zu vergleichenden Wildnis umher, ohne zu wissen, wo aus wo ein, waten knietief im Moraste, da der ganze Wald in einen See verwandelt schien und stolperten über Wurzeln und Baumstrünke, von denen tausende umherlagen und die durch ihren grünen Moosüberzug vom Waldboden kaum zu unterscheiden waren, brachen wie gescheuchtes Wild aufs geradewohl durch Busch und Dorn, zerfetzten Kleider, Gesicht und Hände und empfingen durch volle fünf Stunden das Bad von oben, so dass sie nicht nur bis auf die Haut nass waren, sondern alles, was sie in den Taschen trugen, bis zur Unbrauchbarkeit durchweicht wurde, ja das Wasser durch die Gläser in die Uhren eindrang und dieselben schädigte. Endlich kamen sie auf eine gebahnte Straße heraus und siehe da! sie erkannten in derselben den Weg hinter dem Wittighause, auf das sie nun, nicht wenig getrübt, obwohl es außer ihrem Reiseplan gelegen war, loseilten und dasselbe auch bald erreichten. Hier warteten sie bis der Regen nachließ und sie stiegen dann, was allgemein als das rathsamste erklärt wurde, vollends nach „Weißbach“ hinab, entschlossen, weiteren Wanderungen in dieses schreckliche Gebiet Lebewohl zu sagen für immer. Die Erfahrung des letzten Tages hatte sie „mürbe“ gemacht, doch ein gesunder Schlaf in den schneeweissen Betten ihres früheren Weißbacher Wirtes „Hübner“ stellte die Kräfte und Laune völlig wieder her, und da der nächste Morgen wunderschön war, wurde der Vorsatz des vorausgehenden Tages über den Haufen gestoßen und beschlossen, „es noch einmal mit dem Fsergebirge zu wagen“, zumal sie dessen höchsten Punkt, „die Tafelfichte und den Wohl'schen Ramm“ noch nicht bestiegen hatten, um derentwillen eigentlich der Ausflug unternommen worden war. Diesmal wanderten sie nicht in der Richtung des Wittighauses, sondern dem „Hinterborner Revier“ zu, wo sie die Wittig zur Rechten hatten und womöglich noch steiler emporklettern mussten, als jenseits des Rammes. Doch erschien ihnen das Bild des Waldes hier frischer und

belebter als auf dem früheren Wege an der Iser, die Pflanzenwelt war nicht bloß auf „Nießwurz“\*) und „Ehrenpreis“ beschränkt, man sah auch Holzschläge, Kohlenmeiler und sonstige Anzeichen von Leben, und bald öffnete sich der Wald zu mancherlei reizenden Fernsichten. Eine der schönsten Fernsichten fanden die Wanderer auf dem sogenannten „Trauersteig“ von wo man Lieberoda, Friedland, einen Theil der Lausitz und am Saume des Gesichtskreises einen Streifen von Sachsen mit der „Landestrone“ gewahr wurde. Der Verfasser erzählt nun in schlichter Weise, wie jener Weg zu dem erwähnten Namen „der Trauersteig“ gekommen sei:

Als nach der Schlacht auf dem Weißen Berge „Katharina von Rädern“ mit ihrem Sohne Christoph, welcher auf der Seite des Winterkönigs gefochten hatte, flüchtig werden mußte, da zog sie auf diesem Waldwege heimlich von dannen, dem Exil, der Armut und Vergessenheit entgegen. Auf der Stelle, wo die Reisenden standen, soll sie noch einmal still gehalten und nach dem schönen Friedländer Besitztum zurückgeschaut haben, welchem sie den Rücken wenden mußte; und als sie das herrliche Vaterland, besonnt von Gottes reichem Segen, so wonnig vor sich ausgebreitet liegen sah, und daran dachte, daß sie auf immer hinaus müsse in die fremde Welt, und zurücklasse die theueren Gebeine ihres edlen, gefeierten Gatten und das Grabmonument, das sie ihm und sich selbst und ihrem Sohne in der Friedländer Kirche erbaut hatte in frommer Meinung und mit so schweren Kosten, und daß sie scheiden sollte auf Nimmerwiedersehen, da brach ihr, der stolzen, unbeugsamen Frau das Herz und sie verhüllte sich das Antlitz und wallte rasch in den Forst hinein, damit man das Schluchzen nicht höre, das sich ihrer Brust entrang. Aber nicht weit war sie gegangen, da entwich ihr die Kraft und sie brach in Thränen aus und sank an einer Biegung des Weges hin, ohnmächtig weiter zu schreiten. Und ein treuer Knecht, der sie geleitete, bis sie in Sicherheit war, setzte an der Stelle ein Kreuz, das noch heute zu sehen ist; wenigstens behauptet man in der Gegend, daß es noch das nämliche sei.\*\*\*) Der Steig aber, welchen Frau Katharina mit den Jahren ihrer Trauer benetzt hatte, erhielt und bewahrte fortan im Munde des Volkes den Namen „der Trauersteig.“

Als die Wanderer den Gipfel des Berges erreicht hatten, gelangten sie zu dem sogenannten „Werkstücke“, wo sie zufällig und zu ihrer Überraschung auf die „Grenzregulierungscommission“ stießen, deren Aufgabe es war, einen seit Jahrhunderten laufenden Besitzstreit nun endgiltig auszutragen. Jenes Zwistes zwischen Melchior von Rädern und Wilhelm von Smirlich und des getroffenen Ausgleichs ist bereits Erwähnung geschehen. Trotzdem scheint der Hader noch fortgedauert zu haben; denn im Jahre 1628 beauftragte Albrecht von Waldstein, der Nachfolger der Rädern im Besitze von Friedland, seinen Burggrafen „Hannibal von Dohna“, rüchichtlich des strittigen Grundstückes mit dem Herrn Schaffgotsche, seinem Nachbar, einen Ausgleich herzustellen.

\*) oder Germer (Veratrum album var. Lobelianum) die, bis 1 m hoch, mit ihren großen prächtigen Blättern nicht selten an feuchten Orten angetroffen wird.

\*\*) Gegenwärtig ist dasselbe nicht mehr vorhanden. Der „Trauersteig“ ist gleichfalls nur wenig Personen bekannt.

Darnach scheint auch ein Ausgleich erfolgt zu sein, denn als im Jahre 1642 unter Gallas, dem Nachfolger Waldsteins im Friedländer Besitze, die Sache abermals zur Sprache kam, wurde festgestellt, daß der frühere Hauptmann von Friedland, „Heinrich Griefel von Grieflau“, infolge der getroffenen Übereinkunft eine große, in die Augen fallende Fichte als Grenzmarke annahm und an derselben eine Tafel befestigt hatte mit den Buchstaben: A·D·F·S·S·R·I·P d. h. „Albertus Dux Friedlandiae, Saganii, Sacri Romani Imperii Princeps (Albrecht, Herzog von Friedland und Sagan, Fürst des heiligen römischen Reiches). Diese Tafel, von welcher der Name des höchsten Gipfels des Isergebirges „Tafelsichte“ herrührt, war im Verlaufe der folgenden Jahre abhanden gekommen und zum Behufe der Erneuerung abermals eine Grenzbegehung vorgenommen worden. Die gleichzeitigen Acten enthalten nun darüber einige sehr drollige Aufschlüsse, welche die Commissäre unserem Reisenden mittheilten. Statt der alten Grenznägel, welche, mit dem Merkzeichen der Grundobrigkeit versehen, in die „Grenzbäume“ eingeschlagen worden, wurden neue eingetrieben oder Steine gesetzt und beim Einschlagen des Nagels oder Setzen des Steines einem Knaben eine Anzahl Ruthenstreiche verabreicht, ihm jedoch sodann als Schmerzensgeld einige Groschen verehrt, damit er, in dieser lebhaften Weise bestrichen und begabt, in der Folge als „Gedenkman“ dienen könne. Leider scheint auch diese an das Mittelalter erinnernde Maßregel nicht ausgereicht zu haben, denn der Zank um jenes „Strittstück“, unter welchem Namen es auf allen Karten damals und heutzutage erschien und noch erscheint, dauerte fort und hatte den Übelstand im Gefolge, daß, wenn irgend eine Gesekwidrigkeit auf dem beanstandeten Waldstücke vorfiel, jede Partei sie der anderen in die Schuhe schieben wollte. Nur insofern bestand ein stillschweigendes Übereinkommen fort, daß das Holz in gewissen Zeitfristen abgetrieben, veräußert und der Erlös getheilt wurde. Da aber hier die Herrschaftsgrenze auch Landesgrenze ist, konnte ein solcher mißlicher Zustand nicht länger geduldet werden; um Abhilfe zu schaffen, waren eben seitens der österreichischen und preussischen Regierung Commissionen abgeordnet worden. Die Reisenden lernten in einigen Mitgliedern derselben sehr gebildete und achtungswerte Personen kennen, mit denen sie sich rasch befreundeten und ihrer Einladung gemäß an der Grenzregelung theilnahmen; dabei handelte es sich zunächst um Begehung des ganzen „Strittstückes“, welches nach gegenseitiger Übereinkunft der Herrschaftsbesitzer in zwei gleiche Hälften getheilt, mit Grenzsteinen bezeichnet und durch diese gleichzeitig die Landesgrenze festgestellt werden sollte. Nach den alten Urkunden, die bei dieser Gelegenheit von beiden Theilen mitgeführt wurden, sollte die Quelle des Iserflusses, der „Iserborn“, als Grenze angenommen werden. Unglücklicherweise wurde aber sowohl vonseite Böhmens als auch Preußens ein anderer Iserursprung angenommen und dies war eben die Ursache jenes langwierigen Streites, der nun ausgeglichen werden sollte. Drei Tage lang begleiteten nun die Reisenden die Mitglieder der Commission bei ihren Begehungen, indem sie morgens von Weißbach aufbrachen und abends dahin zurückkehrten, wobei sie Gelegenheit hatten, das Isergebirge besser kennen zu lernen, als es wohl sonst der Fall gewesen wäre. Das „Stritt-

ftück" war ungefähr eire halbe Meile lang und ein Drittel so breit und wurde ganz von der Ffer durchflossen, in welche von allen Seiten Bäche und Gräben, „Flößel" genannt, einmündeten, darunter zum Beispiel das „Lämmerflößel", das Schlammflößel, das Querswasserflößel, das Mehlflößel und das „Friedländer Flößel". Endlich wurde die von den Preußen angenommene Stelle als „Fferquelle" angenommen. Diese hatte die Form eines Stiefels und war so feicht, daß sie fast in einem jeden heißen Sommer ausrocknen mußte. Der Verfasser hielt sie nicht für die echte Fferquelle, da sie aus einem wenige Schritte davon entfernten Zuflusse gespeist wurde. Ffer grünliches Wasser schmeckte auch unangenehm. Er hielt die böhmischerseits als echt angenommene Quelle am Herrnsdorfer Kamme (3280' hoch) für den richtigen „Fferborn", doch war natürlich seine Meinung nunmehr ohne Nutzen, da der Ausgleich bereits festgesetzt worden war. Am späten Nachmittage des dritten Tages erst kamen sie an das Ende des „Strittstückes", welches gerade an dem „Tafelsteine" ausläuft\*). Um dorthin zu gelangen, mußten sie den „Wohlschen Kamm" überschreiten, welchen der Verfasser als „höchste Spitze" des Ffergebirges (3476') annimmt, demnach die jetzige Tafelsichte. Er erwähnt, daß sie dabei an mehreren Stellen „sehr schöne Ausschnitte" von Fernsichten hatten, insbesondere gegen Norden (jedensfalls ein Irrthum, soll heißen gegen Südosten), wo man den größten Theil der Fferkämme, die Fferwiese, sowie im Hintergrunde das Riesengebirge mit „Rübezahls Kanzel" dem „Großen Rade" und der Sturmhaube unterscheiden konnte. Nach der anderen Seite (Süden) erblickte man den „Siebengeibelstein" (2702' [zu geringe Angabe in Fuß] = Siebhübel 1120 m), den Reulingberg (2979' = 976 m, jetzt Kaulige Berg genannt), den Riegelberg (2104', nicht auf der Karte, vielleicht der jetzige Wittigberg 1058 m), den „Schwarzer Berg" (3070' = 1034 m,\*\*), das Börnhaus (2104', jetzt 877 m) und die Zimmerlehne (3125', jetzt 1017 m), deren Felskuppen er mit einer Burgruine vergleicht. Die Aussicht vom „Tafelsteine" (3387') aus nennt der Verfasser „göttlich", er könne dafür keinen anderen Ausdruck finden. Er gesteht, daß ihm Thränen in die Augen traten, als er den ersten Blick auf dieses unerreichbare Panorama warf, das ein in schönsten Rahmen gefasstes Bild der Lausitz darbietet, das jeder Beschreibung spottet. Daher versuchte er es auch nicht eine Schilderung davon zu liefern\*\*\*). Er fügt hinzu, daß, wenn er nichts weiter genossen hätte auf dieser Reise ins Ffergebirge, die keineswegs Überfluß an Annehmlichkeiten aufweise, als nur diesen Anblick vom „Tafelsichtsteine", so würde er alle Mühsal für reichlich vergolten angesehen

\*) Stimmt nicht ganz mit der Generalstabskarte, auf welcher der Tafelstein nördlich, das Strittstück südlich von der Tafelsichte verzeichnet ist.

\*\*) Zu unterscheiden vom Schwarzen Berg 1084 m gegenüber dem Taubenhaus.

\*\*\*). Durch das Zusammenwirken des Verschönerungsvereines in Neustadt, des „deutschen Riesengebirgsvereines" und des deutschen Gebirgsvereines für das „Festsitz- und Ffergebirge" wird in nächster Zeit auf dem Gipfel der Tafelsichte und zwar auf österreichischer Seite, ein 18 m hoher Aussichtsturm aus Holz errichtet, wodurch eine Gesamtaussicht vom höchsten Punkte des Ffergebirges ermöglicht wird. Die Kosten des Thurmes sind auf 1230 fl. veranschlagt.

haben. Er schildert mit Entzücken, daß er sich erhoben, beinahe wie neugeboren fühlte, daß er nie den Augenblick und die Empfindung vergessen werde, die ihn beim Anschauen dieser ebenso mannigfaltigen wie umfassenden Landschaft durchströmte. Und dies alles, wehlagte er, war nicht vaterländisches Gebiet!

Der Verfasser trennte sich schließlich von seinen Friedländer Begleitern und nahm eine Einladung seitens der preußischen Mitglieder der Vermessungscommission an, sie in Fflinsberg, ihrem Standort, zu besuchen. Während seine Gefährten über Lieberwerda nach Friedland zurückkehrten, wanderte er mit der Vermessungscommission über den Kamm die schlesische Seite hinab, auf die „Ranenhäuser" (Druckfehler, soll heißen Rammhäuser) zu, die er eine verbesserte Auflage der Fferbanden nennt, von wo ein bequemer Weg nach Fflinsberg führt, das in einer guten Stunde von dem genannten Orte aus erreicht wurde. Der Rest des Tages wurde zu einem Spaziergange durch die Anlagen nach dem „oberen Brunnen" und zum „Queißfalle" benutzt, von dem er bemerkt, daß er recht stattlich anzusehen sei. Beim Nachtessen machte er noch die Bekanntschaft des preußischen Regierungsrathes von Lüdemann, damals als Novellendichter vortheilhaft bekannt, dessen Bekanntschaft er zu den angenehmsten Erfahrungen seiner Reise zählte. Den nächsten Morgen besuchte er das neue „wunderschöne Badehaus", den „unteren Brunnen" und einen Theil der nächsten Umgebung. Das Thal, welches eine weitreichende Fernsicht bietet, nennt er höchst malerisch, den Ort selbst, bis auf den „schmierigen Bazar" längs des Hauptweges, freundlich. Er erwähnt auch eine drollige Aufschrift auf einem der ersten Häuser des Ortes, die, um Fremde anzulocken folgendermaßen lautete: „Wer will gut aufgenommen sein, der kehre bei Hans Ulrich ein!"

Das Wasser, zumal das im unteren Brunnen, schmeckte dem Verfasser vortrefflich; er nennt dasselbe einen kräftigen Säuerling mit etwas Stahlgehalt und erwähnt weiter, daß der Besuch in den letzten Jahren einigermaßen abgenommen zu haben scheine, was die Nähe von Lieberwerda veranlasse, dessen Quellen zahlreicher und für Brustkranke zuträglich seien; dabei wäre hier auch die Gegend romantischer und mehr Comfort vorhanden.

Ein gutes Gasthaus, meint er, thäte Fflinsberg sehr noth, da das vorhandene nur aus Holz aufgeführt und gar zu unscheinbar sei; die Bedienung verdiene jedoch alle Empfehlung. (Seit dieser Zeit hat sich hier freilich sehr viel zum Besseren verändert und dürfte eher Lieberwerda zurückgeblieben sein).

Gegen Abend verabschiedete sich der Verfasser von seinen lieben Wirten und fuhr in einem sogenannten „Planwagen" (aus Rohr geflochten, mit Blachen überspannt) nach „Neustadt", das er einen unbedeutenden Ort, klein und ärmlich anzuschauen, nennt. Er erwähnt, daß im dortigen Zinnbergwerke nur noch zwei Knappen arbeiteten, damit das Recht des Betriebes nicht erlösche, und daß hier eine große Zahl von Pfeifenmalern lebe, welche sehr niedliche Bilder auf Porzellan ausführen und sich davon recht gut erhalten. (Seit dieser Zeit hat sich freilich Neustadt sehr zu seinen Gunsten gehoben; es ist jetzt ein lebhafter Industrieort, der eine stattliche Zahl Neubauten aufweist; gegenwärtig

zählt es 614 Häuser mit 4494 Einwohnern.) Als der Verfasser in Friedland anlangte, begann es wieder tüchtig zu regnen. Er wollte noch von hier aus den „Hemmrich“ (Hämmrich von ihm geschrieben), sowie den „Jäschken“ besteigen. Den ersteren nennt er eine Kette von Bergen, welche gleich hinter Haindorf beginnen und mit majestätischem Baumwuchs, Nadel und Laubholz geziert seien. Die vorderste dieser Höhen heiße der „Wurzelberg“. (Nicht auf der Generalstabskarte verzeichnet.) Der Hemmrich soll seinen Namen von Hammerwerken haben, die einst hier und in Raspenau betrieben wurden (kann aber auch von Hemmen, Hemmschuh vorlegen, abgeleitet werden, den die Wagen bei der Abfahrt über die Passhöhe benöthigen); im letztgenannten Orte habe Waldstein die sogenannten „Siegerinkugeln“ gießen lassen, auf die er einen besonderen Wert legte und die dortige Schenke heiße noch jetzt „Hammerchenke“. Was den „Jäschken“ anbelangt (mit 3090' angegeben, jetzt 1013 m), so konnte der Verfasser seinen Vorsatz, ihn zu besteigen, nicht ausführen, was insbesondere anhaltender Regen verhinderte. Er gelangte bloß bis an den Fuß des Berges, wozu er von Reichenberg aus ungefähr eine Stunde bedurfte. Die Besteigung selbst wurde ihm als „höchst schwierig, ja gefährlich“ geschildert. Trotzdem reizte er befriedigt von dannen, befriedigt über die liebenswürdigen Menschen, mit denen er bekannt geworden, über die einzelnen hochinteressanten Punkte, die zu sehen ihm gegönnt gewesen, befriedigt von dem Blick auf die ungeheueren Wälder und Torflager des Isergebirges, welche die Furcht vor Mangel an Brennstoffen auf Jahrhunderte beheben, befriedigt auch von dem Bewußtsein, eine so schwierige, strapazierliche (!) und wirklich „penible“ Partie gemacht und göttlich glücklich bestanden zu haben. Denn am Ende denke man doch mit größerer Genugthuung an erlittene Beschwerden zurück als an genossenes Vergnügen!

## Aus dem Isergebirge.

Von Dr. Adam, Flinsberg.

In den weiten Forsten des Isergebirges konnten früher Fichten und Tannen meist von hundert und viel mehr Jahren reden, es gab da entlegene, unwirliche Gelände, die selbst der Förster nur selten betrat, geschweige denn, daß Holzfäller dort Hand angelegt hätten. In manchen Waldrevieren, z. B. gegenüber von Flinsberg am H a u m b e r g und beim H a s e n s t e i n e durfte ehemals überhaupt nicht eingeschlagen werden, weil das naturförmige Auge des erlauchten Besitzers nur gleichmäßig bestandene Forstflächen vom Brunnenplatze aus sehen wollte.

Überdies fand vor 50 und mehr Jahren das Holz im Gebirge, weil zu abgelegenen, nur geringen Absatz und sein Verarbeiten lohnte höchstens eben noch. Deshalb wurde meist nur in bequemer Nähe von Dörfern geregelte Forstwirtschaft getrieben, draußen aber auf den Bergkämmen hausten für gewöhnlich nur Diebe und Stürme. Die letzteren

warfen oft an einem Tage viele Morgen Wald in wüstes Chaos durcheinander; die Trümmer blieben dann ungeräumt liegen, bis sie verfaulten und eine neue Baumvegetation, von den Lüften angetrieben, auf ihren morschen Resten emporkroch.

Das waren noch die Zeiten, wo die Reisebücher mit Recht schrieben „daß die Iserberge überall mit dichten Wäldern bedeckt seien, die stellenweise von grundlosen Sümpfen und tiefen Moorgründen unterbrochen und bloß von wenigen, schwach betretenen Pfaden durchkreuzt würden.“

In früheren Zeiten waren auch die Beförderungsmittel für die Walderzeugnisse des Isergebirges äußerst schwerfällig. Noch vor 40 Jahren wurde z. B. auf schlesischer Seite das Holz im Winter an den Queis und Zaden herangefahren und im Frühling, d. h. zur Zeit des durch die Schneeschmelze bedingten Hochwassers, in den Fluss hineingeworfen. Bei dieser „Flöße“ zogen die Anwohner ihren Holzbedarf mit langen Haken aus dem Wasser und setzten ihn klasternweis am Ufer auf. An einzelnen Stellen wurden von Brücken herab quer durch das Flussbett starke Stangen, sogenannte Rechen eingelegt, die nur das Wasser durchließen, das Holz aber zurückhielten. Kam von oben her „der Ort“, so hieß das letzte schwimmende Holz, dann erschien zugleich das Forstpersonal, vermaß das Entnommene, und zog einen Rechen nach dem andern in die Höhe. In etwa 14 Tagen war die ganze Flöße beendet.

Diese Beförderungsweise war nicht bloß schwerfällig und unzuverlässig, sondern öffnete auch dem Schmuggel und Diebstahl die Thore, brachte überdies für die Aufsichtsbeamten bei Tag und Nacht mancherlei Gefahren. Darum wurde 1858 die „Flöße“ aufgegeben. An ihre Stelle trat nun allein die Beförderung mittelst Wagen oder Schlitten. Damit stellten sich bald neue Schwierigkeiten ein. Die Dorfwege, welche bloß auf leichte Gefährte berechnet waren, erwiesen sich bald solchem Lastenverkehr nicht gewachsen, wurden halt- und grundlos, erinnerten zeit- und stellenweise an nachintflutliche Zustände. Den zum Wegebau von Alters her Verpflichteten erwuchs damit eine neue Last, die sich zusehends immer mehr steigerte, als die Eisenbahnschienen immer näher an das Gebirge heranrückten und das Holz immer leichter in die Ferne geschafft wurde, wo man es zu Bauten über und unter der Erde brauchte. Mit der Bahn kam auch mehr Industrie, namentlich Holzstofffabrication, die ja in den weiten Forstgebieten bestes Material in reichlichster Menge vorfand.

Die schlechten Dorfstraßen sind nunmehr auf schlesischer Seite von größeren Verbänden, den Kreisen, ausgebessert, ja geradezu in gute Straßen umgewandelt worden, wie die Straße, welche von Böhmischem Friedland und Neustadt über Straßberg herabkommt und von dort einerseits nach Flinsberg, Friedeberg, andererseits über Wigandsthan nach Marklissa, Lauban und Greifenberg weitergeht. Das Gleiche gilt von der Flinsberger Dorfstraße, der von Blumendorf-Kunzendorf nach Bahnhof Rabishau u. a. Damit ist nicht bloß dem Frachten-, sondern auch dem Fremdenverkehr gedient: es läßt sich eben jetzt leicht und bequem im Isergebirge reisen!

In den Forsten selbst haben große Veränderungen, gewaltige Fortschritte stattgefunden. In des Wortes wahrster Bedeutung sind dort

draußen Licht, Sonne und Schatten stetig und rationell immer richtiger vertheilt worden. Viele hunderttausend Mark wurden in den letzten Jahren verwendet, um planmäßig ein großes Wegenetz durch die Wälder zu ziehen, das mit einem angemessen niedrigen Normalgefälle es ermöglichen soll, zu jeder Jahreszeit und von allen Forstorten her nach den verschiedenen Bedarfsbezirken hin das Holz zu schaffen. Mit diesen Wegen schreitet ein praktisch-wissenschaftlicher Waldbetrieb vorwärts, dringt kultivierend in die fernsten, wüsten Gründe ein und läßt die ehemaligen Moräste und Sümpfe immer mehr verschwinden. Damit werden unsere Berge und ihre vielen Schönheiten Sommergästen und Gebirgswandern mit jedem Jahre mehr und leichter zugänglich; die zahlreichen, prächtigen Wege stellen gewissermaßen eine nahe, bequeme, weitgehende Kurpromenade inmitten der meilengroßen Waldflächen, inmitten ihrer romantischen Naturmunder, ihres kühlenden Schattens, ihrer wonnigen Stille, ihrer bkkjammischen Luft dar!

Grundlegend war in dieser Beziehung auf preussischer Seite der Bau einer prächtigen Waldfahrstraße im Queis- und Zachtenthal entlang, also von Flinsberg hinüber nach Hartenberg-Petersdorf im Hirschberger Thal eine Verbindung zugleich der Bahnhöfe Friedeberg a. O. und Petersdorf. Jene Straße folgt demselben Gebiete, durch welches ursprünglich in den 60er Jahren die schlesische Gebirgsbahn geplant war. Von Flinsberg aus erreicht man nun das Hirschberg-Warmbrunner Thal leicht in 3 Fahr- oder 5 Laufstunden; Hin- und Herfahrten zwischen Schreiberhau, Hermsdorf, Warmbrunn und den andern Sommerkurorten des Riesengebirges einerseits, sowie Flinsberg andererseits, sind bequeme, viel unternommene Tagespartien. Dieser Verkehr wird noch weit größer werden, da nunmehr die Hirschberg-Petersdorfer Bahn fertig ist. Von dieser Station bis Bahnhof Friedeberg welfch' lohnende, waldfrische, landschaftliche Eintagswanderung!

Gerade in der Mitte der neuen Straße ist die Ludwigsbaude errichtet worden. In 2 Gehstunden erreicht man sie von Flinsberg wie von Petersdorf, Schreiberhau und der Michelsbaude aus. Bei zeitgemäßer Einrichtung bietet sie freundliche Bewirtung und gutes Nachtquartier in netten Zimmern. Gerade von diesem Gasthaus aus sind neue Waldwege nach mehreren Himmelsrichtungen noch weiter in Angriff genommen; der nach Jacobssthal an der Schreiberhau-Neuwelker Straße ist bereits fertig, die anderen nach den Ferkammhäusern und ein dritter direct nach dem Hochstein im Bau begriffen.

Für alle Touristen, welche mit der Bahn von Berlin, Dresden, Görlitz, oder welche von Zittau, Friedland i. B., Neustadt herkommen, ist also jetzt ein schöner Zugangsweg nach dem Riesengebirgskamme und seinen südlichen Bezirken geboten, dadurch, daß sie über Flinsberg und die Ludwigsbaude nach dem Hochsteine, dem prächtigsten Aussichtspunkte des ganzen Ffergebirges, und Schreiberhau wandern (5 Stunden), beziehungsweise bis zur Ludwigsbaude einen Wagen benutzen.

Kurz eingeschaltet seien hier noch folgende Zugangstouren von Norden und Osten her durch das Ffergebirge nach dem Riesengebirge:

1. Friedeberg, Flinsberg, Kammhäuser, Victoriahöhe, Heufuder, Colonie Ffer, Karlsthal, Neuwelt, Mummel- und Bantschfall u. s. w.

2. Friedland i. B., Liebwerda, Haindorf, Wittighaus, Siechhübel, Bördelhaus, Darre, Deseffälle, Stephanshöhe, Haidsteine, Rochlit, Fferthal, Harrachsdorf u. s. w.

Neben Kreis- und Forstverwaltungen sind als dritte Factoren noch auf preussischer Seite der „Riesen-Gebirgs-Verein“, auf böhmischer der „Deutsche Gebirgsverein für das Feschken- und Ffergebirge“ mit Wegebauten u. dergl. vorgegangen. Die Vorstände beider Körperschaften haben sich 1890 durch gemeinsames Handeln um das Ffergebirge sehr verdient gemacht. Sie haben nämlich den zwischen Wilhelmshöhe i. B. und Karlsthal i. Pr. über die Ffer führenden Weg wiederhergestellt, den das 1888er Hochwasser fortgenommen hatte. Baupflichtige waren nicht da und die Wiederherstellung der Brücke kostete gegen 500 Gulden. Damit ist aber eine wunderhübsche Partie dem Touristen erhalten, nämlich die durch das Thal der kleinen Ffer, am „Moheinrich“ vorüber, zu Fuß des „Buchberges“, des höchsten Basaltkegels Osterreichs und Deutschlands, dessen Abhänge für Botaniker und Mineralogen ein wahres Eldorado darstellen.

Die Hauptvorstände der beiden Vereine werden hoffentlich auch weiterhin in ihren Grenzbezirken gemeinschaftlich vorgehen. Die nächste, leicht zu erfüllende Gelegenheit bietet sich, wenn endlich die langersehnte Verbindung vom Heufuder, beziehungsweise der Tafelsichte aus nach dem Hegebach- und Weißbach-Thale durch einen schmalen einfachen Fußweg hergestellt würde. Auf preussischer Seite kann man schon lange bis an die Landes-Grenzlinie und an dieser entlang gehen, von da ab fehlt aber auf etwa 20 Minuten jeder bestimmte Pfad in das Thal hinunter; von den Ortskundigen gehen die Eimen bei Grenzstein 80, andere bei 96 ab, Fremde finden sich gar nicht zurecht, können also überhaupt nicht auf diese Strecke verwiesen werden. Das ist tief zu bedauern! Jetzt, wo auf dem Heufuder wie auf der Tafelsichte Aussichtsthürme errichtet werden, wird jene Gegend immer zahlreicher von Naturfreunden besucht werden. Sehr bald würde von Flinsberg und Schwarzbach aus nach dem prächtigen Hegebachthal, Weißbach, Haindorf, Liebwerda täglich ein bedeutender Verkehr hinüber und herüber sich entwickeln, der Schwarzbachfall, das Taubenhaus, die herrliche Partie durch die Stolpichschlucht über Neuwiese nach Gablonz-Reichenberg, der „hohe Fall“ des Tannwassers mit der Desfour'schen Schweiz, die entzückenden Touren in die südlichen Flußthäler des Ffergebirges würden dem Fremdenstrom erschlossen, wenn von dem Feschken- und Ffergebirgsvereine die Herstellung der obigen kurzen Wegstrecken übernommen würden.

Sodann möchte noch eine zweite Verbindung markiert und ausgebaut werden: Die von der Landesgrenze nach dem Wittighause. Auch hier würde ein schmaler einfacher Fußpfad genügen; er ist ja schon vorhanden, aber nur bei ganz trockenem Wetter begehbar und bis jetzt fast nur von Schmugglern gekannt.

Wie aber würden dann der Siechhübel, die Deseffälle, Tiefenbach, Polann, die Stephanshöhe mit den Haidsteinen, das große Fferthal, welches sich an Schönheit mit den bestgerühmtesten des Schwarzwaldes messen kann, in Aufnahme und zu Ansehen kommen! In immer weiteren Kreisen würde erkannt und gewürdigt werden, was Dr. Regell im Neuweltbauer'schen Führer richtig schreibt: „Der südwestliche, böhmische Theil

des Fiergebirges ist noch lange nicht genug gekannt, so daß ganz besonders auf diesen an Naturgenuss überaus reichen Gebirgstheil aufmerksam gemacht werden muß. Herrliche, aus Laub- und Nadelholz gemischte Waldungen, — rauschende, wasser- und fischreiche Gebirgsbäche, idyllische, im tiefen Thal versteckte, in Waldes- und Wiesengrün gekleidete Dörfer, eine überaus reiche und großartige Industrie, getragen von einer intelligenten, kräftigen, deutschen Bevölkerung — das sind Bilder, welche uns diesen Theil des Fiergebirges als das Thüringen der Sudeten erscheinen lassen.“

Der Hauptreiz liegt in dem fortwährend wiederkehrenden Wechsel von tiefer Waldeinsamkeit, die uns den Zustand früherer Jahrhunderte vor die Seele führt, mit regster menschlicher Thätigkeit, Gegensätze, die hier noch unmittelbar und unvermittelt neben einander liegen. In dem ganz bewaldeten Nordrücken des Haindorfer Kammes, der sich um das Taubenhaus und den Siechhübel gruppiert und nur für forstliche Cultur geeignet ist, nährt sich eine Bevölkerung, die noch fast ganz das Leben der Hinterwälder führt. Zur Waldarbeit kommen diese Leute anfangs der Woche aus ihren tiefer gelegenen Bauden und Dörfern herauf, richten sich eine Blockhütte in primitivster Weise ein und leben dann die ganze Woche oben, ohne mit der „Welt“ in irgend welche Berührung zu kommen. Dabei bewahren sich dieselben ein frisches, munteres, gewecktes Wesen, sind bei entbehrungsvollem Dasein zufrieden und heiter. Wandert man aus dieser Urnatur auf einer der wohl erhaltenen Straßen nur wenige Stunden abwärts, so sieht man sich plötzlich mitten in das fieberhafte Treiben unserer modernen Cultur versetzt. Die Eindrücke, welche man hier erhält, sind in jeder Beziehung erfreulich, die Arbeiter sehen nicht verkommen aus, sondern meist frisch und intelligent.

Freundlich und einladend erscheinen die Dörfer wie Magdorf, Antoniwald, Josefthal, deren Bevölkerung fast ausschließlich von der Fabrikarbeit lebt. Niedliche saubere Häuschen in wohlgepflegten Gärten bilden die wohlthuende Staffage dieser Landschaftsbilder. In dieser Gegend liegen die vorhin erwähnten Gegensätze besonders nahe bei einander. Steigt man an dem wunderlieblichen Josefthal nur 1½ Stunden aufwärts nach Christiansthal, so gelangt man wieder in die ernste Waldeinsamkeit. Die Glasfabrik, welche sich hier befindet\*), tritt vollständig zurück vor der feierlich stillen Majestät der endlos ringsumher gelagerten Waldbandschaft. Es ist ein Fleckchen Erde so friedlich, so still und so weltentrückt, daß man sich gern einem selbstvergessenden Traumleben hingibt. Die bei aller Einfachheit wirklich geschmackvoll ausgestatteten Gasthäuser dieser Gebirgsdörfer sind Holzbauten im Stile der Schweizerhäuschen mit sonnigen Stübchen, einfachen Holzbänken, Tischen und Stühlen, die Wände mit ausgestopften Vögeln, oder Geweißen und Blumensträußen geschmückt, dies alles nett, zierlich und peinlich sauber gehalten; Speisen und Getränke sind gut, schmackhaft und billig.“

Auf schlesischer Seite hat der Hauptvorstand des Riesen-Gebirgs-Vereins vor 2 Jahren einen neuen, vorzüglichen Weg von den Kamm-

\*) Wurde aufgelassen und dürfte wahrscheinlich die ganze Anlage immer mehr zurückgehen. Anmerkung der Schriftleitung.

häusern nach dem Heufuder und drüber hinaus bis nahe an die 3 verschiedenen Aussichtspunkte der Tafelfichte hergestellt, und sich damit ein wahres Monument errichtet.

Das Heufuder (1107 m) war früher fast nur dem Namen nach bekannt, von Fremden jedoch so gut wie gar nicht besucht, denn bis ganz oben mit dichtem Wald bewachsen, bot es einen jähen, äußerst beschwerlichen Aufstieg, aber auf dem Gipfel keinerlei Aussicht. Mitte der 70er Jahre legte nun die preussische Landes-Triangulation eine Stelle oben bloß und errichtete dort eines der bekannten Gerüste. Dieses wurde 1884 von der Ortsgruppe Flinsberg des Riesen-Gebirgs-Vereins in eine einfache Schutzhütte umgewandelt, von deren Dache aus man eine weite köstliche Aussicht genießt. Leider hat die Hütte nicht direct auf dem Gipfel des Heufuders ihren Platz, es fehlt deshalb der Blick nach Südwesten, auf die massigen Berggelände des Mitteliser-, des Welschen- und Haindorfer Kammes. Dem wird nun jetzt abgeholfen, indem seitens des Riesen-Gebirgs-Vereins ein Aussichtsgestüst direct auf dem Scheitel des Berges gebaut wird. Von da aus schweift dann der Blick über das unten zufließen liegende Schwarzbach-Wigandsthal, über Neustadt-Heinersdorf-Friedland, i. B. hinweg bis zum Döbin, der Lausche, dem großen Winterberge in der sächsischen Schweiz, reicht nördlich bis zu den Löbauer-Königshainer Bergen, der Landskrone, Görlitz, Lauban, trifft östlich den Gröbzigberg, den Goldberger Wolfsberg, den Probsthainer Spitzberg, die Schönauer Berge und die Hogulie, verfolgt südlich vom Schmiedeberger Kamme über die schwarze Koppe den ganzen Riesengebirgskamm bis zum Teufelsberge bei Wurzelndorf und endet südlich bei den dunklen Zügen und Thälern des Fiergebirges. Auch ins Hirschberger Thal schaut man hinein, sieht die alten grauen Zinnen des Kynast, den Stonsdorfer Strudel u. a. m. Dicht vor dem Beschauer streckt sich der Haupt-Fier-Kamm über die grüne Koppe bis zum Hochstein hin, östlich vor ihm lagert der Kamnitz-Kamm, dazwischen das Flinsberger Quaisthal. Unten baut sich wie ein kleiner Maulwurfsbau den Hasenberg auf, hinter ihm entfaltet sich die dörferegeschmückte Ebene mit den freundlichen Mittelpunkten Friedeberg, Greiffenberg, Greiffenstein. Wahrlich es ist eine großartige Aus- und Rundschau dort oben auf dem Heufuder, inmitten der reinsten, von der Cultur noch unberührten Gottesnatur, wo noch alles an Schillers Worte erinnert:

Auf den Bergen ist Freiheit, der Hauch der Grüste  
Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte;  
Die Welt ist vollkommen überall  
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.

Wie erwähnt war früher das Heufuder von Flinsberg-Wigandsthal aus nur auf einem streckenweis überaus steilen Wege mit viel Mühe und Schweiß zu erreichen; zurück mußte zudem derselbe jähe Weg als Abstieg genommen werden. Hierin hat der erste Vorstand des Riesen-Gebirgs-Vereins Wandel geschaffen durch den Begebau vom Fierkamm bis zum Heufuder. Die meisten wandern nunmehr von Flinsberg aus am Woltkeplatz, Wasserfall, der Germania vorüber, die Fahrstraße zu den Kammhäusern hinauf, weiter in 20 Minuten zu der 1001 m hohen Victoriahöhe und haben von hier aus noch gerade 5 km bis zum Heu-

fuder. Auf dieser letzten Strecke läuft der schöne meterbreite Pfad ohne irgend welchen beträchtlichen Anstieg in einer Seehöhe von 1000 bis 1100 m. Auf beiden Seiten grünen die Farnen und Moose, duften die Fichten und Tannen. Links steigt die bewaldete Lehne noch etwas höher hinauf und hält so von dem Wanderer in der Hauptwindrichtung den lästigen Zug ab. Zur rechten wechselt die Scenerie mannigfaltig und wunderbar. Beim Weiterschreiten, beim Erreichen immer neuer Aussichtspunkte wird Geist und Gemüth frisch, die Brust athmet mit Lust die balsamische Berg- und Waldluft, der ganze Mensch fühlt sich angeregt, frei, froh. Unten tief schließt sich in dunklem Waldesgrün das Steinbachtal auf; — dort drüben rechts liegt der Geierstein auf dem Haumberge, — links lagert der Kaiserstuhl und weiter davor der Hafenstein. Dazwischen winken die Firsten und Giebel des langgestreckten Flißberg, von dessen Kirchturm der Schlag der Uhr, das Glockengeläut hell und klar heraufklingt. Weiter, immer weiter schweift der entzückte Blick über die Greifensteiner Ebene, die Löwenberger Höhe und drüber hinaus:

O Thäler weit, o Höhen,  
O schöner grüner Wald,  
Du meiner Lust und Wehen  
Andächt'ger Aufenthalt.

### Rübezahls Handschuh.

Von Josef Matonschel, Reichenberg.

Weihnachten im Riesengebirge! Gewiß ein Zauberwort für jeden Touristen, der vor Schnee und rauhen Wettern nicht zurückschreckt, der auch im Winter auf die Berge wandert, um die Majestät und Großartigkeit der winterlichen Natur zu schauen. Oft vielleicht mag er sich getäuscht sehen in seinen Hoffnungen; der Nebel und andere böse Gesellen können ja seine Pläne kreuzen. Wenn aber die Sonne mit goldigem Scheine die Berge zu umfluten beginnt und die Wolken in die Thäler hinabbrängt, wenn die frischbeschnittenen Hänge im Sonnenglanze blitzen und die starren Bergriesen selbst im prunkenden Festgewande prangen, wenn über der ganzen Landschaft im köstlichsten Tiefblau der Äther schwebt — wer vermag dann wohl seine Begeisterung, seinen Jubel zu zügeln?

Auch wir jubelten am ersten Weihnachtsfesttage des verflossenen Jahres beim Betreten des Riesengrundes. Herr Kahl, Siegmund und ich waren, nachdem wir von Reichenberg den Frühzug benutzt, im frostigen Morgennebel von Freiheit bis Beyer gefahren. Wie freudig wurden wir nun überrascht, als wir hinter Beyer den Brunnberg und später die Schneekoppe, gewahrten! Und kein Wöllchen schmälerte die Umrisse derselben. War es da Wunder zu nehmen, daß wir tüchtig ausschritten, um recht rasch ans Ziel zu gelangen? Der Schnee schien von vorzüglicher Beschaffenheit zu sein, der Weg durch den Riesengrund war sogar

hartgetreten. Erst hinter dem letzten Häuschen machten wir dem raschen Laufe Einhalt. Der Weg brach ab und nur vereinzelt Fußstapfen führten steil bergan. So stiegen wir denn langsam empor zur „Bergschmiede“ und hielten hier, um die diesen Punkt auszeichnende Aussicht zu genießen.

Lieulich war heut allerdings nur der Riesengrund mit seinen malerisch auf weißer Unterlage dahingestreuten, friedlichen Häuschen zu nennen. Denn die Umgebung entrollte ein Bild von rauher, winterlicher Pracht, ein Bild von alpiner Großartigkeit. Steil fallen vom Rosenberge, von der Schneekoppe und vom Brunnberge die felsigen Hänge herab zur Thalsohle, und besonders der Brunnberg stellt einen imposanten Absturz von nahezu 600 m dar. Auf seinen uns zugekehrten Wänden vermag nur wenig Schnee sich zu halten, unheimlich starrt der nackte Fels entgegen. Zwei markante Furchen durchziehen den Körper des Colosses. Der Schnee, der dieselben ausfüllt, läßt das Ganze noch unnahbarer erscheinen. Die südliche Künste führt zum „Teufelsgärtchen“ und heißt „Rübezahls Rutschbahn“, die größere, nördliche „Rübezahls Handschuh“.

Wer im Winter, von der Bergschmiede „Rübezahls Handschuh“ sieht, zweifelt an der Möglichkeit einer Durchsteigung desselben. Die Rinne erscheint an mehreren Stellen geradezu senkrecht, und daß es auch in Wirklichkeit mit derselben nicht allzugut bestellt ist, bewiesen jene Versuche, die im Winter des öftern schon zum Zwecke eines Aufstieges zum Brunnberg vorgenommen worden waren, und die stets erfolglos blieben.

Dieser Umstand erregte nun unsere Unternehmungslust, „Rübezahls Handschuh“ bildete unser Hauptziel. Doch war es geboten, vorerst mit dem Telegraphisten und Koppenwächter, Herrn Johann Kirchschlager, Rücksprache zu nehmen, der seit vielen Jahren die Sommer- und Winterzeit auf der Schneekoppe zubringt und der alle früheren Versuche geleitet hatte. Wir setzten daher unsere Fahrt fort, wandten uns hinter der Bergschmiede unter Vermeidung der gewöhnlichen Wegrichtung rechts hin und stiegen im Riesgraben an der Seite der Schneekoppe empor. Es war ein hartes Stück Arbeit! Die wärmenden Strahlen der Mittagssonne erreichten die Schneedecke bergestalt, daß wir tief einsanken, und unser Fortkommen bedeutend erschwert wurde. Erst nach zweitündigem Waten standen wir am Gipfel der Schneekoppe und ließen unsere Blicke über die weiten Lande ziehen. Wir waren vollbefriedigt durch die hehre Pracht der Fernsicht. Und dennoch machte Freund Siegmund ein mißmuthiges Gesicht; denn beim Aufstieg entfuhr der Bergstock, ein Prachtstück von 2 m Länge, seiner Hand und sauste pfeilschnell in die Tiefe des Riesgrabens. Unser Freund wettete nicht wenig und schwemmte erst später seinen Ärger mit einigen Gläschen Wein herab. Ja, Rübezahl spielte gar manchem schon einen Schabernack!

Wir verbrachten einen heiteren Abend auf der Koppe. Außer uns war ein Officier aus Reize mit seinem Führer anwesend, und bald war eine zwanglose Unterhaltung im Fluß. Die fröhlichste Stimmung aber rief Herr Kirchschlager dadurch hervor, daß er zusagte, den Aufstieg durch den „Handschuh“ auf den Brunnberg mit uns zu versuchen. Der kommende Tag versprach auch nach den Anzeichen der Nacht dem Unter-

nehmen recht förderlich zu sein. Der Himmel war vollbesät mit winzigen Sternlein, ein heftiger Ost segte über die Koppe, und das Quecksilber stand tief unter dem Nullpunkte. Spät erst suchten wir die Lagerstätten auf und bald umfieng uns trotz des schaurigen Sturmgeheules ein tiefer, kräftiger Schlaf.

Am darauffolgenden Tage weckte uns Herr Kirchschläger um 6 Uhr. Wir suchten unsere Bekleidungsstücke zusammen, welche die Nacht über theils in den Ecken, theils unter den Stühlen und Bänken ein trüb-feliges Stilleben geführt und kleideten uns langsam an. Dann schlürften wir behaglich den Kaffee, der uns vortrefflich mundete, obzwar er aus geschmolzenem Schnee bereitet worden war. Draußen hatte es sich inzwischen aufgehellt. Als wir ins Freie traten, röthete sich im Osten das Firmament; wir konnten mit Muße den schönen Sonnenaufgang betrachten. Die Thäler erfüllte dichter Nebel, einer riesigen Wogenfläche gleich, aus der die Bergspitzen emporragten. Und den heimischen Felsen vermischten wir ebenfalls nicht! Seine schlante, glänzend weiße Pyramide winkte uns einen Gruß aus der Heimat herüber.

Doch auch eines Phänomens, das wir beobachtet, möge Erwähnung gethan werden. Schon am Abend des vorhergehenden Tages sahen wir beim Sonnenaufgang, weit drüben im Osten, den scharf ausgeprägten Schattenabrisß des Koppentegels. Dieselbe Luftspiegelung wurde uns heute bei Sonnenaufgang in entgegengesetzter Richtung, also im Westen, zutheil. Das Sonderbarste dabei war, daß die Schattenzeichnung nicht etwa auf dem Gewölk erschien, das den Horizont begrenzte, sondern daß sie sich über demselben erhob. Wahrscheinlich schwebte über der Wolkenschichte eine dünne, mit dem Auge nicht wahrnehmbare Dunsthülle, welche die Spiegelung zuließ. Der Abriß war zwar sehr klein, doch von solch' ausgeprägter Schärfe, daß wir die Schatten der Koppenhäuser zu erkennen vermochten.

Um 9 Uhr schieden wir von der Schneekoppe und stiegen im Riesgraben herab. Wir wählten diesen „Weg“, um den verlorenen Bergstock zu suchen. Jene Strecke, zu deren Bewältigung wir gestern 2 Stunden gebraucht hatten, legten wir heute in 30 Minuten zurück; denn der Schneeharst war über Nacht wieder tragfähig geworden, so daß wir stellenweise abfahren konnten. Der Stock aber blieb verschwunden.

Im Riesengrunde hielten wir eine einstündige Rast, ließen aus der mitgebrachten Erbswurst die bekannte, kräftigende Suppe kochen und machten uns dann an den „Handschuh“.

Um zum Eingang der Rinne zu gelangen, ist es nothwendig, vorerst ein Stück des Waldes, der die Thalseite umgürtet, zu durchschreiten. Dieses Waten war sehr anstrengend. Oft bis zu den Hüften sanken wir in den pulverigen Schnee und hatten dabei eine beträchtliche Steigung. Selbstredend wechselten wir im Bahnbrechen ab und gelangten nach mancherlei Ungemach um 12 Uhr zum Anfang der osterwähnten Rinne. Dieselbe ist nicht ganz zu übersehen. Sie bildet vorerst einen ziemlich breiten Canal, verengt sich nach oben bedeutend und endet mit einer senkrechten Stufe. Der dann folgende oberste Theil bleibt, da er sich rechtshin wendet, unsichtbar.

Die Rinne sah in der Nähe gar nicht so schlimm aus; doch erzählte uns Herr Kirchschläger während der kurzen Rast, die wir hielten, daß an ein Begehen des „Handschuh“ nicht gedacht werden könne, wenn blankes Eis den Felsen bedeckt. An diesem Umstande scheiterten auch alle früheren Versuche, im Winter hinaufzukommen. Heute aber lag eine ziemlich dicke, harte Schneeschichte in der Rinne, und mit Zuversicht und Selbstvertrauen begannen wir den Aufstieg.

Kirchschläger eröffnet den Zug. Der Schnee zeigt die beste Beschaffenheit, wir kommen gut vorwärts. Nach und nach wird aber die Schneekruste härter, die Rinne verengt sich und steigt immer steiler empor. Der Schuh vermag nicht mehr so rasch durch den Harst zu dringen, die Tritte werden kleiner, bis endlich nur die Schuhspitze noch Halt gewährt. Wir halten und blicken zurück. Ein gutes Stück ist schon unter uns. Gegenüber baut sich der breite Körper der Schneekoppe auf, und hin und wieder kommt ein Wölkchen über seinen Rücken herüber geflogen. Wenn nur nicht Nachzügler folgen!

„Rübezahl's Handschuh“ machte schon hier einen nahezu beklemmenden Eindruck. Die nackten Glimmerschieferwände, welche denselben bilden, sind an 30 m hoch und ihrer verkehrtstufenförmigen Formation wegen unzugänglich; wir sind daher nur auf den Grund der Rinne angewiesen, der nicht viel über 1 m Breite mißt. Schweigend steigen wir empor. Das Stufentreten wird immer schwerer, immer langsamer kommen wir vorwärts. Endlich läßt der Schuh, trotzdem er wuchtig gegen den Harst geführt wird, keinen Eindruck zurück, der Schnee ist zu hart. Doch wenige Püchelstöße genügen, um hier eine Stufe und zugleich einen sicheren Stand zu schaffen. Kirchschläger und ich hauen abwechselnd Stufen, eine rechts, eine links. Da verengt sich plötzlich die Rinne auffallend und wendet sich dann etwas nach rechts. Hier steht die vorher erwähnte Stufe, die übrigens nicht so hoch ist, als wir angenommen. Bis hierher sind im Winter auch vor uns Bergsteiger vorgebrungen, und hier zwang sie die Vereisung zum Rückzuge. Wir aber hatten ja Schnee! Eben hole ich aus, um wieder eine Stufe zu schlagen, da — klirr, die Haxe prallt zurück. Die Schneedecke, die hier nur dünn aufliegt, ist durchschlagen und Eis und Fels blinkt uns entgegen! Bestürzt sehen wir uns an. Das fehlte! Ich schlage rechts. Wieder Eis! Ich schlage links hin. Da klingt es hohl. Zwei, drei Hiebe und die Eisdecke ist durchschlagen. Unter ihr rieselt Wasser. Vorsichtig winden wir uns, tüchtig mit den Händen zugreifend, zwischen der linksseitigen Rinne wand und der Stufe empor und verschraubend halten wir dann inne.

Jetzt haben wir den oberen Theil der Rinne vor uns. Dieselbe wird sehr schmal, endet wiederum mit einer Stufe und hat eine Neigung von mindestens 50°. Diese Strecke ist bei schlechter Schneebeschaffenheit lawinengefährlich. Der Schnee haftet heute gerade fest genug, um nicht mit uns herabzurutschen. Das Passieren dieses Stückes war daher sehr schlimm, wir mußten große Vorsicht gebrauchen. Die Stufen wurden wegen des undichten Schnees bis auf den Grund der Rinne geschlagen oder ausgeschaufelt, und an einigen besonders kritischen Stellen mußten Griffe für die Hände freigemacht werden. Ich glaube, daß wir uns

hier mehr auf allen Vieren fortbewegten, als aufrecht giengen.

Unter solchen Umständen kamen wir natürlich nur langsam vorwärts. Das Augenmerk war geradezu nur auf Hände und Füße gerichtet und erst bei einer kleinen Erweiterung der Rinne konnten wir zurückblicken. Wie schaurig gähnte unter uns der Schlund! Wäre hier einer von uns ausgeglitten, ihn deckte wohl ein winterliches Grab. Wir verdoppelten daher die Vorsicht. Zum Gipfel hatten wir es ohnedies nicht mehr weit, und nur ein Hindernis stand uns im Wege: die zweite Stufe. Als wir aber bei derselben angekommen waren, erkannten wir, daß diese Stufe das Schwierigste des ganzen „Handschuh“ sei; denn der Abfuß ist nahezu senkrecht und jeden Griffes bar. Der Rasen, der den Felsen an der einen Seite bedeckt, war hartgefroren und glänzende, dicke Eiszapfen hingen vom oberen Rande herab.

Kirchschlager machte hier mehrere vergebliche Versuche, hinaufzuklimmen; es schien unmöglich. Da schwang er sich plötzlich empor auf ein Bändchen, das nicht viel über 2 cm Breite hatte. Dort klebte er nun und suchte fieberhaft nach einem Halt für die Hände. Es waren entsetzlich bange Secunden! Der eine Fuß hing frei, der andere konnte den Körper kaum lange noch stützen. Erfolgte ein Sturz, so waren wir alle verloren; denn an ein Halten ist bei der Steilheit des Hanges nicht zu denken. Der Fuß zitterte krampfhaft, da faßt Kirchschlager endlich einen kleinen Felstropf, ein Kuck — und er lag auf den Knien am oberen Rande der Stufe. Der Aufstieg war erzwungen, die aufregendsten Augenblicke lagen hinter uns. Wir warfen nun Herrn Kirchschlager das Seil zu und kletterten an demselben behend empor.

In unserer Annahme, nach Überwindung dieser Stufe den Gipfel erreicht zu haben, täuschten wir uns aber. Die Rinne erweiterte sich zwar, bis zum Gipfel fehlten aber immerhin noch 100 m. Nochmals mußte das Seil erhalten bei einer steilen, hartgefrorenen Grashalde. Dann wurde der Schnee wieder so hart wie unten, und Stufen schlagend stiegen wir hinan.

Um 2 Uhr 10 Minuten hatten wir das Schlimmste überwunden und dankend drückten wir unserem Führer die Hand. Nur Rübezahl grollte. Ein Wirbelwind, von ihm wohl entfendet, brauste daher, faßte Kirchschlager's Fausthandschuh, hob ihn empor und schleuderte ihn dann in die Rinne. Raifonnierend blickten wir ihm nach, wie er in den riesigen Schlund herabkollerte. Rübezahl mußte heute mit diesem fargen Bissen zufrieden sein.

Wir brachen uns nun durch die Latschen Bahn und schlugen vom Plateau die Richtung nach der Wiesenbaude ein. Das Wetter hielt leider nicht, was es versprochen. Dichtes Gewölk wogte am Rande und verwehrte den Ausblick. Außerdem trieb ein riesiger Wind zur Eile.

Um 3 Uhr saßen wir in der Wiesenbaude und stillten Hunger und Durst. Die Baude war an der Südseite beinahe bis zum Dache eingeschneit, so daß wir, um zur Hausthür zu gelangen, in einen Tunnel hinab mußten. Umso traulicher ward's im Innern. Das Stübchen erfüllte eine behagliche Wärme, weshalb wir uns nach den Strapazen ausgiebige Ruhe gönnten. Als wir später hinausfahen, da erstrahlte unter dem Hauche der sinkenden Sonne der Regel der Schneefoppe in

goldigem Lichte, und die Nebel waren gewichen. Über dem Ofen aber dampfte es umso gewaltiger von feuchten Schuhen und Kleidungsstücken. Dies hinderte uns jedoch nicht, unsere heutige Tour lebhaft zu erörtern.

Die Begehung der Rinne kann zur Winterszeit leicht Gefahr bringen. Ein einziger Fehltritt vermag den Bergsteiger in die ärgste Lage zu versetzen, weshalb vor dieser Tour gewarnt sein möge. Der „Steinboden“ (Brunnberg), der eine relative Höhe von 1560 m hat, bildet gegen den Riesengrund einen Absturz von etwa 560 m. Hiervon entfallen auf das erste Stück, vom Riesengrunde bis zum Einstieg in die Rinne, 200 m, auf den „Handschuh“ selbst 300 m, auf das letzte Stück 60 m, zu deren Bewältigung wir volle drei Stunden gebraucht haben. Die Durchschnittsneigung des „Handschuh“ dürfte ungefähr 45° sein. Wir konnten uns sagen, daß wir ziemlich rasch emporgestiegen waren. Ein Vorwurf traf uns aber: Die Steigeisen, die wir mitgenommen, hatte keiner angeschnallt! Das zeitraubende Stufenhauen — wir schlugen an 500 Stufen — wäre uns an so mancher Stelle erspart geblieben, und der Fuß hätte bedeutend an Halt gewonnen.

Jetzt aber, nach gethaner Arbeit, stießen wir an, daß hell die Gläser klangen! Eine freudig gehobene Stimmung, wie sie nach jedem glücklich beendeten Unternehmen die Gemüther erfüllt, beherrschte auch uns und verließ uns auch dann nicht, als wir die Wiesenbaude lange schon im Rücken hatten und im Zickzack zur Schneefoppe emporstiegen. Und wie freuten wir uns, hier Bekannte aus Görlitz und Reichenberg zu finden! Wieder ward geplaudert und populiert, wie am Abend zuvor, doch leider verflog die Zeit nur zu rasch.

Am darauffolgenden Tage nahmen wir Abschied von der Schneefoppe. Noch einmal flog der Blick zur wilden Scenerie am Brunnberge, dann zogen wir heim mit der Erinnerung an den Genuß der schaurig erhabenen Natur des winterlichen Riesengebirges.\*)

## Unsere Bilder.

Von Prof. Fr. Hübler.

Nachdem „das Jahrbuch“ von 1891 eine Gesamtansicht des Riesengebirges von der Nordseite gebracht hat, folgt nun als Ergänzung im Titelbilde eine Gesamtansicht des Ffer- und eines Theiles des Riesengebirges, mit Reichenberg und Umgebung im Vordergrund, von Sidwesten. Die Aufnahme erfolgte vom Fuße des Feschken aus, vom Gasthause „Zur schönen Aussicht“, einem beliebten Ausflugspunkte der Reichenberger, von wo sich dem Beschauer eines der schönsten landschaftlichen Bilder unserer engeren Heimat entrollt.

\*) Der Brunnberg wurde durch „Rübezahl's Handschuh“ seitdem noch zweimal im Winter erstiegen, und zwar am 26. December 1891, also einen Tag nach unserem Aufstieg, von den Herren Fabrikanten Faltis und Turnlehrer Waldner aus Trautenau, und am 6. März von den Herren Jacob, Scholze und Kasper aus Reichenberg.

Im Vordergrund des Bildes bemerken wir zunächst zur Linken die langgestreckten Dörfer: Karolinsfeld—Franzendorf, sowie Johannesthal, an die sich, an das Fergebirge angelehnt, Reichenberg, die erste Fabriksstadt Böhmens, mit seiner gedrängten Häusermasse, seinen schlanken Thürmen und Schloten anschließt. Wir bemerken darunter die Thürme der Erzdecankirche, der protestantischen Kirche, des neuen Rathhauses, sowie (rechts) die ausgedehnte Fabriksanlage der Weltfirma Johann Liebieg & Co. Über Reichenberg zur Linken bemerken wir auf der Höhe die zerstreut liegenden Häuschen von Ruppertsdorf und Katharinenberg, zur Rechten die von Harzdorf; dann folgt weiter im Vordergrund rechts: Niederhanichen, Rosenthal, an das sich die gewerbfleißigen Orte Dörfel (Fabriken der Firma Franz v. Liebieg), Röhlich und Maffersdorf mit der weltbekannten Fabriksanlage von J. Ginzky und dem Bräuhaus, anschließen; darüber bemerkt man die Häuser von Kunnersdorf und Reinowitz. Zur äußersten Rechten sind noch die Häuser des durch seine Glasindustrie weltbekannten Gablonz am Fuße des Schwarzbrenn wahrzunehmen. Von dem im Hintergrunde sich aufbauenden Fergebirge bemerken wir als auffallende Gipfel von der Linken aus: zunächst die lange Farbe, den Pilzeberg, das Taubenhäus mit den links sich anschließenden Vogelkuppen, oberhalb Reichenberg den Hohenberg, rechts davon den Schwarzenberg, etwas weiter den Siechhübel mit seinem haubenartigen Felsengipfel, diesen Höhen vorgelagert den lang gestreckten Friedrichswalder oder Johannesberger Kamm mit dem Himbeerberge und den Aussichtsthürmen der Königshöhe, des Seibthübels und Brambergs; diesem Kamm vorgelagert bemerken wir den Harzdorfer Kamm und etwas rechts davon, oberhalb Maffersdorf, den Proschwitzer Kamm; den Schluss bildet nach rechts der Kamm des Schwarzbrenn, der gleichfalls ein Schaugerüste trägt. Im äußersten Hintergrunde bemerken wir ferner — und dies bildet namentlich einen Glanzpunkt dieser Ansicht — das Riesengebirge mit einem Theile des Welschen Kammes zur Linken. Wir sehen da vom Riesengebirge zunächst den in der Nähe der schlesischen Baude sich erhebenden Reifträger, an dessen Abhang die „Kammwanderung“ über das Riesengebirge beginnt, dann die Beilchensteine, die Kesselfuppe, zwischen beiden die Einsenkung der Elbewiesen, dann folgt rechts im Hintergrunde der Herrscher des deutschen Mittelgebirges: die kegelförmige Spitze der Schneekuppe, daneben der Brunberg, die zweithöchste Erhebung desselben. Links von der Kesselfuppe im Vordergrunde wäre noch der Tannwalder Spitzberg zu erwähnen. Prätig ist namentlich dieses Landschaftsbild, dem nur wenige in Böhmen zur Seite gestellt werden können, im Frühjahr gegen Sonnenuntergang, wenn die noch mit Schnee bedeckten Hänge des Riesengebirges im sanften Abendrothe leuchten, wozu die bereits grünenden Flächen des Vordergrundes einen lieblichen Gegensatz bilden und die scheidende Sonne in den unzähligen Fenstern der Häuser Reichenbergs und der im Thale und auf den Höhen ausgestreuten Ortschaften und Fabriken sich wieder spiegelt — ein Bild, das den Beschauer stets aufs neue wieder entzückt, wenn er es auch bereits oftmals gesehen hat.

Von unseren übrigen Bildern<sup>1)</sup> sei zunächst der prächtigen Wald-Idylle Neuwiese gedacht. Man erreicht diesen schönen Punkt von Reichenberg über Buschdorf und Friedrichswald in zwei bis zwei ein halb Stunden. Neuwiese, 778 Meter hoch gelegen, besteht aus zwei mitten in tiefer Waldbesamtheit auf einer ausgedehnten Wiesenfläche erbauten Forsthäusern des Grafen Clam-Gallas, eingefäumt vom Taubenhäus und Schwarzenberge. Das im Bilde vorgeführte ansehnlichere Gebäude dient der zur Herbstzeit hier jagenden Herrschaft zum Aufenthalte. In dem kleineren, am Waldsaume gelegenen, zu dem der von Ebereichen eingefäumte Weg zur Linken führt, erhält der Tourist zu mäßigem Preise gute Verpflegung und Unterkunft. Das letztgenannte Forsthaus enthält auch eine vom Naturvereine in Reichenberg errichtete Wetterbeobachtungsstation, welche vom dortigen Revierförster versehen wird. Neuwiese, ein

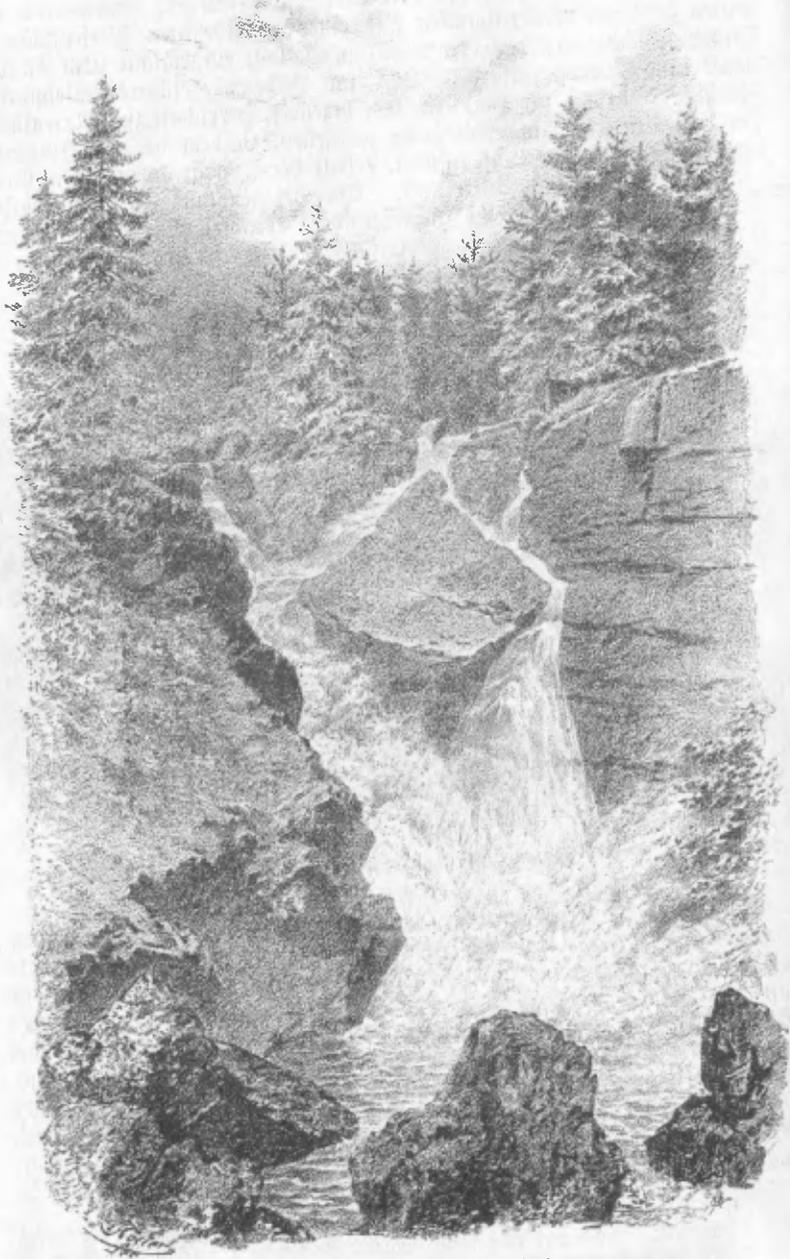


Forsthaus Neuwiese.

beliebter Ausflugsort der Reichenberger, kann mit Recht zu den schönsten Punkten des Fergebirges gerechnet werden; es ist, wie das nahe Christiansthal, eine wirkliche Waldidylle, die im Sommer, im saftigen Grün von Wiese und Wald, wie im Winter im glitzernden Schneefleide, den Beschauer entzückt und durch ihren Frieden und ihre weltentrückte Einsamkeit auf das vom Hasten und Sorgen des Alltagslebens abgesspannte Nervensystem wohlthuend einwirkt. — Von hier gelangen wir auf schönem Waldwege durch die prächtige von Buchen umrahmte Stolpichschlucht über Ferdinandssthal nach dem im Wittigthale malerisch gelegenen Paindorf (in zwei Stunden) und von hier (in 1 1/2

<sup>1)</sup> Sie entstammen der geschickten Hand des Herrn Toller, früher bei der Firma Stiepel angestellt. Diese und eine Reihe anderer Zeichnungen wurden dem Gebirgsvereine von der genannten Firma in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

Stunden) über Weißbach zum Schwarzbachfalle, welchen unser zweites Bild darstellt. Der Schwarzbach, ein Zufluss der Wittig,



Schwarzbachfall bei Weißbach.

entspringt am Scharchen (906 Meter) und tost aus der wilden Thalschlucht des Mittagsteines (1006 Meter) herab. Ein schöner Waldweg führt von Weißbach empor. Wir klimmen am rechten Ufer des schäumenden Wilbbaches zwischen Felsblöcken, Fichten, Buchen und Farrenkräutern bis zu einer Stelle empor, an welcher die Felsen das Thal zu verschließen scheinen. Raum scheint es möglich, zur Linken weiter in die Höhe zu gelangen. Feuchte, kühle Luft umfängt uns, bald macht sich ein feiner Sprühregen bemerkbar und das Tosen des Wasserfalles kommt immer näher. Oben angekommen, erblicken wir endlich den schäumenden Schwarzbachfall. Das Wasser desselben stürzt über eine geneigte Fels-



Grafenstein bei Grottan.

platte und dann über Felsen herab, theilt sich in zwei Hauptarme, während zu gleicher Zeit ein dritter Wasserstrahl aus der dunklen Höhle eines überhängenden Felsens herunterkommt; über große Felsblöcke springend, bildet der Bach sodann thalwärts noch zahlreiche Cascaden. Nach lange anhaltendem Regen, namentlich jedoch im Frühjahr beim Schmelzen des Schnees wird der Wasserfall imposant, im Sommer jedoch ist er von geringerer Bedeutung. Doch ist die prächtige Schwarzbachschlucht zu jeder Zeit sehenswert. — Das dritte Bild zeigt uns Grafenstein bei Grottau, ein Schloss des Grafen Clam-Gallas, das sich zwischen Walbesgrün an einem der letzten Ausläufer des Jsergebirges malerisch

erhebt. Man erreicht es am bequemsten von Reichenberg aus auf der Reichenberg-Zittauer Bahn, indem man vor Grottau an der Haltestelle Ketten nach dreiviertelstündiger Fahrt die Bahn verläßt und auf einer bequemen Straße durch den gleichnamigen Ort in 30 Minuten zum Schlosse emporsteigt. Der Ort Grafenstein, durch welchen der Weßwalder Bach fließt, liegt freundlich zwischen Obstgärten und Wiesen, hat eine Brauerei am Fuße des Schlossberges, die das bekannte Grafensteiner Bier erzeugt, eine Volksschule, einen Meierhof und ein einfaches Gasthaus mit guter Verpflegung, das namentlich in neuerer Zeit häufiger von Reichenbergern und Zittauern aufgesucht wird. Neben dem Gasthause befindet sich ein Teich mit mehreren Rähnen, die zum „Sondelfahren“ benützt werden können. Das Schloß Grafenstein (320 Meter über dem Meere) früher auch Grabstein und Ulsitz (Ulsyetz) genannt, soll bereits im Jahre 1044 begründet worden sein. Die ersten Besitzer desselben waren die mächtigen Herren Berka von Duba, von welchen es im Jahre 1277 an die Burggrafen von Dohna kam, die es durch mehr als 400 Jahre im Besitze hatten. Im 17. Jahrhunderte gelangte es sodann in den Besitz der Trautmannsdorfe, denen Graf Wenzel Gallas folgte worauf es schließlich die Familie des jetzigen Besitzers, des Grafen Clam-Gallas, erwarb. Das Schloß hat eine wechselreiche Geschichte, es sah die Hussiten und Schweden in seinen Mauern, Belagerungen, Plünderungen und Brände suchten es heim, namentlich ein großer Brand im Jahre 1843, infolge dessen das Schloß ein Stockwerk einbüßte. In neuester Zeit war es vom 23. bis 24. Juni 1866 das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Das Schloß selbst weist in seiner Anlage und in seinen Baulichkeiten einfache Verhältnisse auf, so daß es sich mit dem Friedländer keinesfalls messen kann. Es besteht aus einem älteren und einem dreistöckigen neueren Theile. Hinter diesem zieht sich ein schöner, schattiger Park um den Gipfel des Berges herum. Neben dem Burghore des alten Schlosses erhebt sich die alte Burglinde, vom Pförtner geleitet besichtigen wir die Burgkapelle, deren ursprünglich gothische Anlage bereits im 14. Jahrhunderte erwähnt wird, im 16. Jahrhunderte jedoch eine Umgestaltung in deutscher Renaissance erhielt, von der noch Spuren vorhanden sind; sie besitzt außerdem ein beachtenswertes älteres Gemälde, eine Madonna aus dem 15. Jahrhunderte. Auf 98 Stufen steigen wir zum Glockenboden des Schloßthurmes empor und genießen durch die Lücken desselben eine umfassende Rundschau gegen Grottau und Zittau, den Hochwald, Töpfer und Sickersberg. Zu erwähnen wäre noch der frühere Turnierplatz in dem Parke, der einen alten gewölbten Laubengang und eine Steinsäule mit der Jahreszahl 1411 aufweist.

Unser nächstes Bild, die Eduardsbuche, führt uns aus dem Fiergebirge in das Jeschtengebirge, und zwar in einen der schönsten Theile desselben, in den Christophsgrund oder die Clam'sche Schweiz. Dieselbe ist wohl das schönste Thal des Jeschtengebirges, eingebettet zwischen den Hängen des Dreiklafter (762 Meter), Langenberges (707 Meter) und der Moiskeluppe (750 Meter), an deren Fuße sich die schmucken Ortschaften: Ekersbach, Christophsgrund und Neuland zwischen Obstgärten, grünen Wiesen und Feldern

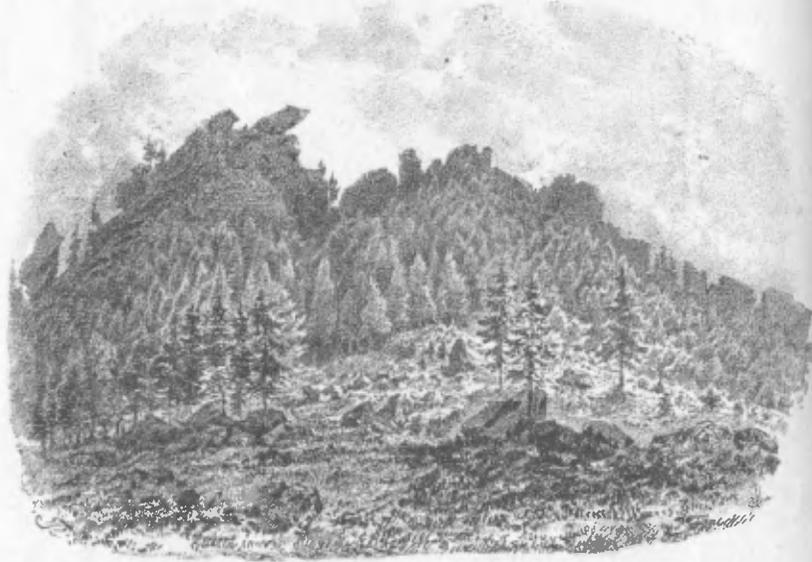
hinziehen, während die Höhen mit prächtigem Buchen- und Nadelwalde bedeckt sind. Es ist vonseite der Herrschaft Clam-Gallas nicht hoch genug anzuerkennen, daß sie die prächtigen Buchenbestände ihres Besitzes, eigentlich den schönsten Schmuck, die Poesie unserer Wälder, erhält und nicht, wie anderwärts im Mittelgebirge und in den Alpen, des größeren Gewinnes wegen die Laubwälder niederschlagen und durch den einförmigen aber gewinnbringenden Fichtenwald ersetzen läßt. Ein solcher ehrwürdiger



Die Eduardsbuche (Christophsgrund).

Zeuge der Vergangenheit und prächtiger Vertreter und Patriarch unserer heimischen Buchenwäldungen ist nun die im Bilde vorgeführte „Eduardsbuche“, ein gewaltiger, in die Augen fallender Baum, außerdem mit einem Heiligenbilde geschmückt, der sich auf halbem Wege zwischen Christophsgrund und Freudenhöhe in der Einfattlung zwischen dem Kalkberge (789 Meter) und dem Langenberge (707 Meter) erhebt. Sie steht inmitten einer Waldlichtung, die durch ihr prächtiges Grün der Buchen und des mit üppigem Moos, Gras und Blumen, namentlich Waldmeister

(*Asperula odorata*) und Sauerflee (*Oxalis acetosella*) bedeckten Waldbodens das Auge entzückt. Leider ist die Schönheit dieses lausichigen Platzes durch die neu angelegte Straße, die hier nach Freudenhöhe vorbeiführt, etwas beeinträchtigt worden. Zur Eduardsbuche gelangt man vom Christophsgrund aus auf zwei Wegen: entweder vom Reifsteg und dem Viaducte neben der Ruine Hammerstein auf theilweise markiertem Wege über den Langenberg, oder vom oberen Christophsgrund aus auf dem neu angelegten Fahrwege oberhalb des Gasthauses zur Clam'schen Schweiz beim „Lochförfster“ vorüber. Von der Eduardsbuche gelangt man auf dem erwähnten neuen Wege zwischen Fichten- und Buchenwald am Fuße des Kalkberges und neben der Ruine Rohmund oder Rohnungen vorbei nach Freudenhöhe (381 Meter) bei Weißkirchen, einem



Die Wirbelsteine.

beliebten Ausflugsorte der Reichenberger und Zittauer, der namentlich in der schönen Maienzeit, wenn die Buchen frisch grünen und der Waldmeister duftet, manch' fröhliche Gesellschaft um eine „Maibowle“ vereinigt sieht. Das Ganze ist eine äußerst lohnende Waldpartie, die ungefähr 3 Stunden in Anspruch nimmt. Doch dürfte Unkundigen der Weg über den Langenberg ohne Führung nicht anzuempfehlen sein, während der über den Lochförfster nicht zu verfehlen ist.

Unser letztes Bild endlich stellt die Wirbelsteine dar, einen malerischen Felsstrümmershaufen unmittelbar unter dem Gipfel des Jeschen, des Beherrschers des Lausitzer Berglandes, der zu den herrlichsten Aussichtspunkten des deutschen Mittelgebirges gehört und dessen Besprechung einer späteren Zeit vorbehalten bleibt.

## Bericht

über die am 19. Mai 1892 abgehaltene Hauptversammlung.

Es muß Wunder nehmen, dass die Hauptversammlungen des Gebirgsvereines, trotzdem er 1500 Mitglieder zählt, nur von einem kleinen Bruchtheile derselben besucht werden. Allerdings bot der Versammlungssaal im „Café Kronprinz Rudolf“ diesmal ein erfreulicherer Bild, als bei ähnlichen Gelegenheiten vordem. In Anbetracht der gemeinnützigen Ziele, die der Verein verfolgt, und der Beschlüsse, die gefasst werden, wäre jedoch eine viel stärkere Beteiligung seitens der Mitglieder erwünscht gewesen. Der Obmann, Herr Emil Schmidt, eröffnete um  $\frac{1}{4}$  9 Uhr die Versammlung, begrüßte die Anwesenden und stellte als Vertreter der Ortsgruppen: Johannesberg die Herren Stanislaus Priebisch, Victor Czernh; Christophsgrund Herrn Franz Steffan; Oberes Kamnizthal Herrn Hermann Horn, ferner als Vertreter des Anpflanzungs- und Verschönerungs-Vereines in Neustadt Herr Dr. Ulbig und der Section Schwarzbach-Meffersdorf des deutschen Riesengebirgsvereines Herrn Oberpfarrer Hildebrand vor.

Zur Tagesordnung übergehend, ward 1. vom Schriftführer-Stellvertreter, Herrn Ferdinand Einzel, die Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung verlesen und genehmigt.

2. Der Schriftführer, Herr Josef Matouschek, erstattete sodann den Thätigkeitsbericht des Hauptauschusses für das Jahr 1891 bis 1892:

Wiederum steht der deutsche Gebirgsverein für das Jeschen- und Jfer-Gebirge an einer Jahreswende, und diese legt dem Hauptauschusse die Pflicht auf, Rechenschaft über seine Thätigkeit während des verflossenen Vereinsjahres zu geben. Stets war der Hauptauschuss bestrebt, in allen Theilen seines Arbeitsfeldes gute Ideen zu verwirklichen. Allerdings vermochte er die Erfolge der Vorjahre nicht zu überflügeln; dies lag aber nicht am Ausschusse, sondern in der Natur der Sache. Denn vieles ist vordem schon geschaffen worden und das Geschaffene bedurfte der Erhaltung. Es nahm im gleichen Maße den Vereinsfackel in Anspruch, wie die Arbeitskraft des Ausschusses. Fene Entwirfe aber, die noch der Verwirklichung harren, standen größtentheils früher schon im Programme des Vereines. Der Ausschuss wird nach wie vor bemüht bleiben, dieselben recht rasch einer erfreulichen Lösung zuzuführen. Da nun die Möglichkeit nicht vorhanden war, größere Arbeiten auszuführen, so war der Ausschuss bestrebt, die Fonds zu stärken und das Vereinsvermögen zu mehren, um später größeren Aufgaben, die ja dem Vereine doch bevorstehen, gerecht werden zu können.

In 21 Sitzungen erlebte der Hauptauschuss die Vereinsangelegenheiten. In der ersten derselben wurde die Amtervertheilung vorgenommen, welche folgendes Ergebnis hatte: Obmann: Herr Emil Schmidt, Obmann-Stellvertreter: Herr Josef Bauer, Schriftführer: Herr Prof. Friedrich Maschek, Schriftführer-Stellvertreter: Herr

Josef Matouschek, Zahlmeister: Herr Ferdinand Leubner, Zahlmeister-Stellvertreter: Herr Ferdinand Ginzel, Bücherwart: Herr Prof. Franz Hübler, Zeugwart: Herr Josef Ulrich. Ferner traten bei dem: 1. Wegweiser- und Wegbau-Comité die Herren: Ferd. Ginzel, Ad. Klinger, L. Sweceny, Jos. Ulrich, Gust. Wagnauer; dem 2. Comité für die Feriencolonie die Herren: Josef Beuer, Ant. R. Demuth, Jos. Matouschek, Gust. Poffelt; dem 3. Comité für die Studentenherbergen die Herren: Buchhändler Fritsche (Herbergs-vater), Rich. Jacob, Ferd. Leubner, Emil Schmidt. Die Schriftleitung des Jahrbuches übernimmt später Herr Prof. Franz Hübler.

Herr Prof. Maschek sah sich leider bald nach der Wahl veranlaßt, sein Amt als Ausschufsmitglied und als I. Schriftführer niederzulegen. Alle Mühe, den genannten Herrn zum Bleiben zu bewegen, war vergebens. So ward der Ausschufs eines Mannes verlustig, der von der Gründung des Vereines an an allen Geschicken desselben den lebhaftesten Antheil genommen. Die Verdienste, welche er sich um den Verein erworben, werden stets im besten Andenken bleiben.

Einen weiteren Verlust hat der Ausschufs durch das Hinscheiden des Herrn Josef Ulrich erlitten. Der Gebirgsverein verlor in demselben ein gründendes Mitglied, das jederzeit treu und unverdrossen das Wohl des Vereines wahrte, das oft in der aufopferndsten Weise den Posten des Zeugwartes ausfüllte. Ein ehrendes Andenken bleibt dem Dahingegangenen immerdar gesichert.

Die durch diese Vorkommnisse freigewordenen Ämter erfuhren ihre Besetzung durch die Herren Josef Matouschek (Schriftführer), Ferdinand Ginzel (Schriftführer-Stellvertreter) und Richard Jacob (Zeugwart).

Das Hauptaugenmerk des Ausschusses war im letzten Vereinsjahre wiederum auf den Feschten gerichtet. Dem in der Hauptversammlung vom 11. Mai des verflossenen Jahres gestellten Antrage behufs Anlage eines Kammweges konnte aber trotz der eifrigsten Betreibung nicht entsprochen werden. Es stellten sich dieser Arbeit Schwierigkeiten entgegen, die so rasch nicht zu bewältigen waren. Doch hofft der Hauptausschufs im kommenden Vereinsjahre ein erfreuliches Ergebnis zu erzielen. Es ist endlich die Aussicht vorhanden, jene Kluft zu überbrücken, die bisher der Schaffenslust am Feschten ein Ziel gesetzt. Dagegen förderte der Ausschufs die Verbesserung des Karolinsfelder Weges und bewilligte zu diesem Behufe einen Beitrag von 150 fl., um den heimischen und fremden Touristen den Aufstieg zum Feschten möglichst angenehm zu machen. Eine gründliche Martierung der zur Koppe führenden Wege ist im Zuge. Was das Telephon am Feschten anbelangt, so wäre eine fleißigere Benützung desselben wünschenswert, damit die Erhaltung dieser Annehmlichkeit, die den Besuchern geboten wird, nicht alljährlich einen Zuschufs aus dem Vereinsäckel erfordert.

Das weitere Feschtengebirge betreffend, wurde der Weg über die Meife bei Hammerstein, der häufig war, einer ausgiebigen Verbesserung unterzogen, so daß er wieder einige Jahre den Anforderungen zu genügen vermag. Außerdem mußte der Weg, der zu diesem Stege führt, eingepflanzt werden.

Mannigfach waren die Arbeiten, die der Ausschufs im Feschtengebirge ausgeführt hat. Der Hohlweg zur Königshöhe wurde unter der Beihilfe der Ortsgruppe Johannesberg und der Gemeinde Friedrichswald ausgebessert, die Martierung des Weges vom Dornst nach Harzdorf veranlaßt, jene über den Proschwitzer Kamm vollendet und die Ausbesserung des Weges von Maffersdorf zum Kaisersteine mit Geld unterstützt. Die Thürme auf der Humboldthöhe und am Seibthübel bedurften eines Neuanstriches und überdies wurde am Fuße des letzteren eine feste Umzäunung angebracht. Die „amtlichen



Der Ausichtsturm auf der Tafelsichte.

Erhebungen" am Seibthübel, welche auf Anordnung der k. k. Bezirks-hauptmannschaft in Gablonz aus Gründen der Sicherheit alljährlich gepflogen werden, sind ebenfalls vom Ausschusse im Beisein eines Fachmannes besorgt worden. Auch dem Steilwege vom Belvedere nach Rudolfsthal spendete der Ausschufs volle Aufmerksamkeit, doch war es, trotzdem die Vorarbeiten bereits beendet sind, nicht möglich, die Verbesserung oder Verlegung noch im alten Jahre vorzunehmen; diese Arbeit steht als eine der ersten im Programme des künftigen Vereinsjahres.

Mit vieler Freude unterstützte der Hauptausschuß das Vorhaben des Anpflanzungs- und Verschönerungsvereines in Neustadt, auf dem höchsten Berge unseres Gebietes einen Aussichtsturm zu errichten. Es wurden wegen des Standortes desselben mit dem genannten Vereine Verhandlungen gepflogen, der Hauptausschuß beabsichtigte auch an Ort und Stelle den Bauplatz und förderte, wo es Noth that, das Unternehmen nach bestem Wissen. Doch wäre auch eine ausgiebige Geldunterstützung erwünscht! denn obzwar der Anpflanzungs- und Verschönerungsverein eifrig sammelte, konnten die erforderlichen Mittel nicht ganz aufgebracht werden. Hoffentlich wird ein diesbezüglicher Antrag von der Hauptversammlung genehmigt werden, und so durch ein vereinigtcs Vorgehen der theilhaftigen Vereine die Möglichkeit geschaffen, vom höchsten Punkte des Fjergebirges, vom Scheitel der mächtigen Tafelfichte ein umfassendes Rundbild zu erhalten.\*)

Einen in allen Theilen befriedigenden Abschluß erfuhren die Vorarbeiten zum Ausbau des Stefansthurmes am Hohersteine. Der Hauptausschuß prüfte nochmals die Pläne, die Vertragsurkunden mußten einer genauen Durchsicht unterzogen werden, und am 8. März d. J. wurden sie im Namen des Vereines vom Obmann und Schriftführer unterfertigt. Die Ausführung des Thurmbaues mußte aber der Ortsgruppe Wurzelndorf überlassen werden; denn der größeren Entfernung wegen wäre es schwer geworden, eine sorgfältige Überwachung der Arbeit von seite des Hauptausschusses zu üben. Im Frühjahr ist mit dem Bau begonnen worden, rüstig schreitet er vorwärts unter der zielbewußten Leitung der Ortsgruppe Wurzelndorf, die durch reges Sammeln einen großen Theil der Kosten aufbrachte. Heuer noch wird das Werk beendet, und gewiß zahlreich werden dann die Freunde der Natur herbeiströmen, um von der Höhe der Warte eines der herrlichsten Landschaftsbilder zu schauen, das unser Fjergebirge bietet, und das ein erlauchtes Mitglied unseres Kaiserhauses, Erzherzog Stephan, schon gepriesen.

Anhaltend schlechtes Wetter ließ im verflossenen Jahre leider nur zwei Ausflüge zu. Der erste derselben galt den Nidthäusern und wurde am 11. Mai unternommen. Der Lenz war schon erstanden, die Wiesen und Laub-Wälder hatten sich in liches Grün gekleidet, und allerorten ward die mächtige Wirkung des Frühjahres kund. Wer nicht gebannt war an das enge Heim, der eilte hinaus, um die verjüngte Natur zu schauen. So hatte sich eine stattliche Anzahl Ausflügler am Bahnhofe versammelt. Rasch verging die Bahnfahrt bis Hemmerich und fröhlich wurde die Wanderung durch die neugeschmückte Waldung der Hemmericher Berge angetreten. Während es sich ein Theil der Ausflügler nicht nehmen ließ, den Spizberg ob seiner schönen Rundschau zu ersteigen, zog der Hauptstrom vorbei an der Rammbuche den Nidthäusern zu. Da war gut Raften! Warm strahlte die Frühlingssonne hernieder, und der erfrischende Hauch, der die Natur belebte, zog auch ein in die Herzen der Wanderer. Kein Miston störte das schöne Beisammensein, so daß nur ungern dem Ruf zum Aufbruch gefolgt wurde. Dafür entschädigte

\*) Eine Abbildung des neuen Thurmes, der sich auf dem Gipfel der Tafelfichte erheben wird, bringt unser Jahrbuch.

aber während des Weitermarsches der bezaubernd schöne Blick von der Lehne des Hoffmannsberges ins Wittigthal, dessen Hintergrund die höchsten Gippen des Fjergebirges, überragt von der königlichen Tafelfichte, bildeten. Von Friedland ward dann die Heimfahrt angetreten.

Nicht minder günstig gestaltete sich am 31. Mai der zweite Vereinsausflug durch Christophsgrund nach Freudenhöhe. Goldig fluteten die Sonnenstrahlen über dem Thale, hellbeleuchtet strebten die steilen Hänge mit ihrem welligen, sanftgrünen Buchenlaub empor, während unten die Touristenschar zwischen den friedlichen Häusern dahinzog, um später in ein enges Thälchen einzubiegen und dann dem Hochwalde zuzusteuern. Ein helleres Grün kennzeichnet hier den Standort der greifen Eduardsbuche. An ihr giengs vorbei durch den dunklen Forst, zur lieblichen Ansiedlung Freudenhöhe. Die Kräfte wurden hier erfrischt fröhliche Geselligkeit belebte den Geist aufs neue, so daß selbst das Bemühen eines kleinen Regenschauers, das schöne Fest zu stören, an dem Frohsinn der Gesellschaft scheiterte. Ein kurzer Marsch brachte die Wanderer dann nach Weiskirchen, und abermals ward die Bahn zur Rückreise benützt.

Recht zahlreich haben sich zu beiden Ausflügen die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen eingefunden und dadurch den Wunsch nach der öfteren Veranstaltung von Wanderungen im heimatlichen Gebiete dargethan. Das vielverzweigte Wegenetz ermöglicht ja jetzt eine vielfache Durchkreuzung des ganzen Gaus, und am Ausschusse soll es gewiß nicht fehlen, die Wanderlust durch eine größere Zahl von Ausflügen zu erhalten und zu heben.

Das dringendste Bedürfnis zum fröhlichen und genußreichen Wandern ist aber gutes Wetter. Um der Vorausbestimmung desselben nach Möglichkeit nahezuwücken, ist vom Hauptausschuß ein selbstschreibendes Barometer erworben worden, das durch Senken und Heben einer Feder und durch Einzeichnungen auf einer Papierfläche den jeweiligen Luftdruck bekanntgibt. Daß das Barometer bei der Ausübung der Touristik vielfach eine Rolle spielt, ist bekannt. Nur ist das Ablesen des Quecksilber- und des Dosen-Barometers viel zu unbequem, und dies ist der Grund, weshalb die Schlußfolgerungen nicht immer zutreffend sind. Der selbstschreibende Luftdruckmesser setzt sich mit Leichtigkeit über dieses Hindernis hinweg. Er zeichnet eine Linie, die deutlich sichtbar bleibt und mit ziemlicher Sicherheit die Vorausbestimmung des Wetters ermöglicht. Unsere Touristen und Ausflügler erlangen durch dieses Instrument einen guten Rathgeber, der von ihnen wohl auch recht oft benützt werden wird.

Zum erstenmale gelangte im Vorjahre das Jahrbuch zur Ausgabe, es wurde den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. Dasselbe erschien in würdiger Ausstattung, brachte Aufsätze touristischen und geschichtlichen Inhalts und besprach Vereinsangelegenheiten. Ein Panorama, das Fjergebirge vom Norden darstellend, ward dem Jahrbuche beigegeben und ein zweites, mit der Ansicht dieses Gebirges vom Süden, ist für den Jahrgang 1892 in Aussicht genommen. Um die Kosten des Jahrbuches zu verringern, unterzog sich der Ausschuss der mühevollen Aufgabe, einen eigenen Inseratentheil zu schaffen, der denn auch den erhofften Erfolg aufwies.

Nicht unerwähnt möge bleiben, daß die „Reichenberger Zeitung“ und die „Deutsche Volkszeitung“ mit anerkannter Bereitwilligkeit durch die Aufnahme der verschiedenen Berichte den Wünschen des Vereines entgegenkamen und denselben so zum wärmsten Danke verpflichteten.

Auch im Vorjahre erließ der Hauptausschuß Beitritts-Aufforderungen, die dem Vereine einen Zuwachs von ungefähr hundert Mitgliedern brachten. Es ist dies ein berechtetes Zeichen, daß unsere Bestrebungen heute wie ehemals voll und gewürdigt werden, daß sie sich das Wohlwollen immer weiterer Kreise zu erringen vermögen.

Der Ball des Gebirgsvereines fand am 30. Jänner d. J. in den Räumlichkeiten des Schützenhauses statt. Er erfreute sich auch diesmal des regsten Besuches und brachte einen Reingewinn von 361 fl., der theilweise der Vereinskassa, theilweise der Feriencolonie zufließt.

Über die Feriencolonie und die Studentenherbergen erfolgen Sonderberichte. Erwähnt möge nur werden, daß dieselbe Sorgfalt und Aufmerksamkeit, welche der Ausschuss seither beiden Einrichtungen angedeihen ließ, denselben auch im verflossenen Jahre in ungeschmälertem Maße zutheil wurde.

Im Vorstehenden ward die letztjährige Wirksamkeit des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Fsergebirge in kurzen Zügen dargestellt. Aus dem Berichte mag entnommen werden, daß der Hauptausschuß auch im abgelaufenen Vereinsjahre getreulich und stetig seinen Zielen entgegenstrebt, daß er seine besten Kräfte einsetzt, um den heimathlichen Bergen immer weitere Würdigung und Anerkennung zu verschaffen. Mag auch so manche Arbeit noch nicht vollendet sein, mag auch so manche Aufgabe noch ihrer Lösung harren, der Hauptausschuß wird auch künftighin unermüdet weiterstreben auf der vorgezeichneten Bahn, er wird mit Hilfe der Vereinsgenossen Stein auf Stein füllen, um das große begonnene Werk seiner Vollendung näherzurücken. (Lebhafter Beifall.)

3. Wurden die Berichte über die Thätigkeit der Ortsgruppen verlesen:

### Ortsgruppe Johannesberg und Umgebung.

Den Anfang der Vereinsthätigkeit des Jahres 1891, welche mit der Jahresversammlung vom 14. December 1890 begann, sollte ein im großen Stile angelegter Touristenball bilden, der für den 17. Januar festgesetzt war. Dieses Unternehmen, dem die größten Vorbereitungen vorangingen, sollte jedoch infolge der äußerst mißlichen Verhältnisse, unter denen vor allem das sehr schlechte Wetter hervorzuheben ist, nicht den erhofften Erfolg bringen. Die Betheiligung war infolge dessen sehr gering und selbst die bereitwilligst beigelegte elektrische Beleuchtung weigerte sich den traurigen Erfolg in besserem Lichte erscheinen zu lassen. Die Ortsgruppe, d. h. deren Zahlmeister, war daher genöthigt diesen denkwürdigen Tag durch einen Abgang von 27 fl. 77 kr. im Cassabuche zu verewigen.

Auch in diesem Jahre bemühte sich die Ortsgruppe durch Anlage und Markierung der zu den einzelnen Aussichtspunkten führenden Wege, zur Erleichterung und Vermehrung des Touristenverkehrs beizutragen. Zunächst wurde dies bei dem reizend gelegenen Dornstfelsen in

Grenzendorf durchgeführt und damit einem bereits vielfach genannten Uebelstande abgeholfen. Die zum Dornste führenden Wege wurden theils durch Bemalen der Bäume, theils durch Wegzeiger und Tafeln kenntlich gemacht. Auch die Markierung der Wege von Friedrichswald nach Ober-Johannesberg wurde theils richtiggestellt, theils erneuert.

Über Aufforderung des Hauptausschusses übernahm die Ortsgruppe Johannesberg und Umgebung im Vereine mit der Gemeinde Friedrichswald die Herstellung des Fahrweges von Ober-Friedrichswald (Thiergarten) zur Königshöhe. Derselbe wurde mit einem Kostenaufwande von 120 fl. in gang- und fahrbaren Zustand versetzt, wozu der Verein einen Beitrag von 30 fl. leistete.

Die Ortsgruppenmitglieder unternahmen auch in diesem Jahre mehrere Ausflüge, die außer einer regen Betheiligung nichts zu wünschen übrig ließen. Die Ziele waren folgende: 1. Humboldtshöhe, 2. Schwarzbrenn und Spitzberg, 3. Stefanshöhe und Wittighaus, endlich 4. Jeschken. Letztere Partie mußte jedoch wegbleiben und wurde durch einen Besuch Christiansthals ersetzt. Alle diese Ausflüge waren überaus lohnend und entschädigten durch mannigfache „Genüsse“ jeden Teilnehmer. Nur der letzte gestaltete sich mehr als Studienreise über die Falb'sche Theorie, denn er wurde bei strömendem Regen unternommen und mit beispielloser Zuversicht zuende geführt.

Als Vertreter für die Haupt-Versammlung wurden die Herren Stanislaus Priebisch sen., Victor Czerny und Hans Kraus gewählt, welche über Katharinberg, Kuppersdorf und Christophsgrund nach dem Versammlungsorte fuhren. Sehr anerkannt wurde hierbei, daß die Hauptleitung ihre Hauptversammlung in die Zeit der „wiedererwachenden Natur“ verlegt hatte.

Die Ortsgruppe Johannesberg und Umgebung zählte im Vereinsjahre 1891 65 Mitglieder und stand unter der Leitung des folgenden Ausschusses:

Obmann Herr Stanislaus Priebisch sen., Stellvertreter Herr Franz Stumpfe, Schriftführer Herr Hans Kraus, Stellvertreter Herr Gustav Preußler, Säckelwart Herr V. E. Czerny, Stellvertreter Herr Justin Priebisch; Beisitzer: Herr Franz Klamt und Wenzel Fischer. Herbergs-vater war Herr Gustav Preußler.

Genannter Ausschuss hielt zur Erledigung und Besprechung der Vereinspflichten während dieses Vereinsjahres sechs Ausschusssitzungen ab. Johannesberg, den 18. Februar 1892.

Hans Kraus,  
Schriftführer.

### 2. Ortsgruppe Wurzelsdorf und Umgebung.

Werte Vereinsgenossen!

Zielbewusst, rührig und erfolgreich war die Thätigkeit der Ortsgruppe seit ihrem Bestande bis zum heutigen Tage. Die Aufstellung von über 40 Wegweisern in dem großen Vereinsgebiete, die Schaffung von Aussichtspunkten und Studentenherbergen, die Erbauung des Karlsthaler Steges sind Thatfachen, welche bei weitem zurücktreten vor jener, daß unser langersehntes Hauptziel

erreicht ist, der Bau des Stefansthurmes begonnen hat. Als wir vor 7 Jahren zusammentraten, hat gewiss niemand daran gedacht, daß ein so langer Zeitraum nöthig sein werde, um ein so geringfügig scheinendes Werk auszuführen, nämlich den Aussichtsturm zu vollenden. Hätten die vergeblichen Bemühungen um die Erlaubnis zum Baue die schönen Hoffnungen schon merklich abgekühlt, so wurde der Unternehmungsgeist bedeutend herabgestimmt, als man nach Fertigstellung der Baupläne und Kostenüberschläge einer gar nicht geahnten und fast unerschwinglich scheinenden Bauumme von 6 bis 7000 fl. gegenüberstand. Doch „Beharrlichkeit und Ausdauer führen zum Ziele“, hat sich auch hier bewährt.

Alle Hindernisse, die dem Baue im Wege standen, wurden in kurzer Zeit glücklich bewältigt. Die Gemeinde Prichowitz kaufte die Ruine sammt dem Grunde und ertheilte bereitwillig die Erlaubnis zum Baue unter beiderseits befriedigenden Bedingungen. Der abgeschlossene Vertrag ist bereits grundbüchlerlich sichergestellt. Die Mittel zum Baue sind zum größten Theile aufgebracht. Nachdem der Stammverein in Reichenberg außer den 1000 fl. sammt Zinsen voriges Jahr noch 500 fl. bewilligt und die Einhebung eines Eintrittsgeldes von den Besuchern des Thurmes bis zur Deckung der Baukosten zugestanden, war der Bau für 1892 endgiltig gesichert.

Baumeister Franz Hajek in Rochlitz hat den Bau um 5000 fl. übernommen und sich verpflichtet, womöglich bis Mitte August den Thurm zu vollenden. Unser Vereinsobmann Herr Otto Riedel hat für die noch fehlende Bauumme von 1100 fl. Garantie geleistet. Ihm gebührt unstreitig große Anerkennung, denn seinem kräftigen Eintreten hat der Gebirgsverein die schönen Erfolge in dieser Angelegenheit zu danken. Er ist es, der sehr viel zur Verwirklichung dieses herrlichen Werkes beigetragen hat. Die im Herbste stattfindende Eröffnungsfeier des Aussichtsturmes soll ein denkwürdiger Festtag für die Bewölkung des ganzen Gebirges werden und es wird des festen Zusammenwirkens aller Mitglieder bedürfen, um dieses Fest zu einem würdigen zu gestalten.

Der Ausschuss hielt 4 Sitzungen ab. Die Zahl der Mitglieder betrug 138. Die Studentenherberge in Wurzeltsdorf wurde in die Bade- Restauration verlegt, da Herr J. Stadler ein Zimmer unentgeltlich beistellte. Herr Otto Riedel spendete das Frühstück, der Stammverein 30 kr. per Mann für Abendbrot und andere Auslagen. Der Besuch war bedeutend stärker als in früheren Jahren, es übernachteten 80 Studenten, 52 in Wurzeltsdorf, 28 in Wilhelmshöhe. Der Stammverein spendete zum Baue des Karlsthaler Steges noch 70 fl., zum Aufbaue des Stefansthurmes 500 fl. in fünfjährigen Raten. Das einzige über Erzherzog Stephan herausgegebene Werk: „Stephan Victor, Erzherzog von Oesterreich. Sein Leben, Wirken und sein Tod“, wurde von der Verlagsbuchhandlung geschenkt. Das im Jänner abgehaltene Vereinsfränzchen verlief aufs beste und brachte 64 fl. 10 kr. Reinertrag. Vom Waldfeste in Prichowitz liefen 15 fl., vom Vereine „Frühau“ in Josefsthal 3 fl. ein. Ferner spendeten: Josef Fischer 10 fl., Wilhelm Busch 5 fl., Frau Dr. Erben 2 fl., Joh. Stadler 4 fl. 60 kr., der Gesangverein in Wurzeltsdorf 35 fl.

Allen Spendern, Wohlthätern und Förderern des Vereins sei auch an dieser Stelle der bestverdiente Dank ausgedrückt. Die Einnahmen betragen 473 fl., die Auslagen 204 fl., bleibt ein Überschuss von 268 fl. Der Verein hat einen Vermögensbestand von 2202 fl. 37 kr., ergibt mit den gezeichneten Beträgen 3908 fl. 37 kr.

Dem Ortsgruppenvorstande gehören an die Herren: Otto Riedel, Fabriksbesitzer in Wurzeltsdorf, als Obmann; Adalbert Pohl, Geschäftsleiter in Wurzeltsdorf, als dessen Stellvertreter; Franz Kecziegel, Oberlehrer in Grünthal, als Schriftführer; Stefan Weiß, Oberlehrer in Wurzeltsdorf, als dessen Stellvertreter; Reinhold Heber, Fabriksbeamter in Wurzeltsdorf, als Zahlmeister; Julius Posselt, Oberlehrer in Prichowitz, als dessen Stellvertreter; Johann Neumann, Bürgermeister in Polaun; Heinrich Kuhn, Fabriksbeamter in Polaun; Franz Kraus, Förster in Polaun; Anton Preußler, Bürgermeister in Prichowitz; Emil Siegmund, Hüttenleiter in Wilhelmshöhe, als Vorstandsmitglieder.

Möge die Ortsgruppe auch fernerhin wachsen und gedeihen!  
Adalbert Pohl,  
Obmannstellvertreter.

Franz Kecziegel,  
Schriftführer.

### 3. Ortsgruppe Wiesenthal.

Obgleich im abgelaufenen Jahre die Erwerbsverhältnisse im Gebirge günstiger gewesen sind als im Vorjahre, ist doch ein weiterer Rückgang der Ortsgruppe zu verzeichnen, indem der Mitgliederstand auf 61 gegen 77 im Vorjahre gesunken ist. Eine Erklärung dieses Umstandes ist darin zu suchen, daß so manche Elemente, die sich der Ortsgruppe bei der Gründung angeschlossen hatten, ohne den Zweck und den Wirkungskreis zu begreifen, nunmehr abfallen und sogar zu Segnern werden, nachdem sie finden, daß die Thätigkeit eines Gebirgsvereines von ihren Anschauungen und Lebensgewohnheiten abweicht. Es war deshalb auch im abgelaufenen Jahre eine Hauptaufgabe des Vorstandes und der treuen Mitglieder, irrigen Meinungen entgegenzutreten.

Von den in Aussicht genommenen Ausflügen kamen zwei, und zwar am 28. Juni v. J. nach Dybin bei Zittau, und am 9. August nach Neuwiese, bei günstigem Wetter und guter Betheiligung zur Ausführung. Am 19. und 20. Juli v. J. hielt die Ortsgruppe ein Sommerfest ab, welches an beiden Tagen durch ungünstige Witterung in den späteren Nachmittagsstunden gestört, nur einen geringen Ertrag abwarf. Den Vorbereitungen zu diesem Feste war viel Sorgfalt gewidmet worden und es wurde unter anderem das Volksspiel des Bogelschießens zum erstenmale in hiesiger Gegend veranstaltet.

Die Hauptversammlung der Ortsgruppe fand am 25. Februar d. J. statt. Da der Obmann, Herr Erich Rähm, durch Kränklichkeit gezwungen war, das rauhe Gebirgsklima zu meiden und schon seit Monaten in der Ferne weilte, führte Obmann-Stellvertreter Herr Franz Panzner den Vorsitz. Die Gegenstände der Tagesordnung wurden erledigt und der bisherige Vorstand wiedergewählt. Über Antrag von Mitgliedern wurde beschlossen, 3 weitere Wegweiser aufzustellen, welche sofort bei

Eintritt geeigneter Witterung vorzunehmen sein wird. Ferner wurde ein Betrag von 60 fl. zur Bepflanzung der Straße zum Aussichtsturm am Bramberg bestimmt.

Die Ortsgruppe wird auch weiterhin bestrebt sein, die Ziele des Hauptvereines zu wahren und zu fördern.

Wiesenthal, den 11. März 1892.

Für die Ortsgruppe:

Adolf Roziel,  
Schriftführer.

Fr. Panzner,  
Obmann-Stellvertreter.

4. Der Rechnungswart, Herr Ferd. Leubner, gab das Ergebnis der Vereinsgebarung für das Jahr 1891 bekannt:

### Rechnungs-Ausweis. Vereinsjahr 1891.

Einnahmen:		Ausgaben:	
	fl. kr.		fl. kr.
Cassastand vom letzten Vereinsjahre . . . . .	575 74	Einlage in den Baufond . . .	400 —
Mitgliederbeiträge des Stammvereines . . . . .	1108 04	Einlage in den Feschtenfond . .	206 20
Mitgliederbeiträge der Ortsgruppen . . . . .	325 —	Beitrag für die Studentenherberge und Höhenelbe an S. Fritsche	144 46
Ball-Erträgnis . . . . .	660 —	Feriencolonie — Antheil vom Ballerträgnisse . . . . .	160 —
An Ankündigungsgeldern für das Jahrbuch . . . . .	139 —	Gehalt an den Vereinsdiener . .	160 —
Unterstützung der löbl. Sparcassa	200 —	Verschiedene Unterstützungen an die Ortsgruppen . . . . .	88 36 fl.
Rückzahlung aus der Correspondenzcassa . . . . .	10 —	Feschtenweg an die Gemeinde Karolinsfeld . . . . .	150 — "
Zinsen von 3 Sparcassabüchern	27 62	Seibthübelthurm:	
Erträgnis des Feschtensützen . .	14 54	Rechnung der Werkstätte der S.-N.-D. Verbindungsbahn, Arbeiten am Thurm und Anstrich . . . . .	159 01 "
Zinsen der k. k. Postsparcassa . .	4 77	Wegarbeiten am Kaiserstein . . . . .	10 — "
Verkauf von Vereinsabzeichen . . .	5 60	Steinmetz, Klempner, Anstreicher, Wegmarkierung . . . . .	77 90 "
Verkauf von Jahrbüchern und verschiedene Geschenke . . . . .	6 35	Telephoncassa . . . . .	30 —
Entnahme aus dem Feschtenfond	120 —	Rechnungen an Buchhändler Fritsche . . . . .	77 —
		Rechnungen an Buchbinder . . . . .	35 50
		Rechnung für ein Glas „Steinfanshöhe“ . . . . .	10 —
		Rechnungen an Gebr. Stiepel (Jahrbuch fl. 300) und Volkszeitung . . . . .	676 75
		Porto-Auslagen . . . . .	25 24
		Reisepesen . . . . .	17 08
		Zeitungs-Abonnements . . . . .	11 06
		Affecuranz-Polizzen . . . . .	11 25
		Verschiedene kleine Auslagen . .	16 58
		Am 31. December 1891 blieb Cassastand als Saldo . . . . .	740 27
			<u>3206 66</u>

3206 66

### Bilanz:

An Barvermögen . . . . .	fl. kr.
Baufond . . . . .	740 27
Feschtenfond . . . . .	2066 89
Vereinsabzeichen . . . . .	1024 88
	10 —
	<u>3842 04</u>

Von dieser Summe geht die Unterstützung der Ortsgruppe Wurzelisdorf ab . . . . .	fl. 1000
ebenso hat diese Ortsgruppe ein Guthaben . . . . .	56 1056 —
somit beträgt das Gesamtvermögen	2786 04
Voriges Jahr betrug dasselbe . . . .	1868 10
Daher eine Zunahme gegen das Vorjahr	917 94.

Da alle Rechnungen dieses Jahr bezahlt wurden, so treten solche als Passiven nicht auf. Die Ortsgruppe „Tannwald und Umgebung“ war mit der Jahresrechnung bei Abschluss noch im Rückstande und kommt im Vereinsjahre 1892 mit in Verrechnung; dieselbe schickte fl. 50 60 ein;

ebenso die Abrechnung der Ortsgruppe Christophsgrund, dieselbe hat immer ein kleines Guthaben.

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass im Jahre 1892 die Einnahmen, wenn nicht größer, so doch ebenso wie 1891, ausfallen möchten. — (Beifall.)

Die Rechnung wird über Antrag des Rechnungsprüfers, Herrn Schär, genehmigt.

5. Der Obmann-Stellvertreter, Herr Josef Beuer, erstattete den Bericht über die Ferien-Colonien. (Siehe Seite 49.)

6. Aus dem vom Herbergsvater Herrn Buchhändler Fritsche verfassten Berichte war zu entnehmen, dass das Vereinsgebiet 14 Herbergen besitzt, die folgendermaßen besucht wurden: Christophsgrund 27, Friedland 53, Gablonz 35, Haindorf 32, Johannesberg 7, Maxdorf 3, Oberes Wittigthal 7, Reichenberg 131, Unter Tannwald 41, Ober-Tannwald 8, Tiefenbach 5, Wiesenthal 5, Wilhelmshöhe 27, Wurzelisdorf 52, zusammen 433 Besuche. Auf die Städte der einzelnen Studienanstalten entfallen nachstehende Besuche: Arnau 14, Aussig 3, Braunau 12, Bielitz 3, Breslau 4, Brünn 11, Brüx 21, Dresden 63, Gablonz 1, Görlitz 12, Hannover 1, Raaden 4, Karolinenthal 13, Komotau 2, Leipa 20, Leipzig 12, Leitmeritz 23, Löbau 14, Olmütz 1, Pirna 17, St. Pölten 1, Prag 57, Reichenberg 22, Sebnitz 1, Sorau 1, Trautenau 16, Troppau 4, Wartenberg 2, Wien 37, Zittau 29, Zwickau 2, Unbekannt 11, Summa 433. Davon entfielen auf Hochschulen 47, auf Mittelschulen 386; auf Österreich 278, auf das Ausland 155.

7. Herr Richard Jacob gab sodann Aufschluss über das Vereinsinventar:

Dem deutschen Gebirgsvereine gehören außer den im Vorjahre angeführten Stücken:

- 70 Wegtafeln, theils zum Kaisersteine, theils zum Proschwitzer Ramme und Dornst. Im ganzen also 362 St. Wegweiser und Wegtafeln. Anschaffungen: 70 fl.
- Ein eisernes Geländer und Umzäunung mit Thür und Schloss am Seibthübel. Anschaffungswert mit Fracht und Anstrich ca. 160 fl.

- c) Steg über die große Fiser bei Karlsthal (gebaut v. D. G. B. f. d. J. u. J. G., dem deutschen Riesengebirgs-Vereine und dem österr. Riesengebirgs-Vereine), Beitragsleistung unseres Vereines in 2 Raten, 1. R. 1890 70 fl., 2. R. 1891 70 fl. = 140 fl.
- d) Anschaffungen für die Ferien-Colonie an Einrichtungsgegenständen (Siehe Bericht des Obmann-Stellvertreters Herrn Beuer) im Anschaffungswerte von ca. 300 fl.
- e) Die bisher im Inventarberichte noch nicht aufgenommenen, bereits im vergangenen Jahre durchgeführten Baulichkeiten und Markierungen am Dornstfelsen bei Johannesberg. Beitragsleistung: 130 fl. Der gesammte Anschaffungswert beträgt gegen: **8200 fl.**

8. Erstattete Herr Prof. Franz Hübler den Bericht über die Bäckerei: Der deutsche Gebirgsverein steht mit folgenden Zeitschriften im Tauschverkehre:

1. „Aus deutschen Bergen.“ Verbandsorgan der Elbegebirgsvereine. Herausgeber: F. W. Krondorf, Schriftleitung: Jos. Frieser, Auffig.
2. „Über Berg und Thal.“ Organ des Gebirgsvereins für die sächsische Schweiz. Pirna.
3. „Das Riesengebirge in Wort und Bild.“ Herausgeber: Österr. Riesengebirgsverein. Schriftleiter: Johann Böhm, Trautenaun.
4. „Erzgebirgszeitung.“ Herausgeber: der Nordwestböhmisches Gebirgsvereinsverband. Schriftleiter: Eduard Wenisch, Teplitz.
5. „Mittheilungen des nordböhmisches Excursionsclubs.“ Schriftleiter: Prof. A. Paudler, J. Münzberger, Dr. F. Hantschel, Leipa.
6. „Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.“ Schriftleiter: Dr. G. Biermann, W. Hieße, Prag.
7. „Rede- und Lesesalle der deutschen Studenten in Prag.“
8. „Gebirgsfreund.“ Illustrierte Zeitschrift für Topographie, Geschichte und Touristik des Riesens- und Fergebirges, des Jeschken- und Lausitzergebirges, Nordböhmens und des Spreewaldes. Herausgeber: G. Schirach, Schriftleiter: G. Korschelt, R. Kramer, Bittau.
9. „Der Wanderer im Riesengebirge.“ Organ des (deutschen) Riesengebirgsvereines. Schriftleiter: Dr. Regell, Hirschberg (Pr.-Schlesien).
10. „Altwater.“ Organ des mährisch-schlesischen Sudetengebirgsvereines. Schriftleiter: Adolf Rettner, Freiwaldbau.
11. „Mittheilungen des deutschen und österreichischen Alpenvereines.“ Schriftleiter: H. Hess, Wien.
12. „Österreichische Touristenzeitung.“ Organ des österreichischen Touristen-Clubs. Schriftleiter: J. Meurer, Wien.
13. „Touristische Mittheilungen.“ Blätter für praktische Touristik, für Alpen- und Naturkunde. Schriftleiter: Heinrich Kempf, Wien.
14. „Krummholz-Zeitung.“ Herausgeber: die Alpine-Gesellschaft „Krummholz“ in Wien. Schriftleiter: Leopold Wessely, Wien.
15. „Mittheilungen des Touristen-Clubs für die Mark Brandenburg.“ Schriftleiter: Franz Tismar, Berlin.
16. „Der Tourist.“ Illustrierte Zeitschrift zur Förderung des Fremdenverkehrs in Deutschland. Officielles Organ des Verbandes deutscher Touristen- und Gebirgsvereine. Schriftleiter: Dr. G. Leyn, Berlin.
17. „Jahrbuch des ungarischen Karpathenvereines.“ Jgló, Ungarn.

Die Vereinsbücherei zählt gegenwärtig 278 Bände, daher um 14 mehr, als im Vorjahre. Von Geschenken ist nur eines anzuführen: von Herrn Prof. Hans Hartel. Da die Bücherei in die Wohnung des Vereinsobmannes Herrn Emil Schmidt übertragen wurde, wird sie nun den Mitgliedern des Gebirgsvereines leichter zugänglich gemacht werden, da jeden Nachmittag aus derselben Bücher entliehen werden können. Außerdem wird im Verlaufe der nächsten Zeit ein gedrucktes „Bücherverzeichnis“ herausgegeben werden.

9. Der Vorsitzende, Herr Emil Schmidt, verlas den Voranschlag für das kommende Vereinsjahr:

Einnahmen:		Ausgaben:	
Cassafaldo . . . . .	740 fl.	Beiträge an die Ortsgruppen . . .	300 fl.
Mitgliedsbeiträge von Reichenberg . . . . .	1100 "	Bausfond . . . . .	800 "
Von den Ortsgruppen . . . . .	300 "	Geschenkfond . . . . .	300 "
Subvention von der Sparcassa 300 fl. und 200 fl. . . . .	500 "	Wegmarkierungen, Wegweiser . . .	200 "
Kassüberchuß . . . . .	260 "	Ausbesserungen und Instandhaltungen . . . . .	200 "
Verchiedene Einnahmen . . . . .	50 "	Feriencolonie . . . . .	300 "
		Studentenherbergen . . . . .	200 "
		Jahrbuch, Drucksachen, Ankündigungen . . . . .	300 "
		Bücherei, Kanzleierfordernisse . .	100 "
		Vereinsdiener . . . . .	160 "
		Unvorhergesehene Ausgaben . . .	90 "
Summe . . . . .	2950 fl.	Summa . . . . .	2950 fl.

Dieser Voranschlag wurde en bloc genehmigt und 10. der Jahresbeitrag mit 1 fl. beibehalten.

11. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Josef Beuer, Ferdinand Ginzler, Prof. Franz Hübler, Ferdinand Leubner, Josef Matouschek, Gustav Sachers, Robert Scholze, Franz Stolle, Ladislaus Sweceny. Die genannten Herren erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit.

12. Anträge: Herr Dr. Ulbig—Neustadt gibt Aufschluß über die Vorerhebungen zum Thurmbau auf der Tafelsichte. Das bewaldete Plateau derselben ist von solch bedeutendem Umfange, daß es ohne einen Aussichtsturm nicht möglich ist, eine vollkommene Aussicht zu genießen. Der deutsche Riesengebirgsverein habe dem Unternehmen 400 Mark zugewandt und der Anpflanzungsverein in Neustadt gab sich alle Mühe, Beträge zu sammeln. Die Quellen seien nun erschöpft und Herr Dr. Ulbig stellt daher an die Generalversammlung das Ansuchen um eine Unterstützung, damit zum Bau geschritten werden könne.

Herr Oberpfarrer Hildebrand—Messersdorf beleuchtet die Vortheile, welche der Thurm auf der Tafelsichte bringe. Die Wege werden Verbesserungen erfahren, Wegweiser werden aufgestellt und von Liebwerda dann über die Tafelsichte eine directe Verbindung mit Bad Flinsberg hergestellt. Lebhaftige Zustimmung rief der Hinweis dieses Herrn auf das enge Bündnis der Völker Oesterreichs und Deutschlands, die ja stets dieselben Ziele verfolgen und hier wiederum eine Veranlassung zum gemeinsamen Vorgehen finden, hervor. Auch Herr Wenzel Ulrich begrüßte wärmstens den Antrag. Es sei längst schon der Wunsch weitester Kreise gewesen, den Gipfel der Königin Tafelsichte mit einem Thurm

geschmückt zu sehen, doch scheiterten alle Pläne an dem Umstande, daß die Bewilligung von der Herrschaftsverwaltung nicht zu erlangen war. Dies sei nun dem Neustädter Anpflanzungsvereine gelungen. Herr Ulrich stellt in Anbetracht des dadurch neu erschlossenen Gebietes und unter Betonung des volkswirtschaftlichen Vortheiles den Antrag, das Unternehmen in der namhaftesten Weise zu unterstützen. Der Vorstehende bemerkt, daß sich der Hauptausschuß mit dieser Angelegenheit bereits beschäftigt habe in der Voraussetzung, daß die Hauptversammlung dem Pläne ebenfalls zustimmen werde. Der Hauptausschuß stellte daher den Antrag auf eine Unterstützung in der Höhe von 250 fl., der dann auch einstimmig angenommen wird.

Fünf Mitglieder des Gebirgsvereines in Fflinsberg ersuchen in einem am Tage der Hauptversammlung eingelassenen Schreiben, dem Thurmbau am Heufuder einen Beitrag zuzuwenden. Die Berathung über diese Angelegenheit entfesselt eine längere Debatte, an der sich die Herren Wenzel Ulrich, Prof. Hübler, Dr. Ulbig und Emil Schmidt betheiligen. Herr Prof. Hübler stellt schließlich den Vermittlungsantrag, die ganze Angelegenheit dem Hauptausschuße zu überlassen. (Angenommen.)

Herr Herm. Horn—Josefsthal regt die Markierung der Tour Josefsthal—Siechhübel an. Die gräfll. Desfours'sche Gutsdirection in Morchenstern habe ihrerseits die Bewilligung erteilt, was mit Befriedigung zur Kenntniss genommen wird. Die Durchführung des Antrages wird dem Hauptausschuße überlassen.

Der genannte Herr stellt ferner das Ansuchen, der Hauptausschuß möge eine Vollversammlung der Ortsgruppe Oberes Ramnizthal einberufen, nachdem mehrere diesbezügliche Versuche der Ausschussmitglieder der Ortsgruppe mißlang. Der Hauptausschuß sagt die Erfüllung dieses Ersuchens zu.

Nachdem Herr Wenzel Ulrich noch einen die Vergebung von Bauten betreffenden Antrag eingebracht und dieser genehmigt worden war, spricht Herr Wilh. Schellerich dem Ausschusse für die Mühewaltung den Dank aus, und es erfolgt um 11 Uhr der Schluß der Versammlung.

## Unsere Ferien-Colonien.

Von Josef Deuer, Reichenberg.

Mit großer Befriedigung gehe ich an die Berichterstattung über einen Zweig unserer Thätigkeit, dessen ersprießliches Wirken sich immer größerer Zuneigung und mehr Anhänger erfreut. Die Anerkennung und allgemeine Theilnahme kann auch einem Unternehmen nicht gut versagt werden, welches in der kurzen Zeit seines Bestandes so kräftig gedeiht und so herrliche Blüten und Früchte zeitigte, wie unsere Ferien-Colonien und immer wieder muß es uns als ein Act selbstverständlicher Verpflichtung erscheinen, des Begründers dieser so menschenfreundlichen Einrichtung in unserer Stadt, des Herrn Krankenhausverwalters Pfeiffer bei Erwähnung desselben mit Gefühlen der Dankbarkeit zu gedenken.

Zum fünftenmale seit 1887 trat bei Beginn der besseren Jahreszeit der Gebirgsverein an jene warmfühlenden Freunde und Gönner bittend heran, deren Herz noch immer für fremdes Leid und Kummer empfänglich und theilnehmend geblieben, und schon Ende Juni konnten wir mit dem erfreulichen Ergebnisse rechnen, daß die Zahl unserer Freunde nicht geringer geworden ist und die Spenden reichlicher, denn je eingeflossen waren. Wie alljährlich, wandte sich das Comité wieder an die geehrte Leitung der hiesigen Frauenortsgruppe des deutschen Schulvereins um gütige Unterstützung, und unterzogen sich die Aufsichtsdamen, mit ihrer Obmännin Frau Johanna Siegmund an der Spitze, gern und bereitwillig wieder der Mühe des Sammelns. Einen großen Theil der Erfolge haben wir der Liebenswürdigkeit dieser Damen zu verdanken, und giengen uns durch dieselben nicht nur zahlreiche Geldspenden, sondern auch viele andere nützliche Gaben, Einrichtungsgegenstände, Wäsche, Spielsachen zc. zu.

Unserem Ansuchen bei den Schulleitungen wurde durch Namhaftmachung geeigneter Vorschläge bereitwilligst, zumtheil nur in zu weitgehender Weise entsprochen, indem uns mitunter mehr als die dreifache Zahl der unterzubringenden Kinder als erholungs- und unterstützungsbedürftig in Vorschlag gebracht worden waren. Es bildete demnach auch die Auswahl und Festsetzung der Zahl der Kinder wieder ein recht hartes Stück Arbeit. Nachdem die Sammelergebnisse eine kleine Vermehrung der Colonisten in Aussicht nehmen ließen, wozu auch die vielfach geäußerten Wünsche der Spender, die geleisteten Beiträge seien von Fall zu Fall zur thatsächlichen Verwendung zu bringen, Veranlassung bot, pflog der Berichterstatter an Ort und Stelle der Colonien Erhebungen über eventuelle Mehrunterbringung von je 8 Kindern, was bei den Mädchen 41 und den Knaben 28 betrug. Sowohl die räumlichen Verhältnisse, als auch die Verpflegungsbedingungen gestatteten diese Vermehrung, worauf die Einwilligung der P. T. Besitzer und die hiemit zusammenhängende Inventarsvermehrung besorgt wurde.

Der hochgeborene Herr Graf Franz Clam-Gallas sagte in entgegenkommendster Weise die Wiederbenützung der inzwischen in seinen Besitz übergegangenen Colonie Christiansthal zu und genehmigte den ihm

vorgelegten Plan der Besetzung der einzelnen Räume in allen Theilen; durch diese Bereitwilligkeit wurde dem Comité eine große Sorge genommen, hatten doch alle, welchen sich je Gelegenheit geboten, die Mädchen-Colonie in diesem traulichen Heim zu sehen, diese so reizende Wald-Fähle lieb gewonnen, da sie für kränkliche und schwache Kinder wie geschaffen scheint und bisher so glänzende Ergebnisse errungen hat; eine Trennung von derselben schien daher fast undenkbar, auch wäre ein gleichwertiger Ersatz nicht so leicht zu finden gewesen. Der löbliche Ortschulrath in Haindorf kam gleichfalls unserer Bitte um Wiederbenützung der Schulräume in der Filiale Ferdinandsthal gern nach; unser verehrter Gönner Herr Leopold Riedel überließ uns ebenfalls wieder seine Einrichtungsgegenstände in Christiansthal zur Benützung, die Leiter der Colonie, deren bewährte Kräfte wir bereits zu schätzen gewußt, Fräulein Auguste Hoffmann und Herr Lehrer Josef Ringel, waren für die Dauer der Colonien ebenfalls wieder gewonnen und auch alle übrigen Bedingungen betreffs Verpflegung der Kinder, Abholung derselben u. s. w. bestens geordnet.

Es konnte somit an die Auswahl der Kinder, deren Zahl der Ausschuss gemäß dem Antrage des Comité bewilligte, gegangen werden, am 15. Juli fand dieselbe in Gegenwart der verehrten Schulvereinsdamen, des k. k. Bezirksarztes Herrn Dr. Josef Müller und einiger Ausschussmitglieder in der Altstädter Volksschule statt und hatten sich zu derselben alle seitens der Schulleitungen vorgeschlagenen Kinder u. z. die Mädchen um  $\frac{1}{2}$  und die Knaben um  $\frac{1}{3}$  Uhr nachmittags mit ihren Eltern oder Angehörigen eingefunden. Die Untersuchung der Kinder vollzog sich in der gewohnten aufregenden Weise; wieder mußten wir Zeuge sein vieler schmerzlicher Scenen, so manche Thräne weinen und so manches nette Köpfchen tief herabsinken sehen beim Verkünden der erreichten vollen Zahl. Wie viele waren da gekommen, sicher nicht viel minder geeignet für die Aufnahme, wie die wenigen Glücklichen, die vom Arzte als besonders berücksichtigungswert angenommen wurden, die zum Bestehen des Comité unter Hinweis auf die zur Verfügung stehenden Mittel zurückgewiesen werden mußten. In völlig objectiver Weise wird jedesmal vorgegangen und in erster Linie dem ärztlichen Gutachten Folge gegeben; hier findet er ein blaßes, bleichsüchtiges Mädchen, dort einen scrophulösen Knaben, auch herz- und lungentrante, schwächliche Gestalten sind es, die sein prüfender Blick zunächst der Erholung für würdig hält. Da auch schon seitens der Schulleitungen nur wahrhaft bedürftige und hierunter wieder nur brave und fleißige Kinder vorgeschlagen werden, so läßt sich ermessen, welche schwierige Aufgabe es für uns ist, vollständig unparteiisch vorzugehen, beziehungsweise zu erscheinen, und dass die alle Jahre wiederkehrenden Eindrücke der vermeintlichen Zurücksetzung oder Bevorzugung beim besten Willen unvermeidlich sind.

Wir können nicht unterlassen, an dieser Stelle dem Bedauern Ausdruck zu geben, dass es uns nicht vergönnt ist, solche Bilder in Zukunft vermieden zu sehen; möchten doch alle jene, in deren Herzen die Ferien-Colonie und ihre so schönen Erfolge noch immer kein Mitgefühl hervorrufen konnten und die trotz wiederholten Hinweises auf die Nothwendigkeit der immer größeren Ausgestaltung angesichts der so vielen

armen, kränklichen Kinder mit keiner Gabe sich uns bisher näherten, den Augenblick der Kinder-Auswahl benützen, um sich zu überzeugen, wie Noth es thut, hier zu helfen. Wir glauben, dass der Jammer der zurückgesetzten Kleinen das vielleicht nur schlummernde Gefühl der Theilnahme wecken und dass der Schmerz der armen Eltern, die sich thranenden Auges bemühen, dem so unglücklichen Liebling Trost zuzusprechen, die Betreffenden veranlassen würde, auch diesem Zweige der Menschenliebe die so nothwendige Förderung nicht mehr zu versagen. Dann — aber auch nur dann, wenn unsere rein menschenfreundliche Einrichtung wird allseitige Unterstützung erfahren, wird es dem Comité ermöglicht werden, auch ohne solche schmerzliche Gefühle an seine Aufgabe zu gehen und allseitig Zufriedenheit zu erwerben. Es ist der stehende Wunsch, dass es überall erkannt werden möge, welche Aufgabe sich der Gebirgsverein durch das Inslebenrufen der Feriencolonien gestellt, dass er nur dem Wohle der Armsten der Armen zu dienen bereit ist, jenen bedauernswerten Kleinen, denen die Hauptbedingungen einer gedeihlichen körperlichen und nicht minder geistigen Entwicklung fehlen, dass sein Bestreben dahin gerichtet bleibt, ihnen wenigstens auf einige Wochen gesunde kräftige Nahrung, ungezwungenen Aufenthalt in frischer Luft, in Licht und Sonnenschein bei sorgsamer, liebevoller Pflege zu bieten und dadurch jenen Kleinen, die oft dahin welken, weil engbegrenzte Räume und dumpfe Stubenluft ihren zarten Organismus untergraben, eine Wohlthat zu erweisen.

Mit Rücksicht auf die eingelaufenen Spenden wurde je ein fünf-wöchentlicher Aufenthalt für die Kinder in Aussicht genommen und auch daran festgehalten; am 18. Juli bezogen die bestimmten 41 Mädchen, und 2 Tage später 28 Knaben unter Leitung des Berichterstatters ihre Ferien-Colonien, wo sie bis 22., beziehungsweise 24. August verblieben. Wie früher wurden auch diesmal sämtliche Kinder vor der Abfahrt gewogen, die Mädchen mit Bluse, Schürze und Strohhut und die Knaben mit neuen Hüten betheilt, was großen Jubel unter den Kindern hervorrief. Über das körperliche Ergebnis des vorjährigen Colonie-Aufenthaltes lassen wir am besten Ziffern sprechen.

Die folgende Gewichtstabelle, welche die Gewichte sämtlicher Kinder beim Gehen und Kommen enthält, möge aufs neue beweisen, welcher Segen nach dieser Seite schon in der Einrichtung liegt, ganz abgesehen von den geistigen Fortschritten, welche ohne Ausnahme ersichtlich sind.

Gewicht der Kinder bei Abgang in die Colonien:

Kilogramm:	14	14 $\frac{1}{2}$	15 $\frac{1}{2}$	16	17 $\frac{1}{2}$	18	19	19 $\frac{1}{2}$	20	20 $\frac{1}{2}$	21	21 $\frac{1}{2}$
Mädchen:	—	—	2	1	2	1	1	1	—	4	2	1
Knaben:	1	1	—	—	—	1	2	1	1	1	1	2
Kilogramm:	22	22 $\frac{1}{2}$	23	23 $\frac{1}{2}$	24	24 $\frac{1}{2}$	25	25 $\frac{1}{2}$	26	26 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{1}{2}$	28
Mädchen:	—	2	1	2	2	1	3	3	1	2	1	2
Knaben:	1	3	1	—	—	3	—	—	—	3	—	2
Kilogramm:	28 $\frac{1}{2}$	29	30 $\frac{1}{2}$	31	31 $\frac{1}{2}$	32 $\frac{1}{2}$	40 $\frac{1}{2}$					
Mädchen:	—	1	2	1	—	1	1					
Knaben:	1	—	1	1	1	—	—					

## Zunahme der Kinder bei Schluss der Colonien:

Kilogramm:	0	1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4
Mädchen:	1	2	4	8	16	4	3	1	2
Knaben:	—	—	2	9	10	4	2	—	1

Durchschnittsgewicht bei Beginn: Mädchen 23-34, Knaben 23-27 kg

Durchschnittszunahme bei Schluss: 1-94, " " 1-98 kg

Gesamttzunahme: 41 Mädchen 79-5, 28 Knaben 55-5, zusammen 135 kg.

Die Gesundheitsverhältnisse waren auch diesmal günstige; außer unbedeutenden Husten- und Catarrh-Fällen bei den Mädchen und einem Hautkrankheitsfall bei den Knaben kamen keine Störungen vor und zeigten alle Kinder bei den vorgenommenen Untersuchungen frisches, gesundes Aussehen bei heiterem frohem Gemüth, wozu tägliches anhaltendes Ergehen in der frischen, würrigen Gebirgsluft trotz mitunter nicht allzu freundlichen Wetters und die gute Verpflegung das Nöthige beitrugen. Auch das Betragen der Kinder war ein recht zufriedenstellendes und hatten wir Gelegenheit zu sehen, welchen sittlichenden Einfluss mehrere Wochen Colonie-Aufenthalt auf so manches Kind üben, andererseits aber auch wie wohlthwendig die Verpflegung wirkt, dass den Kindern während ihres Aufenthaltes in den Colonien keine Besuche seitens ihrer Verwandten gemacht werden dürfen. Ein Mädchen, welches an Heimweh litt, musste zurückgeholt und dafür ein anderes in die Colonie gebracht werden; die Namen unserer vorjährigen Schützlinge sind: Mädchen-Colonie:

Marie Basler, Marie Bernaschet, Bertha Bohatsch, Anna Breuer, Bertha Dubak, Anna Fiebiger, Emma Henninger, Sofie Homsig, Emma Jantsch, Marie Jantsch, Amalie Karra, Elfriede Klein, Anna Kneifel, Anna Rogert, Emilie König, Auguste Krause, Bertha Kretschmer, Franziska Kunert, Marie Lindner, Bertha Menscht, Magdalene Mezler, Anna Müller, Wilhelmine Prade, Abele Prebiger, Bertha Prokop, Antonie Kessel, Marie Kohn, Rosa Schäfer, Auguste Schmidt, Marie Schmidt, Anna Schön, Emma Schöler, Martha Seeliger, Auguste Siegmund, Sofie Simon, Marie Thum, Anna Traubach, Marie Wagnauer, Aloisia Wilhelm, Bertha Woleschat, Johanna Zwirski.

Knaben-Colonie: Emil Ackermann, Heinrich Bende, Robert Fiebiger, Rudolf Geißler, Franz Hirschmann, Richard Kasper, Josef Klaus, Carl Korschil, Adolf Kreis, Rudolf Kretschmer, Eduard Kurfürst, Heinrich Kotinek, Josef Mable, Robert Müller, Rudolf Nitsche, Ernst Prade, Adalbert Rohn, Gustav Sardison, Rudolf Schwarzbach, Ferdinand Stolaude, Franz Fischer, Wilhelm Eugemann, Oskar Ulrich, Anton Unger, Rudolf Wagnauer, Anton Wagl, Gustav Weiß, Hugo Zakouřil.

Von diesen sprachen am Schlusse der Colonien Auguste Schmidt und Rudolf Kretschmer den Dank der Kinder für die genossene Wohlthat in warm empfundenen Worten aus, denen sich auch die Eltern bei Empfangnahme ihrer frisch und gesund heimkehrenden Kinder anschlossen.

Hinsichtlich der Vertheilung unserer Pfleglinge auf die Schulen Reichenbergs verweisen wir auf folgende kleine Tabelle, desgleichen in bezug auf das Alter der Kinder nachstehende Zusammenstellung entsprechender Aufschluss gibt, woraus hervorgeht, dass die jüngsten 6—7 und die ältesten 13—14 Jahre zählten.

## Schulen in Reichenberg, welche die Kinder besuchten:

Name der Schule nach Stadttheil:	Volks-	Rudolfs-	Diertler-	Christianstädter Schule.	Nysl am Johannesstein.
Mädchen:	9	12	6	13	1
Knaben:	8	6	4	9	1

Zusammen 41 Mädchen und 28 Knaben.

## Alter der Colonisten 1891:

Jahre	6—7	7—8	8—9	9—10	10—11	11—12	12—13	13—14
Mädchen	8	6	8	3	8	4	4	—
Knaben	2	5	7	5	4	3	1	1
Zusammen	10	11	15	8	12	7	5	1

Zusammen haben wir in den 5 Jahren des Bestandes der Ferien-Colonien verpflegt im Jahre:

1887	18 Mädchen	mit einem Kostenaufwande von	435 fl. 71 fr.
1888	22 "	" " " "	494 " 42 "
1889	33 "	" " " "	733 " 34 "
1890	33 " und 20 Knaben	" " " "	1378 " 89 "
1891	41 " " 28 " " " "	" " " "	1722 " 35 "

daher zusammen:

147 Mädchen und 48 Knaben = 195 Kinder, und hiefür theils für Beköstigung, Fahrkosten, Entlohnungen, sowie für Einrichtung der beiden Colonien den Betrag von 4764 fl. 71 fr. verausgabte, wovon 800 fl. als Unterstüzungen auf die Reichenberger Sparcassa entfallen, 275 fl. 85 fr. aus der Vereinskassa in den Jahren 1887 und 1888 gedeckt und der Rest von 3688 fl. 86 fr. durch freiwillige Spenden und Zinsenzuwachs aufgebracht wurde.

Wenn hiezu der mit Beginn dieses Jahres verfügbare Cassa-Saldo und Reservecfond im Gesamtbetrage von 2011 fl. 52 fr., sowie der Wert der eigenen Einrichtungsgegenstände mit ungefähr 1200 fl. hinzugezählt werden, so erhellt hieraus, dass bisher für unsere Ferien-Colonien nahe an 8000 fl. eingegangen sind. Möge der Sammeleifer unserer Gönner nicht erlahmen, aber auch die Zahl der Freunde und Spender nicht abnehmen, auf dass das schöne Werk in gleich fortschreitender Weise weiter wachsen kann. Was insbesondere die Cassa-Gebahrung des verfloffenen Jahres betrifft, wird auf die am Schlusse angefügte Abrechnung und Spenderliste verwiesen und sei hier nur hervorgehoben, dass trotz der erhöhten Bedürfnisse, Dank der Opferwilligkeit aller Geber, weder der Reservecfond, noch die Zinsen desselben angegriffen zu werden brauchten und von den eingegangenen Beträgen noch 111 fl. 73 fr. als Überschuss der Geschäftsgebahrung des 5. Jahres erzielt wurden.

Wenn wir am Schlusse unseres heutigen Berichtes, welcher nur das Kalenderjahr 1891 umfasst, nochmals die schon nennenswerte Zahl der Kinder und die guten Erfolge ins Auge fassen, so müssen wir zunächst aber jener Personen gedenken, welche uns die Ermöglichung solcher Ergebnisse verhältnismäßig leicht machten und allen, mögen sie in irgend welcher Weise zum Gelingen des guten Werkes beigetragen haben, den

innigsten und herzlichsten Dank aussprechen. Dem hochgeborenen Herrn Grafen Franz Clam-Gallas und dem löblichen Ortschulrathe in Haindorf sei vor allem für die freundliche Überlassung ihrer Besitzstände und Bietung kostenfreier und dabei so prächtiger Wohnräume für unsere Pflinglinge wärmstens gedankt; desgleichen Herrn Leopold Riedel für die abermalige Überlassung seiner Einrichtungsgegenstände in Christiansthal und der hochgeehrten Direction der Reichenberger Sparcasse, welche uns auch diesmal wieder mit einem größeren Betrage unterstützte. Allen anderen genannten und ungenannten edlen Spendern, sowie den geehrten Damen der Frauen-Ortsgruppe, den P. T. Familien: Demuth, Siegmund, Köppler für ihre große Mühewaltung, den Herren Ärzten für ihren freundlichen Beistand bei Auswahl der Kinder und während der Colonien, der löblichen Generaldirection der k. k. Südnorddeutschen Verbindungsbahn für die wieder gewährte Fahrpreisermäßigung, nicht minder aber auch den Leitern der Colonien, Fräulein Auguste Hoffmann und Herrn Lehrer Jos. Ringel. Allen sei nochmals herzlichst gedankt! Möge ihnen das Bewußtsein, einen der segensvollsten Volksgedanken mit unterstützt und dazu beigetragen zu haben, einen Theil der socialen Frage zu lösen, Lohn sein für ihre gute That, der sich auch ausspricht im Dankesblicke der armen Kinder, möge aber auch der Gedanke an die vielen kleinen Bittsteller, welche sich uns in einigen Wochen wieder nahen werden, um in die diesjährigen Colonien aufgenommen zu werden, den Wohlthätigkeitsinn unserer Freunde abermals erwecken und sie alle wieder in Erkenntnis der Worte des Dichters ihr Scherflein beitragen zur Ermöglichung recht starker Colonien!

„Laßt nicht vergessen arme Kinder sein,  
Die matt und blaß auf Luft und Sonne warten! —  
Für sie ja auch — und nicht für uns allein  
Mit so viel Reizen schmückt sich Gottes Garten! —  
Wär's nicht um alle unsere Lust gescheh'n,  
Müßt' es nicht unsere beste Freude stören,  
Wenn sie nicht auch die Blumen draußen seh'n,  
Nicht über'm Feld die Lerchen singen hören? —!“

## Cassa = Bericht über die Ferien - Colonien 1891.

Einnahmen:		fl. fr.	Ausgaben:		fl. fr.
An Saldo-Vortrag v. J. 1890	1777	75	pr. Kosten der Colonie		
„ Geschenk der Reichenb.			Christiansthal, 41		
„ Sparcasse	300	—	„ Mädchen, 35 Tage . . .	698	66
„ Antheil vom Ball-Ertragnisse . . . . .	160	—	„ Neuanschaffungen . . .	194	45
„ 210 Spenden . . . . .	1418	08	„ Fahrkosten, Asscuranz &c.	160	83
„ Zinsen . . . . .	78	04			1053
			„ Kosten der Colonie		
			Ferdinandsthal		
			28 Knaben 35 Tage . . .	396	20
			„ Neuanschaffungen . . . .	194	44
			„ Fahrkosten, Asscuranz &c.	77	77
					668
1892 Jan. 1.			„ Saldo-Vortrag . . . . .		2011
An Saldo-Vortrag hinterlegt b. d. Reichenberger Sparcassa . . . . .	2011	52			52
					3733
					87

## Verzeichnis der Spender 1891.

fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
A. G. . . . .	3	—
A. G. . . . .	1	20
Abchiedsfeier der k. k. Officiere . . .	20	—
Altes Ehepaar . . .	4	—
Appelt Anton . . .	5	—
Ball = Ertragnis-Antheil . . . . .	160	—
Barber J. . . . .	1	—
Benis H. . . . .	1	—
Bernklau A., Leutkirch	3	42
Beuer Andreas . . .	2	20
Böhm Justine . . .	5	—
Bräutigam ein glücklicher . . .	25	—
Burde Julius . . .	5	—
C. W. . . . .	2	—
Carl's Namenstag . .	2	—
Club-Liebertafel . .	2	40
„ . . . . .	1	61
„ . . . . .	1	22
Conde Julie . . . .	5	—
Colonie Christiansthal in eingeg. nandsthal . . . . .	5	—
Colonie Ferdinandsthal . . . . .	2	—
Czech F., Heida . . .	5	—
Damen Zungenannte Daut Emmi und Hedwig . . . . .	12	—
Demuth Adele u. Rudolf . . . . .	5	—
Deutsch Alfred . . .	10	—
„ Carl . . . . .	2	—
E. R. Dr. . . . . .	1	—
Ehrlich Jos. R. v. . .	1	—
Elger Josef F. . . .	5	—
Endler P. F. . . . .	5	—
„ . . . . .	1	—
Englisch-Club . . .	16	30
F. W. . . . .	1	—
F. W. . . . .	1	—
Falcke Anna . . . .	5	—
Feistner Dr. Wilh. .	2	—
Fischel-Club . . . .	8	—
Friedrich Wilh. . . .	1	—
Gaswerkdirection . .	15	—
Geißler Adoll. . . . .	5	—
Gemüthliche Erbeerbowle . . . . .	10	—
Gesellschaft Dunkelstunde . . . . .	25	—
Gesellsch. Germania .	9	—
Gesellsch. Grafenstein	4	—
Gesellsch. Kronprinz	5	28
Gesellsch. lustige im „Löwen“ . . . .	10	04
Gesellsch. bei Ferdl .	4	—
Ginzel Anna . . . . .	1	—
Ginzel Helene . . . .	5	—
„ Julie . . . . .	5	—
Gruner Gustav . . . .	2	40
H. B. . . . .	1	—
H. S. . . . .	1	—
H. Dr. . . . . .	5	—
H. Dr. . . . . .	10	—
H. M. . . . .	5	—
H. R. . . . .	10	—
Haller Dr. Th. . . . .	5	—
Hartig Adele . . . . .	5	—
Hasenörl Oskar und Frau . . . . .	15	—
Heine P. A. . . . .	1	—
Heinzel Alois . . . .	1	—
Herrner Julie . . . .	5	—
Hermann Gustav . . .	10	—
Hirsch H. . . . .	1	—
Hirschmann P. Ant.	2	—
Hoffmann, Erzbischof P. A. . . .	10	—
Hoffmann Gustav W. J. St. . . . .	2	—
„ . . . . .	1	—
Jaeger Adele . . . . .	5	—
„ August . . . . .	2	—
Jahn Dr. Ed. . . . .	2	—
Jalowitz Emma . . .	5	—
Janowsky Mizi . . . .	1	—
Jantsch Gustav L. . .	5	—
„ Marie . . . . .	5	—
Kahl Philipp . . . . .	3	—
Karajet Auguste . . .	1	—
Kaspar Anna . . . . .	2	—
„ Wilhelm . . . . .	5	—
Keil J. G. Jor. . . . .	2	—
Keigel-Gesellschaft bei F. Kahl . . . .	10	—
Kinder fröhliche, Panichen . . . . .	1	—
Kirchhof Carl . . . .	3	—
Klindert Dr. C. . . . .	2	—
Klinger Anna . . . . .	5	—
„ Emil . . . . .	2	—
„ Franz . . . . .	5	—
„ Johanna . . . . .	5	—
„ Marie . . . . .	5	—
Kneißl Dr. Hugo . . .	5	—
Knieschel Prof. J. . .	1	50
König Anna . . . . .	7	—
„ Leopoldine . . . .	5	—
Korsetz C. (Damen-spenden) . . . . .	15	—
Kral Dr. C., Gablonz	3	—
Kraus Carl . . . . .	2	—
Krüger Otto . . . . .	2	—
„ Kühner Sprung“ . .	1	59

	fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.
L. S. . . . .	5—	Riedel Leop. Reino-	fl. kr.	Turnwald Clotilde.	10—
Lederer Herm. . . . .	2—	witz . . . . .	5—	Ungeannter Wohl-	
Liebig Leopoldine v. . . . .	10—	Rohn Franz . . . . .	5—	thäter . . . . .	100—
" Pina von . . . . .	10—	" Magdalena . . . . .	1—	Ungeannter . . . . .	10—
" Ludwig R. v. . . . .	25—	Rößler B. . . . .	1—	" . . . . .	8—
" Ristige Kur" . . . . .	1—	Rupprecht . . . . .	1—	" . . . . .	5—
Ludwig Carl . . . . .	10—	Sachers & Gärtner . . . . .	5—	" . . . . .	5—
Maibowle . . . . .	15—	Salomon Auguste . . . . .	5—	" . . . . .	5—
Malmann Marie . . . . .	5—	" Gisela . . . . .	5—	" . . . . .	3—
Meißner Jos. C. . . . .	5—	" Leopold . . . . .	5—	" . . . . .	2—
Meier Josef L. . . . .	2—	Sammlung, Aug. . . . .		" . . . . .	2—
Moritz P. Franz . . . . .	1—	Hoffmann . . . . .	4—	" . . . . .	2—
Mrzina Anna . . . . .	10—	Sammlung bei der . . . . .		" . . . . .	2—
Müller A. L. . . . .	20—	1. Vereinspartie . . . . .	3:30	" . . . . .	2—
" Carl W. . . . .	5—	Sammlung für An-		" . . . . .	2—
" Emma . . . . .	2—	sicht 1 Kleid A. P. . . . .	50:70	" . . . . .	2—
" Johanna . . . . .	5—	Schicht Georg . . . . .	5—	" . . . . .	2—
" Magdalena . . . . .	2—	Schirmer Elise . . . . .	40—	" . . . . .	1—
Neuhäuser Willibald . . . . .	4:60	Schmidt Bertha . . . . .		" . . . . .	1—
Neumann Elise . . . . .	10—	und Adolf . . . . .	25—	" . . . . .	1—
Noack L., Bittau . . . . .	1—	Schnure Jg. v. . . . .	1—	" . . . . .	1—
Oltrug Josef . . . . .	9—	Schöne Jda . . . . .	5—	" . . . . .	1—
Ortsgruppe Ober-		Schulze H. (Woll-		Ulrich Hermine . . . . .	2—
Wittigthal . . . . .	8:60	manns Bierstube) . . . . .	100—	Ulrich . . . . .	1—
Paulus Adele . . . . .	1—	Schülerinnen eini-		" Anton F. . . . .	1—
Peukert Ant., Rei-		ge in Christi-		" Robert . . . . .	1—
chenau . . . . .	1—	ansthal . . . . .	1:44	" Sofie . . . . .	5—
Peuser Prof. P. W. . . . .	1:50	Schütze Eduard . . . . .	5—	Venedig — Padua . . . . .	5—
Pellheim Johanna . . . . .	5—	Schwab Adolf, Wien . . . . .	40—	Wagner Fritz . . . . .	1—
Pischmann Pf. P. . . . .	3—	Senger Carl, Kragau . . . . .	2—	Walzer Kränzchen . . . . .	5—
Pitz Jos., Johan-		Siebeneicher Carl W. . . . .	1—	Weiß Emma . . . . .	2—
nesberg . . . . .	10—	Siegmund Brüder . . . . .	10—	Werner Charlotte . . . . .	5—
Poffelt . . . . .	2—	" Emmi . . . . .	5—	Wendlich Dr. D. . . . .	10—
" Eduard . . . . .	1—	" Johanna . . . . .	10—	Wildner Heinrich . . . . .	5—
" Theresia . . . . .	5—	" Wilh. Ed. . . . .	5—	Willner C. . . . .	1—
Priebsch Leonore . . . . .	10—	Statgesellschaft . . . . .	2:23	Winterberg Sofie . . . . .	3—
Proffsch Anna . . . . .	5—	Sparcasse Reichen-		Zeitungs = Sam-	
Prziza Dr. . . . .	5—	berger . . . . .	300—	melbüchse Reich.	
Raege Laura . . . . .	10—	Stammtitel, roth.		Ztg. . . . .	26—
" Reich", Restaur.		Adler . . . . .	6—	Zeitungs = Sam-	
Werner . . . . .	10—	Tilk Franz . . . . .	2—	melbüchse Reich.	
Reizel P. . . . .	1—	Trenkler C. . . . .	2—	Ztg. . . . .	22—
Ressel Dr. . . . .	1—	" Gustav . . . . .	5—	Zeitungs = Sam-	
Riedel Johanna . . . . .		" Leopoldine . . . . .	5—	melbüchse Reich.	
Polana . . . . .	25—	" Stefan . . . . .	5—	Ztg. . . . .	3—
Riedel Leop. Reino-		Trischka Carl . . . . .	5—	Zeitungsammel-	
witz . . . . .	1:20	Tugemann Wilh. . . . .	10—	büchse Volkstztg. . . . .	8:35

Die Auskunftsstelle des deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Fiergebirge befindet sich in der Schöpfer'schen Buchhandlung (J. Fritsche) am Altstädter Markt.

## Der Jeschken,

1013 Mtr. ii. M.,

höchste Erhebung des Jeschkengebirges mit großartiger Fernsicht, von Reichenberg aus bequem in 2 Stunden zu erreichen.

Die während des Sommers und Winters jederzeit geöffnete Bergwirthschaft am Jeschken empfiehlt ihre Fremdenzimmer mit Betten, billige Moos- und Strohlager, kalte und warme Speisen, vorzügliche österreichische und ungarische Originalweine, ff. Pilsener und Maffersdorfer Bier, Kaffee, Gebäc etc. etc.

Telephonverbindung mit dem Reichenberger Telephonnetz sowie Telegraphenamate.

Anna Krusche, Wirtin.

## Lustkurort Christofsgrund.

## Gasthaus „zum goldenen Stern“

mit großem, schönem Restaurationsgarten, Turnplatz, Regelpbahn, wird den geehrten R. E. Herren Touristen bestens empfohlen. Stets frische gute Speisen, ff. Pilsener und einfache Biere, diverse Weine, guten Kaffee, Mineralwässer etc.

Dieselbst Auskunftsstelle des deutschen Gebirgsvereines, Haltepunkt des deutschen Radfahrerbundes.

Um gütigen Zuspruch bittet mit aller Achtung

Adalbert Steffan, Restaurateur.

## Die Gemeindeparscassa der Stadt Reichenberg,

errichtet unter Garantie der Stadtgemeinde Reichenberg, verzinst Einlagen bis fl. 5000.— mit 4%, escomptiert Wechsel, gewährt Darlehen auf Realhypotheken und Werteffekten zu dem billigsten Zinsfuße und unter den günstigsten Zahlungsbedingungen.

Gejuche um Hypothekar-Darlehen sind unter Beischluß des Grundbuchs-Auszuges und des Besitzbogens zu richten an die

Direction der Gemeindeparscassa der Stadt Reichenberg.

Der Director: Prade.

## Bad Wurzelzdorf, Böhmen.

Post- und Telegraphenstation Unter-Wurzelzdorf. Bahnstation: Tannwald.  
Eröffnung 15. Mai.

Angenehmer Sommeraufenthalt, eisen- und schwefelhaltige Bäder sowie Moor-  
bäder. Best eingerichtete Fremdenzimmer. Vorzügliche Speisen und Getränke.

**Johann Stadler,**  
Pächter.

## Bad Liebwerda

bei Friedland in Böhmen.

### Hotel „zum Schwarzen Adler“,

am **Brunnenplatz** gelegen, empfiehlt sich besonders durch Reinlichkeit, gute Küche  
und Keller, prompte Bedienung, sehr mäßige Preise.

Wegen Wohnung und Pension wolle man sich gefäll. direct an Unterzeichneten  
wenden.

Hochachtungsvoll  
**Wilhelm Hübner.**

## Bad Liebwerda bei Friedland in Böhmen.

### „Hotel zum Helm“

(Kurhaus).

Dieses erste und größte Hotel des Kurortes, mit Garten, unmittelbar am  
Brunnenplatz gelegen, in der Nähe der Badehäuser, Promenaden und der Colonnade, mit  
allem Comfort eingerichtet, empfiehlt sich besonders durch Reinlichkeit, vorzügliche  
Küche, exquisiten Keller, bei promptester Bedienung und äußerst soliden Preisen.

Wohnung-Suchende belieben sich gefälligst direct an den Unterzeichneten zu wenden.

Hochachtungsvoll **A. E. Schöntag.**

## Hotel „zur Krone“, Tannwald.

Das in günstiger und schöner Lage gelegene Hotel bietet einem P. T. reisenden  
Publikum, Touristen und Ausflüglern angenehmen Aufenthalt.

Station der k. k. Fahr-Post Neuwelt, 5 Minuten zum Bahnhofe, nebenan das  
f. k. Post- und Telegraphen-Amt, sowie sämtliche Fabrikgebäude.

Unterzeichneter empfiehlt seine comfortabel eingerichteten Fremdenzimmer, gute  
Küche und Keller zu den billigsten Preisen.

Fahrgelegenheiten (Ein- und Zweispänner) sind im Hotel stets zu haben.

Hochachtungsvoll ergebenst

**Julius Rohn,**  
Hotelbesitzer.

## Gasthof „zur Eiche“, Ober-Tannwald,

empfehlten seinen comfortabel eingerichteten Saal, sowie seine Restaurations-  
locale und Fremdenzimmer einem P. T. Publikum einer gütigen und häu-  
figen Benutzung, besonders zu Bällen, Concerten, Hochzeiten, Ausflügen ic.

Dasselbst befindet sich auch die Studenten-Herberge.

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit,

**ff. Pilsner, Maffersdorfer, sowie verschiedene Flaschenbiere,**  
**abgelagerte Weine, Liqueure.**

— Gute Stallung. —

Hochachtungsvoll  
**Franz Fischer.**

Zwischen Wiefenthal u. Morchenkern, im Mittelpunkte des Isergebirges,

auf der Wasserscheide zwischen Nord- und Ostsee gelegen,

sind von hier die beliebtesten Gebirgstouren, wie

Brambergthurm, Seibthübelthurm, Königs-

höhe, Finkstein, Spitzberg, Muchow,

Schwarzbrunn inner-

halb 2 Stund. zu

machen.

**Kreuzschänke Wiefenthal.**

Herrliche Rundschau des Iser- und Isergebirges.

Allen

Touristen auch

zu längerem Aufent-

halte bestens empfohlen.

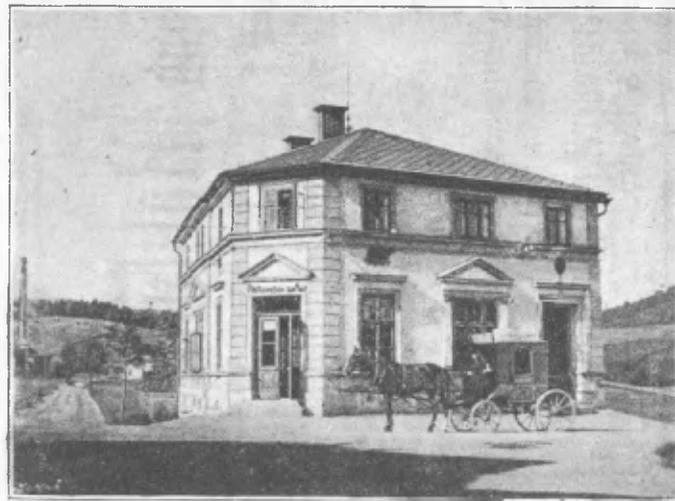
Gute Küche, vorzügliche Getränke,  
bequeme Fremdenzimmer, Stall.

Heinrich Hörner, Besitzer.

## Restauration „zur Post“ in Reimowitz

empfehlten dem P. T. Publikum ff. Gablonzer, Maffersdorfer, Pilsner und Bairisch Bier  
in Flaschen, gute österr. und ung. Weine, kalte und warme Speisen, Fremdenbetten.

Post- u. Omnibusverkehr mit Gablonz u. Johannesberg.



Post- und Telegraphenamt im Souire.

Neuhäuser  
 Platz.

**Franz Vogel**  
 Reichenberg.

Gegenüber der  
 Volksschule.

Cravatten- und Wäsche-Erzeugung.

von  
**Großes Lager**

Douren-Henden und Unterkleidern.

Bestellungen nach Maßangabe  
 werden sofort bestens ausgeführt.

**Mode- und Weißwaren**  
 in reichster Auswahl.

**Richard Glaubitz,**  
 Bildhauer und Stuccateur in Reichenberg

empfiehlt sich zur Ausführung von  
 Ausschmückung der Facaden sowie Innen-  
 räume, Grabdenkmälern und Modellen für  
 jedes gewerbliche Fach in allen zeitgemäßen  
 Stilen, figürlich wie monumental.

Mühlfeldstraße 18,

Die  
**Reichenberger Bierbrauerei und Malzfabrik**  
 in Maffersdorf

empfiehlt den Herren Gastwirten von Reichenberg und Umgegend ihre vorzüglichen,  
 gut ausgelegenen


**B i e r e**


und sieht mit Vergnügen recht zahlreichen Aufträgen entgegen, für deren rasche  
 und solide Ausführung bestens gesorgt wird.

Reichenberger Bierbrauerei und Malzfabrik:  
**Frank & Comp.**

## Restaurant „zur Hüttenschenke“

Unterpolauun

empfehlkt den L. T. Reisenden und Touristen seine im altdentschen Stil eingerichteten Restaurationslocalitäten und Fremdenzimmer, vorzügliche Speisen und Getränke bei mäßigen Preisen.

Stallung im Hause.

A. Hoffmann,  
Restaurateur.

## Reichenberg. Hotel Union. I. Ranges.

Centrum der Stadt. Elegante Fremdenzimmer, großer Speisesaal, Café-Salon, Billard, Garten-Restaurant mit großer Veranda.  
Elektrische Beleuchtung, Telephon, Wagen am Bahnhof.  
Frik Marasch.

## Hotel „zur Eiche“ Reichenberg.

Altrenommiertes Hotel im Mittelpunkte der Stadt.  
Große Restaurations-Localitäten, comfortable Fremdenzimmer von 80 Kreuzern an incl. Beleuchtung, Telephon-Anschluss. Omnibus am Bahnhofe. Vorzügliche Küche. Diverse Biere und große Auswahl in- und ausländischer Weine.

A. Pittroff,  
Hotelier.

Für Touristen besonders geeignet.

## Hotel „Deutsches Haus“ Reichenberg.

am Tuchplatz (Geschäftszentrum),

empfehlkt seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Fremdenzimmer von 60 Kr. aufw., vorzügliche Küche, große Auswahl in- und ausländischer Weine und gut abgelagerter Biere, gute geräumige Stallung, Wagenremise und Hofraum, bequeme Einfahrt, Omnibus zum Bahnhof. Fahrgelegenheiten sind jederzeit zu haben.

Ergebenst

Franz Worf.

In der Nähe des Bahnhofes.

Wachendorf!

Endesgefertigter empfehlkt sein neuerbautes Gasthaus

## „Zum grünen Baum“

mit großem Tanzsaal, einem separaten Vereins- und Fremdenzimmer, sowie ff. Pilsner und ff. Waffersdorfer Biere als auch gute Speisen, allen Vereinen, Gesellschaften, Touristen und Ausflüglern.

Hochachtungsvoll

Stallung im Hause.

Adolf Richter, Gastwirt.

Wachendorf!

## Café und Restaurant „Kronprinz Rudolf“ Reichenberg.

Empfehle meine geräumigen Localitäten unter Zusicherung von Verabreichung vorzüglichen Cafés, Speisen und Getränke einem geneigten Besuche.

Prachtvoller Restaurations-Garten. — Drei vorzügliche Billards.

Hochachtungsvoll

Josef Seiche.

## Wenzel Sakousky,

Pferdehändler und Fiakerbesitzer,

Reichenberg, Pragergasse 19 neu,

empfehlkt seine große Auswahl in Fahrgelegenheiten, Ein- und Zweispännern, Omnibusse etc.

# Lager und Verkauf

photographischer Apparate, Bedarfsartikel, Lehrmittel und  
Chemikalien

bei

**W. E. Kahl,**

Reichenberg, Bahnhofstraße Nr. 28.

## Adolf Elger,

Schilder- und Schriftenmaler,

Wallensteinstraße 9, gegenüber der Kreuzkirche,

empfiehlt sich zur eleganten Ausführung von:

Glas-, Holz-, Blech-, Leinwandbildern und Mauerauf-  
schriften zc. zc., Vergoldung von Grabkreuzen, Laternen,  
Marmorplatten, Anstrich von Grabgeländern und Gräften.  
Bestellungen werden schnell, solid u. billig ausgeführt, auch nach auswärts.

Musterbücher liegen zur Ansicht auf.

Goldene Medaille.  empfiehlt alle Sorten:  
Firnisse, Lacke, sowie  
trockene als in Öl ab-  
geriebene Farben für  
die gesammte gewerbl.  
Industrie, als:

Bruxelles 1888.  Erste Reichenberger  
Reichenberg 16. ZACHARIAS & SÖHNE (Böhmen)

Reichenberger  
k. k. ausschliessl. priv.  
**Façade-Farben**  
zum Häuseranstrich in 54 Farbentönen  
(Patent Zacharias),  
**Fußboden-Bernstein-Lackfarbe**  
in unübertroffener Qualität  
sowie alle in dieses Fach einschlagenden Bedarfs-  
artikel.

Eisenbahn- und Schiffsbauanstalten,  
Eisengießereien, Maschinen- u. Modell-  
tischlereien, Maschinenfabriken, Rou-  
leaux und Möbelfabriken, Zucker-  
fabriken, Brauereien, Gärtnereien,  
Tischler-, Drechsler-, Riemer-  
und Sattlerwerkstätten,  
Wagenbauer, Schlos-  
sereien, für die  
Glasiindustrie  
etc. etc.

## Café und Restaurant „zur Post“, Reichenberg,

geöffnet von Früh 6 bis Nachts 3 Uhr,

empfehlte feine vorzügliche Küche (Koch), Gabelfrühstück von 15 fr. an, Mit-  
tagessen à la carte und im Monatsabonnement à 40 fr. Reichhaltige Abend-  
karte. **Guten Kaffee** — Hausgebäd (Conditor) — **fr. Piloner und Waffers-**  
**dorfer Bier** — **Weine der ersten Marken**, **Erstzimmer für Ge-**  
**sellschaften und Vereine**, **In- und ausländische Zeitungen**. — Pariser  
figaro. — Beleuchtungs-System Wiham. Telephon-Nr. 279. —  
Ausschließlich männliche Bedienung.

**W. Jedlitschka,**  
Gérant.

Spielzimmer.

4 Franz. Billards.

## Tuchwaren-Haus

**Adolf Lederer,**

größtes Lager aller Sorten von

In- und Ausländischen rein Woll-Stoffen aller  
Farben, Touristen- und wasserdichte Loden,

nur billigste Preise.

Reichenberg, Bahnhofstraße neben der Brücke.

## M. U. Dr. Gustav Pilz

Kinderarzt,

ordiniert in

Reichenberg, Pragergasse 29.

Wochentags 1—3 Uhr Nachmittags.

Sonn- und Feiertags 10—12 Uhr Vormittags.

Telephon 329 im Hause.

Auf das von uns gegen monatliche Theilzahlungen verkaufte  
königl. serbische Frcs. 10.— Staatslos (Serie 4922, Nr. 64)  
wurde in der Ziehung am 14. Mai 1892 der **Haupttreffer** von  
**Frcs. 150.000 in Gold**  
gewonnen. Der glückliche Gewinner hatte auf seinen Bezugsschein **erst**  
**3 Raten bezahlt.**

Bank- und Wechsel-Geschäft „Fortuna“

**Alois Mautner & Co.**

Reichenberg, Prager Gasse Nr. 9.



Größte  
Errungenschaft der Optik:  
**Edison = Feldstecher,**

vollkommen achromatisch, kräftigste Lichtstärke, für Theater,  
Feld und Marine.

**Edison-Feldstecher** ist für die weitesten Distanzen  
mit größtem Erfolge zu benutzen, das vorzüglichste  
für Gebirgstouren.

**Vollständiger Ersatz der theueren Feldstecher.**

**Edison-Feldstecher** ist ohne jede Ausstattung doch  
von der größten Dauerhaftigkeit, deshalb von solider  
Billigkeit.

**Edison-Feldstecher**, sammt festem Etui und Rie-  
men, touristenmäßig ausgestattet fl. 8.

Keine ausländische Firma vermag gegen den  
**Edison-Feldstecher** in Concurrenz zu treten.

Größte Auswahl in Operngläsern, Fernröhren, Höhenmessern,  
Schrittzählern, Bandmaßen, Reifzugen, Nivellier-Instru-  
menten, sowie sämtlichen optischen und mechanischen In-  
strumenten.

**Neu!** Touristen-Brille und Zwicker nur mit Crystallgläsern  
leicht sitzend und nach jeder Gesichtsbreite passend, sind in  
allen möglichen Fassungen vorrätzig.

**Preis 1 fl. 50 kr.**

Reparaturen prompt. — Versandt nur gegen Nachnahme.  
Nichtconvenierendes wird bereitwilligst umgetauscht.

**Tubuse für Aussichtsthürme**  
werden bei mir billiger gekauft als im Auslande.

Optisches Versandt-Geschäft  
**J. Ansbach, Reichenberg,**  
Altstädter Platz, unter den Lauben.

\*\*\*\*\*

Die größte und reichste Versicherungs-Gesellschaft der Welt

**„The Mutual“**,

gegründet 1842.

Kein wechselseitige Lebensversicherungs-Anstalt, keine Actionäre, keine Continen.  
Die Versicherten allein erhalten den gesammten Reingewinn.

**Garantiefonds 826½ Millionen Francs,**

um mindestens 126 Millionen Francs größer, wie derjenige irgend einer  
anderen Versicherungs-Gesellschaft.

Bisher eingerichtete Versicherungen:

**10 Milliarden Francs.**

Bisher an Versicherte ausgezahlt und für sie angesammelt:

**2½ Milliarden Francs.**

Gezahlte und reservierte Dividenden für Versicherte in den letzten 25 Jahren:

**390 Millionen Francs,**

wovon die höchste Summe im Jahre 1891 = 26 Millionen Francs.

Die an Versicherte ausbezahlten Dividenden waren im Jahre 1891 nahezu  
**doppelt so groß**, wie die irgend einer anderen amerikanischen Lebens-  
Versicherungs-Gesellschaft.

Die Prämien-Reserven (Deckungs-Capital) für alle in Oesterreich  
geschlossenen Versicherungen erliegen als Special-Garantie beim k. k.  
Ministerial-Bahlamte in Wien (laut Concessions-Urkunde ddo. 29. April  
1890, Z. 6677).

General-Direction

Wien, I, Lobkowitzplatz Nr. 1.

Alle Informationen ertheilt franco die

General-Agentur

in Reichenberg, Röchlitzerstraße 1: Adolf Giller.

\*\*\*\*\*

# Restauration „zur Gartenlaube“

Reichenberg,  
Bahnhofstraße, 5 Minuten vom Bahnhofe,  
empfiehlt:

Vom Fass gut abgelagertes bürgerl. Pilsner und Maffersdorfer Bier.

Original Flaschen- und Fass-Weine von Vincenz Liebel & Sohn in Reg.

Gute bürgerl. Küche zu jeder Tageszeit. Saubere Fremdenzimmer à 50 fr.  
Gemüthliches Bierlocal, hübscher Garten mit großer, verglaster Veranda und neuem  
Pianino zur gefälligen Benützung.

Beste Versammlungsort für das von der Bahn kommende und zurückkehrende P. T.  
Publikum. **Ferdinand Besemüller.**

## Restaurateuren und Kaufleuten

offeriert billigt:

Estragon und Kremler Senf in Gebinden und Tiegeln, ferner hochfeine  
Limonaden, sowie vorzügliches Sodawasser, auch echten Himbeersaft  
und Weinessig.

Erste Reichenberger Senf- und Sodawasser-Fabrik

Eduard Hansel.

## Lodenstoffe

in verschiedenen Farben und Qualitäten

bei

A. Posselt Söhne, Reichenberg.



Telephon-Station Nr. 129.  
Beim Staats-Telephon abonniert.

Hôtel mittleren Ranges.

Gut eingerichtete  
Fremden-Zimmer  
zu billigen Preisen.

Kalte und warme Speisen  
zu jeder Tageszeit.

Gut abgelagerte  
ungar. und österreichische  
Roth- und Weißweine.

Abgelagertes  
Maffersdorfer und ff. Pilsner Bier.

FRANZÖSISCHES BILLARD.

Hochachtungsvoll **Franz Rummler,**  
Hôtelier.

## Ignaz Schien, Reichenberg,

Seiden-, Weiß- und Modewaren-Handlung

en gros Schloßgasse 11 neu (neben der neuen Sparcasse) en détail  
empfiehlt den sehr geehrten Damen Reichenbergs und Umgebung sein reichsortiertes  
Lager aller in obige Branche gehörenden Artikel zur freundlichen Benützung.

Billigste Anschaffungen für Brautausstattungen.

Größte Auswahl

in Vorhängen, Teppichen, Kleiderstoffen und abgepaßten Roben deutscher, französischer  
und englischer Erzeugung.

Besonders leistungsfähig in Feinen- und Baumwoll-Damast und Jacquardwaren  
der eigenen Fabrication in Oberrodlich a. d. I.

Streng solide Bedienung.

## Franz Rehwald Söhne,

Reichenberg,

empfehlen ihr reiches Lager in

Touristen-Wettermänteln, Touristen-Röcken, Touristen-Schuhen

und Touristen-Hemden,

echt steirisch Loden, Hüten

und in allen anderen Touristen-Artikeln.

## C. Ernst Meininger,

Decorationsmaler

REICHENBERG,

empfiehlt sich einem P. T. Publikum zur Ausführung von

Decorations-, Kirchen- und Zimmer-Malereien,  
von einfacher bis zur reichsten Ausführung.

Decorationen al fresco und sgraffito.

Anfertigung von Skizzen für reichere Arbeiten.

Übernahme von Bauten in allen Maler-, Lackierer-,  
Staffierer-, Vergolder- und Spalierer-Arbeiten.

Imitation von Marmor und Hölzern  
in charakteristischer und sorgfältigster Ausführung.

Anstrich und geschmackvolle Abtönung von Façaden in Ölfarbe und Öl-  
Wachsfarbe unter Garantie der Haltbarkeit.

# Herren-Mode-Magazin



Marchand-Tailleur

WIEN

Stadt, Seilergasse 7.

REICHENBERG

Schützengasse 25.

Telephon 336.

Photographisch - artist. Anstalt

von

**Josef Hoffmann, Reichenberg.**

Großes Lager von 700 Nummern von Landschaftsbildern im Jeschken- und Jesergebirge.

Ansichten der Städte und Umgebungen:

Reichenberg (Kirchen, Schulen, öffentl. Gebäude, Plätze u. s. w.)

Gablonz a. N., Reichenau, Semil, Wartenberg;

der Schlösser: Grafenstein, Friedland, Lämberg und Siczrow,

Ruinen: Hammerstein und Friedstein,

des Jeschken, Koll, Kozakow, Devin mit Hammerteich,

das herrliche Jserthal: Eisenbrod—Semil,

Wasserfälle der Desse und Stolpich u. s. w. u. s. w.

in Quart- und Cabinetformat.

Künstlerische Ausführung aller Ansichten auch in Öl gemalt auf Holz.

Personenaufnahme von Medaillon- bis zur Lebensgröße.

Gruppen in beliebiger Anzahl von Personen

in und außer dem Hause, zu jeder Zeit auch bei Nacht mittelst Blitzlichtes,

**M o m e n t - A u f n a h m e n .**

Aufnahmen von Fabriken, Wohnhäusern, Innenräumen,

beweglichen und unbeweglichen Gegenständen,

**Blitz - A u f n a h m e n .**

Aufnahmen zur Vervielfältigung in Lichtdruck, Zinkographie u. s. w.

9 Auszeichnungen.

9 Auszeichnungen.

**Wilhelm Hausmann,**  
Seilerwaren - Fabrik, Reichenberg.

Eigene Erzeugung. Specialität: Baumwolltransmissions-Seile. Keine Nachspannung. Beste Seilschmiere. Referenzen größter Fabriken.

Garnischfäden, (Gallierspagate), Zeugschüre. Alle Gattungen Baumwollschüre für die Spinnerei. Arbeite solche auch gegen Lohn. 2c. 2c.

P. T.

Beehre Ihnen hiemit anzuzeigen, dass in meinem bekannten Modegeschäfte die besten Erzeugnisse von Sommer- und Winter-Loden jeder Qualität lagernd habe und stets eine Auswahl fertiger Tiroler Wettermäntel, per Stück zu 10 fl., besitze. Weiters habe ich auch zu jederzeit ein großes, reichhaltiges Lager der neuesten, elegantesten und preiswertesten Stoffe aller Gattungen.

**Josef Schicht,**  
Reichenberg, Pragergasse 44.

Ältestes und bestrenommiertes  
**Fleisch- und Selchwarengeschäft „Zur Börse“**  
(gegründet 1830).

empfehle dem hochgeehrten Publicum von Reichenberg und Umgebung seine Prima Fleischsorten, vorzügliche Selchwaren und hochfeine Würste zu den billigsten Preisen bei bester Bedienung. Besonders mache ich aufmerksam, dass ich nur die besten Fleischsorten führe und zu meiner Wurstfabrication nur Fleisch verarbeite, das jederzeit am hiesigen Platze unter thierärztlicher Aufsicht geschlachtet wird.

Verfandt nach Auswärts prompt, bei guter Verpackung und billigster Berechnung.

Hochachtungsvoll

**C. A. Trenkler, Schützengasse 175—1.**

—i Telephon Nr. 204. —i—

**Josef Wollmann's**  
**PilsnerBier- u. Frühstückstube, Rosengasse.**

Ausschank des bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen. Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit. Extrazimmer für Vereine. Vorzüglich gepflegte österr.-ungar. Weine.

**Josef Wollmann,**  
Gastwirt.

Wiener Hut-Niederlage

# Jos. Holdgrün jun.,

Reichenberg, Schlossgasse.

Nur Novitäten.

Grösste Auswahl von Herren- und Damen-Hüten.  
 Dépôt von Peter u. C. Habig, Wien,  
 Ant. Pichler u. Josef Pichler, Graz, k. k. Hof-Hutfabrikanten.

Alle in mein Fach einschlagenden Artikel, welche nicht vorrätig sind,  
 werden rasch besorgt.

← Reparaturen werden prompt, solid und billigst ausgeführt. →

## Erste Reichenberger Drahtwaren-Erzeugung.



### Blumen-Tische,

echte Stahlrahmen, 10 Jahre  
 Garantie, alle Sorten Drahtge-  
 flechte und Gewebe, Rabatten,  
 Zäune, Vogelkäfige, Hundkörbe,  
 Semmelförbe, alle Sorten Holz-  
 und Drahtsiebe etc. etc. Alle schon fertigen Arbeiten können auch  
 verzinkt werden. Bei Bedarf mich bestens empfehlend



hochachtungsvoll **Carl Bergel,**  
 Hirtengasse Nr. 156-1., im eigenen Hause.

Sedentend ermäßigte Preise.

## Eischränke!

geschildert geschützt!  
 Das neueste nach 25 jähriger Erfahrung!  
 Specialität von

**A. Werner,**

erste Reichenberger Eisschrank-Fabrik, kleine Färbergasse Nr. 3,  
 Ecke der Viertler Brücke.

## Koch & Korfelt,

Clavier-Fabrik,  
 Reichenberg.

## Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen  
 Lebensversicherungsanstalt verwaltet der Unterzeichnete. Derselbe  
 er bietet sich zu allen erwünschten Auskünften.

**Carl Kirchof,**  
 Reichenberg.

*Müller & Fischer*  
 Reichenberg, Bahnhofstrasse 19.  
 Hauptniederlage  
 von Meissner und Friedländer Oefen.  
 Vertretung in Parquetten von A. Lanna in Prag.

## Die Kupferschmiede und Metallgießerei

des  
**Leop. Salomon**

Kaiserstraße 6, Reichenberg, Kaiserstraße 6,

Telephon 113. — Gegründet 1837. — Telephon 113.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Kupferkeßeln, Carbonisiertrödnerei, schmiedeeisernen  
 Heizplatten, Brauerei-, Färberei- und Appretureinrichtungen, Anlagen von Wasser-  
 leitungen und Badeeinrichtungen, Dampfheizungen nach neuestem System in patent-  
 geschweißtem Schmiedeeisen. Röhren für 11 Atmosphären Druck, sowie  
 Heizungen in Kupfer-, Blech- und Rippenröhren.

— Lager von Sperrventilen und Hähnen etc. etc. —

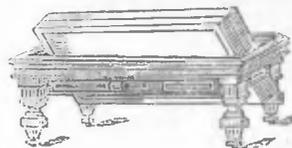
Reparaturen werden sofort und billigst besorgt.

→ Höchste Auszeichnungen für Billards. ←

## JOSEF HOFFMANN

Billard- und Billardqueuesfabrik  
 (Specialität).

REICHENBERG i. B.



empfiehlt  
 sein großes Lager fertiger Billards  
 aller Systeme und Constructionen, von der  
 einfachsten bis zur elegantesten Ausführung,

zu soliden Preisen und liberalen Bedingungen.

Billard-Speisetische, bewährteste Construction mit Eisenmechanik.

→ Cataloge und Preis-Courants gratis und franko. ←

V. Jahrgang.

# Die Humanität

Monatschrift für Gemeinnützigkeit,  
für Förderung öffentlicher Wohlfahrts- und Wohlthätigkeits-  
Bestrebungen,

Fachblatt für Armen- u. Krankenwesen, sowie für Gesundheitspflege,  
Archiv für die Gesamtinteressen des Frauen-, Arbeits-  
Erwerbs- und Vereinslebens.

Redacteur: **Anton Pfeiffer.**

Die Humanität ist das **einzigste Fachblatt Österreichs** für Armen-  
pflege und Wohlthätigkeit und als solches der verlässlichste Rathgeber für  
die Gemeindeverwaltungen, die verschiedenen gemeinnützigen Vereine, für  
Geistliche, Ärzte, Beamte, Lehrer, überhaupt für alle, welche aus Beruf  
oder aus Neigung für die Förderung öffentlicher Wohlfahrtsbestrebungen  
wirken wollen.

Bisher von der gesammten Kritik des In- und Auslandes in freundlicher  
Weise beurtheilt.

Monatlich ein Heft von 16 Seiten Groß-Quart in vornehmster Ausstattung.  
**Preis vierteljährlich ein Gulden.**

Bestellungen nehmen entgegen alle Buchhandlungen, als auch die Expedition  
Reichenberg, Stefansstraße 12.

Probe-Nummern auf Verlangen unentgeltlich und franko.

Den P. T. Touristen

empfehle meine

## Wiener Frühstücksstube „zum Hasen“

Reichenberg,

Sisengasse No. 10

mit anerkannt vorzüglicher Küche,

ff. Pilsner und Maffersdorfer

und nur echt unverfälschte österreich. Naturweine

bei billigen Preisen auf das Beste.

Hochachtungsvoll

Karl Zenner.

A. Grötschel,

Reichenberg, Böhmen.

## Kohlen- und Holz-Geschäft.

Filialen in den Stationen:

Gablons, Gablons-Brandl, Reichenau,

Raspennau bei Friedland und Friedland in Böhmen.

## G. Kulmiz, Handelsgesellschaft, Chamottefabriken.

Centrale:

Saarau in Schlesien.

Gegründet 1850.

Filiale:

Halbstadt in Böhmen.

Eröffnet 1889.

Chamottesteine, Quarzziegel, Dinas, Chamottemörtel, Platten,  
Gas-Retorten, feuerfeste Façonziegel aller Art, Aufbau runder Schorn-  
steinröhren aus hartgebrannten rothen Radialziegeln.

Lager bei

## A. Grötschel, Reichenberg.

Gefällige Aufträge durch denselben erbeten.

Mit keiner Seife erzielt man schönere weiße Wäsche wie mit  
**Schicht's Patent-Seife,**  
 fester neutraler Kali-Seife.

(österreich. Patente Nr. 48911 u. 4507)

Sie reinigt unbestritten

**doppelt und dreimal so viel Wäsche**  
 wie jede andere bis jetzt bekannte Seife.

Sie ist keine Luxuseife, sondern bewährt sich beim verständigen Gebrauch als das  
**billigste aller bestehenden Waschmittel.**

Die Seife enthält keinerlei die Hände oder Wäsche angreifende **Beimischungen**, welche Namen sie auch immer haben mögen, wofür die unterzeichnete Firma **jede Garantie leistet.**

Beim Gebrauch dieser Seife wird die Wäsche bedeutend weniger abgenützt, weil sie nicht mehr in althergebrachter Weise mit Waschbrett, Bürste und Fingerringeln bearbeitet zu werden braucht, um rein zu werden.

Weil diese Seife allen Schmutz aus der Wäsche entfernt, erzielt man mit ihr auch  
**ohne Bleiche blendend weiße Wäsche.**

Welchen Wert diese Seife aber für **Woll- und Seidenstoffe** hat, davon überzeugen sich am einfachsten selbst, indem man ein wollenes Kleidungsstück mit Schicht's Patentseife und ein ähnliches mit anderer Seife (aber ohne jeden Zusatz) wäscht.

Keine Hausfrau wird diesen Versuch bereuen. Die Seife ist in 1/2 Kilo-Paketen gepackt. Der Umschlag ist mit einem Schwan als Schutzmarke und obigen Patentnummern versehen.

Zu haben in den meisten Specereiwaren- und Seifenhandlungen.

**GEORG SCHICHT,**

Seifen-, Stearinkerzen-, Palmkern- u. Cocosnussöl-Fabrik, Aufsig a. d. Elbe.



**Eduard Miksch,**  
 Hutfabrikant,  
 Reichenberg, Wienerstr. 14.



**Proksch-**  
**Concerflügel,**  
**Mignon-Flügel,**  
**Pianos**



sind unübertrefflich in

Con, Mechanik und Dauerhaftigkeit.

Mäßige Preise und Bedingungen.

Proksch-Pianos zu vermieten und stets vorrätig eine Anzahl gebrauchter Claviere.  
 Stimmungen, Reparaturen prompt.

### Villányer Weine,

garantirt naturrein, werden von der

Erzherzoglichen Kellerrei, P. W. Schuth, in Villány (Ungarn),

in Folge großer Vorräthe zu herabgesetzten Preisen geliefert und zwar Tischweine:

**Shiller** alt à 24-26 fl., 1891er à 24-26 fl. per Hectoliter.

**Weißwein** alt à 26 " 1891er à 25-28 " " "

**Rothwein** alt à 26 " 1891er à 25-30 " " "

außerdem feine flüchtige **Café-** und **Dessert-**, **Riesling-** und **Rothweine** à 32 fl. und 42 fl. per Hectoliter aufwärts. **Sluowik**, **Erberbranntwein**, ebenso feinsten **Cognac** laut gratis zu versendendem Preiscourante. Aufse: diesen Jahweinen, welche nur direct von Villány geliefert werden, erlaube mir die P. T. Consumenten auf weine

für **Böhmen**, **Mähren**, **Schlesien**, in **Reichenberg**, **Bräuhofgasse** errichtete Niederlage aufmerksam zu machen, wo ich ein Flaschenlager der feinsten **Riesling-** und **Roth-Dessertweine**, ebenso **Erberbranntwein**, **Sluowik** und **Cognac** unterhalte und zu billigsten Preisen abgebe.

Sämmtliche Aufträge für **Böhmen**, **Mähren** und **Schlesien** sind gest. an die **Erzherzogliche Kellerrei**, **Reichenberg** zu richten.

**Reiserequisiten,**  
**Sand- u. Umhängtaschen,**  
**Touristen-Gürtel**

empfehle in größter Auswahl, bei billigsten Preisen

**K. Richlowsky, Reichenberg,**

Ende der Wiener- und Schloßgasse.

Die  
**Mineralwasser-Hauptniederlage**

von

**Anton Franz Dantsch,**

**Reichenberg, Pragergasse,**

(Fernsprechstelle Nr. 255.)

hält stets sämtliche gangbaren **natürlichen Mineralwässer** des In- und Auslandes in **frischester Füllung** am Lager und empfiehlt dieselben zu billigsten Preisen.

Ebenso sind **Pastillen** von **Bilin**, **Karlsbad**, **Marienbad** und **Ems**, verschiedene **Brunnen-salze**, **Halleiner Mutterlaugensalz**, **Moor-** und alle übrigen **Quellen-Producte** zu haben.

**Filial-Verkaufsstelle in der Restauration „Belvédère“.**

Die Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

von  
**FRANZ JANNASCH**

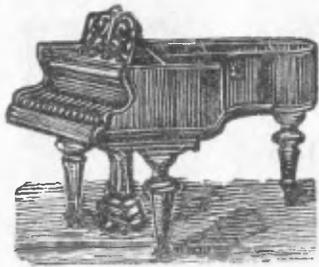
in Reichenberg, Böhmen, Kirchgasse Nr. 4,  
empfiehlt sich zur

**Besorgung von Aufträgen aus allen Zweigen der Literatur**

und sichert die

☞ **schnellste und prompteste Ausführung derselben zu.** ☞

Auch hält dieselbe stets ein wohlveresehenes Lager von allen neu erschienenen Büchern, Landkarten, Kunstsachen und Musikalien.



**Piano-Fabrik,**

**S. Lehmann,**

empfiehlt unter 5 Jahre Garantie

**Pianos**

mit Metallrahmen, bestes System.

Auch werden solche in Mithre gegeben. Ueberspielte stets vorrätig.

☞ **Ratenzahlungen werden bewilligt.** ☞

WIEN 1873:  
Verdienst-Medaille.

TRIEST 1882:  
Goldene Medaille.

GÖRLITZ 1885:  
Silberner Staatspreis.

**Die Buch- und Steindruckerei**

(poligraphisch-artistische Anstalt)

**Gebrüder Stiepel, Reichenberg i. B.**

empfiehlt sich zur Lieferung aller graphischen Arbeiten von der einfachsten bis zur vollendet künstlerischen Ausführung; mercantile Drucksorten für Comptoir- und Fabriksbedarf etc., Herstellung von Preis-Courants, Brochuren und Werken in allen modernen Sprachen; Warenadjustirungs-Sachen, als: Goldbänder, Borten, Etiquetten etc. in feinstem Buntfarbendruck und Goldreliefpressung.

Die „**Reichenberger Zeitung**“

(Organ für die deutsch-nationale Partei in Böhmen),

das weitest verbreitete und gelesenste politische Blatt im nördlichen Böhmen (Auflage über 6000 Exemplare), zeichnet sich aus durch seinen reichen Inhalt, prompte Berichterstattung und seinen vorzüglich eingerichteten telegraphischen und telephonischen Dienst, welcher jedes hauptstädtische Blatt entbehrlich macht. Ankündigungen finden durch die „Reichenberger Zeitung“ die weiteste Verbreitung in allen Kreisen. — Zum Bezuge ladet höflichst ein

Die Verwaltung.

**Conrad Gerat's sen.**

**Delikatessenhandlung, Reichenberg,**



empfiehlt zu billigsten  
Preisen in größter und  
frischester Auswahl sein  
Lager in:



**feinstem**

französischem, englischem und deutschem conservierten Gemüse, Obst und Fische in Büchsen und Gläsern sowie alles erdenkliche Geflügel in feinsten Mästung, prächtiges Wild in allen der Jahreszeit entsprechenden Gattungen.

**Frische Fluss-  
u. Seefische**



zu jeder  
**Jahreszeit.**

Auch empfehle ich feinste in- und ausländische Wurst- und Käsewaren, stets in 40 verschiedenen Sorten am Lager. In- und ausländische Naturweine in größter Auswahl und lade zu öfteren Besuchen freundlichst ein.

**Alfred Deutsch & Comp.**

Spediteure

**in Reichenberg.**

Filiale in Gablonz a. N.

**Internationale Transporte.**

Übernahme von Speditionen zu festen billigen Frachtsätzen nach allen Richtungen.

Übersiedlungen per Achse und per Eisenbahn mittelst Möbelwagen.

Das Bank- und Wechsler-Geschäft „**MERCUR**“  
Rudolf Lion, Reichenberg, Schlossgasse 11-IV.

empfiehlt sich zum

Ein- u. Verkauf  
aller Gattungen  
Actien, Lose, Priori-  
täten, Pfandbriefe,  
Valuten etc. zu den  
coulantesten Bedin-  
gungen.

Verkauf  
aller Lose und  
Renten auch  
gegen monatl.  
Abzahlung.

zur coulantesten  
Besorgung von  
Börsenaufträgen  
für alle  
Börsenplätze.

zum Escompte  
und Einlösung  
aller  
Trefferlose  
und Coupons.

Promessen zu allen Ziehungen.

Platz-Agenten für den Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen werden an allen Orten Österreich-Ungarns bei hoher Provision aufgenommen.

Innen-Decoratiou.

Möbel

von einfachen bis zu den luxuriösesten Ausführungen  
empfiehlt

Möblierungs-Etablissement „Renaissance“, Reichenberg.

Das

Flaschenbierdepot „**Gambrinus**“  
in Reichenberg

erlaubt sich ein P. T. Publicum von Reichenberg und Umgebung auf ihre vorzügliche Kloster-, Lager- und Schank-, sowie echte Culmbacher- und Münchner-, ff. Pilsner- und Maffersdorfer Biere aufmerksam zu machen und versichert gleichzeitig streng reelle Bedienung bei coulantem Preisen.

Stanislaus Priebisch,

Maschinenpapier- und Pappfabrik  
in Johannesberg b. Gablonz a. N.

Atelier

für

Schilder- und Schriften-Malerei

Julius Ehrlich

Reichenberg, Ruppertsdorfer Straße 5,

empfiehlt sich zur Ausführung der elegantesten und modernsten  
Malereien auf Glasschilder,  
Holz-, Blech- und Leinwandfirmen, Wappen, Adler,  
Medaillen.

Vergoldungen von Grabkreuzen, Laternen,  
Windfahnen, Gittern zc.

Aufträge nach auswärts werden schnellstens ausgeführt.  
Skizzen auf Wunsch geliefert. Reparaturen werden angenommen.

Wilh. Ed. Siegmund

Drogen-, Chemicalien- und Farbwaren-Geschäft  
Reichenberg,

Kirchgasse, gegenüber der Erzdecanalkirche,  
Telephon No. 85,

empfiehlt seine wohlbestellten Vorräthe in  
Drogen, technischen und Gemisch-reinen Chemicalien,  
Farbwaren, Anilinfarben, Farbhölzer und Extracte.  
Alle Hilfsmittel für Färberei, Druckerei und Bleicherei.  
Lacke, Firnisse und Farben für Anstreicher, trocken und gerieben.

Düsseldorfer Malerfarben in Tuben,  
nebst allen Mater-Requisiten.

Geräthschaften für chemische Laboratorien.  
Chirurg. Instrumente, Bandagen und in dieses Fach einschlagende  
Gummivaren.

Gewähltes Lager von Toilette-Artikeln, Badeschwämmen,  
Thee, ff. Jamaica-Rum, Cognac u. echten alten Malaga-Wein.

\* En gros & en detail. \*

**Hotel „Zum Rübezahl.“**  
**Bad Flinsberg, Schlesien**  
 empfiehlt sich hierdurch angelegentlichst.  
 Billige Zimmer für Kurgäste und Touristen, billiger guter  
 Mittagstisch für Vereine und geschlossene Gesellschaften,  
 gute Weine und Biere.  
 Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll  
**Emil Schagner,**  
 Mitglied des deutschen Gebirgs-Vereines  
 f. d. Jeschken- u. Iser-Gebirge.

**Solid.** Gegründet i. J. 1857. **Billig.**

**WENZEL FERSTER, REICHENBERG**  
 Obere Kirchgasse.  
 (Auf der Seite des Goldarbeiters Sieder und der Jannasch'schen Buchhandlung.)  
 Best assortiertes Lager aller Arten von Herrenkleidern.  
 Leichte Lüsterblousen.  
 Reinwollene Touristenanzüge, steirische Lodenjoppen, Wetter-Mäntel etc.  
 Reichhaltiges Lager ausländischer, Brünnener und  
 Reichenberger Stoffe.  
 Bestellungen nach Maß werden schnellstens besorgt.

Bitte genau auf die Firma zu achten!  
 Bitte genau auf die Firma zu achten!

**Die Internationale**  
**Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft**  
 in Wien,  
 Töchterinstitut der seit dem Jahre 1838  
 bestehenden bestrenommierten  
**k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà**  
 in Triest,  
 übernimmt durch ihren Hauptagenten  
**Heinrich Peubner in Reichenberg,**  
 Altstädter-Platz No. 11  
 zu den coulantesten Bedingungen und insbesondere ohne Prämien-  
 aufschlag für Unfälle bei touristischen Abungen Versicherungen  
 gegen alle Arten von körperlichen Verletzungen innerhalb und  
 außerhalb des Berufes.

**„Hotel Krone“ in Gablonz a. N.**  
 empfiehlt den P. T. Reisenden und Touristen seine neu und komfortabel eingerichteten  
**Fremdenzimmer**  
 zur gütigen Beachtung.  
 Gute Küche, ff. Getränke, aufmerksame und billigste Bedienung.  
 Hochzeiten, Vereinen und Gesellschaften  
 stehen geräumige Locale zur Verfügung.  
 Sämmtliche Locale (auch die Fremdenzimmer) sind electricch beleuchtet.  
**Neu hergerichteter, großer, schattiger Restaurations-Garten.**  
 Fahrgelegenheiten stets zu haben. — Geräumige Stallungen.  
 Achtungsvoll **Josef Hub.**

**Carl Petri, Reichenberg,**  
 Wienerstrasse 5., unter den Lauben,  
 empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen:  
**Touristen-Taschen, Touristen-Gürtel, Stöcke, Feld-  
 Flaschen, Reise-, Hand- und Umhängtaschen,  
 Reise-Toilette-Setts, Plaidriemen, Hängematten,  
 Feldstühle u. s. w.**

**Wäsche eigener Erzeugung,** Niederlage  
 der echten Prof. Dr. med. Gustav  
 Jägers Norm-Woll-Unterleidung

**Ludwig Wilschke,**  
 Reichenberg,  
 Eisengasse 250-1.

empfehltes sein reichhal-  
 tiges Lager:

**Touristen, Reise- und Radsfahrer-Bemden, glatt-  
 färbig und gestreift in allen Qualitäten und  
 Ausführungen (auch in Seide) zu den billigst  
 festgesetzten Preisen; ferner:**

**Socken, Strümpfe, Leibchen, Hosen, Handschuhe, Wadenstutzen, Schnee-  
 hauben, Ohrenschützer, Taschentücher, Hosenträger, Gürtel, Schirme,  
 Cravatten größte Auswahl, Kragen und Manschetten etc.**

**Radsfahrer-Anzüge u. Strümpfe, nur beste Erzeugnisse, zu mäßigen Preisen.**

Prof. Dr. J. Jaeger  
 von Wihl. Benger Söhne, Bregenz.

Persönl. Einkauf  
nur beim  
Producenten.

**Cölestin Müller,**  
Weinhandlung.

Haftung  
für  
Echtheit.

empfiehlt ung. und Dalmatiner Roth- und Weißweine von  
40 und 48 kr. per Liter aufwärts.



**STEFAN BABEL,**

Kohlen-Agentur,

Reichenberg (Böhmen),



offeriert Ia. Ober- und Niederschl. Steinkohle, Coaks,  
Schmiedekohle, sowie die besten Marken böhm. Braun-  
kohle, zu orig. Preisen. Comptoir: Andreasgasse 36.

## Restaurant Stadtmädchen.

Im Stadtpark  
reizend gelegen

20 Minuten von der Stadt  
durch schöne Waldwege.

Größter Sommer-Garten Nordböhmens.  
Größe ca. 4000 Personen fassende Concert-Säle.  
Elegantes Gebäude.

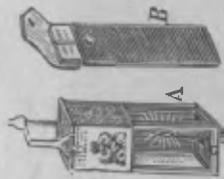
Regelbahnen, Aokentbillard, franz. Billard.  
Sommerwohnungen. — Fahrgelegenheit.

Stets 5 Sorten vorzüglicher Biere.  
Echte Weine, vorzüglicher Kaffee, gute und billige Speisen.

**Robert Büchner,**  
Besitzer.

**August Sirk**

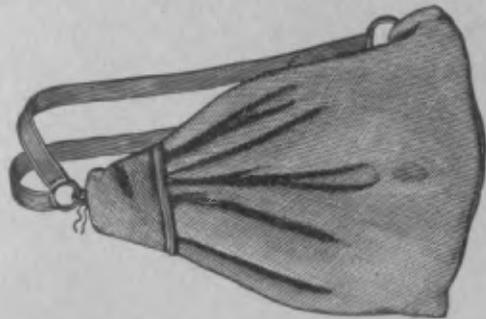
St. Wien.



Patent-Laternen  
ganz flach  
fl. 1.25.



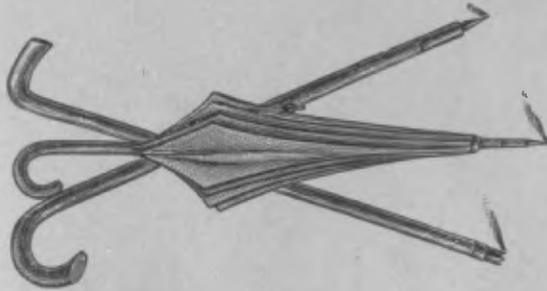
Unzerbrechliche  
Flasche  
aus Metall 90 kr.



Rucksack  
grün mit Gurten . . . fl. 1.20.  
grün mit Riemen . . . fl. 1.90.  
braun mit Riemen-Sap. fl. 2.75.  
grau wasserf. fl. 3.50 bis fl. 4.



Wettermantel, Kameelhaarstoff,  
absolut wasserfucht,  
von fl. 11.— bis fl. 14.50.  
dettu Savelot (Stadtfagon) fl. 16.—



Touristen-  
Schattenpender . . fl. 2.50.  
Regenschirme . . . fl. 3.50.  
Stöcke von 65 kr. bis fl. 1.—



Trinkglas  
in Leber-Etui  
75 kr.



Trinkbecher  
Metall, zusammen-  
menschiebbar  
fl. 1.—

„Bum Touristen“  
I., Gärtnerstraße 55.

Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines erhalten bei allen meinen Waaren 10% Rabatt.

Reich illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

Wir bieten die in unserem feuer- und einbruchsficheren Granitgewölbe befindlichen

## ✻ eisernen Schrankfächer ✻

bei 54 × 40 × 50 Centimeter Größe à fl.	25.—	} fürs ganze Jahr
„ 25 × 40 × 50 „ „ „ „	20.—	
„ 25 × 20 × 50 „ „ „ „	15.—	
„ 25 × 15 × 50 „ „ „ „	10.—	

zur Miethe an.



Ansicht des Tresors mit den Schrankfächern.

Diese Schrankfächer sind **nur** dem Miether, der Bank selbst jedoch **nicht** zugänglich, und ermöglichen daher die sichere Verwahrung von **Wertpapieren, Schmucksachen, wichtigen Documenten** unter voller Wahrung des Geheimnisses.

Für Aufbewahrung größerer Stücke, wie **Koffer** und **Kisten** mit **Silbergeräthen** und dergl., sind geeignete Vorkehrungen getroffen.

Die Besichtigung ist gern gestattet.

Die Vermietungsbestimmungen sind an unserer Wechselstuben-Cassa erhältlich, woleibst auch nähere Auskünfte bereitwilligst ertheilt werden.

**Reichenberger Bank**  
**Filiale der Böhmischem Union-Bank.**



Der Aussichtsturm auf der Tafelsichte.